

Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

Herausgeber: Augusta Raurica

Band: 5 (1985)

Artikel: Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966

Autor: Berger, Ludwig

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966

Ludwig Berger mit Arbeitsgruppe des Seminars für Ur- und Frühgeschichte
der Universität Basel

Einleitung

Vorbemerkung: Zu allen Ausführungen ist der Gesamtplan Beilage 1 heranzuziehen.

Zu den zahlreichen unpublizierten Notgrabungen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte in *Augusta Rauricorum* stattfanden, gehört auch eine Untersuchung, die ich (L. Berger) als Assistent R. Laur-Belarts nach dessen Weisungen im Jahre 1966 am und beim Augster Osttor durchzuführen hatte. Der Gang der Ereignisse war folgender: seit Jahren hatten die Eigentümer der grossen Parzelle 352 eine Mergelgrube betrieben, der bereits die Ecke der Stadtmauer und ein Teil des mutmasslichen Erdkastells¹ zum Opfer gefallen waren. Mit behördlicher Erlaubnis begannen sie 1964 mit dem Mergelabbau auch im Gelände unmittelbar vor dem Osttor, das ihnen demnächst zusammen mit dem südlich anschliessenden Areal vom Kanton Baselland zuhanden des Nationalstrassenbaus abgekauft werden sollte. Bereits hatte der Trax eine Lücke in den später als Grabmal erkannten Rundbau gerissen, als – offensichtlich erst auf wiederholten Protest der Stiftung Pro *Augusta Raurica* hin – der Basellandschaftliche Regierungsrat das Verfahren zur Unterschutzstellung des Areals einleitete und den weiteren Abbau und überhaupt jede Veränderung des Terrains verbot.² Noch 1965 begann R. Laur-Belart mit einigen Arbeitern die weitere Freilegung des Rundbaus.³ Dabei ging es darum zu zeigen, dass nicht nur die Torstelle und die angrenzende Stadtmauer, sondern auch das Vorfeld bis zum Violenbach eine Unterschutzstellung verdienten. Schon Burckhardt-Biedermann hatte hier bei seinen Grabungen der Jahre 1906/07 ausser Stadtmauer und Tortürmen zwei quadratische Bauten sowie die die Torlücke durchquerende Mauer 9 angetroffen.⁴ Umfassendere Abklärungen waren für 1966 vorgesehen. Die Zielsetzung bestand weiterhin darin, den Behörden zu zeigen, dass hier erhaltenswerte Bauten vorhanden sind, die zu einem späteren Zeitpunkt konserviert und dem Publikum zugänglich gemacht werden sollten;⁵ die Parzelle war zwar noch 1965 vom Kanton gekauft worden, doch waren die die Gegend tangierenden Bauprojekte noch nicht definitiv festgelegt. Die endgültige Unterschutzstellung im Rahmen eines Zonenplanes der Gemeinde Augst erfolgte im Jahre 1969.

Neben den erwähnten Absichten bestand natürlich auch der Wunsch, in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit möglichst viele Erkenntnisse zur Datierung der Augster Stadtmauer und zur allgemeinen Baugeschichte des Areals zu gewinnen. Im Februar und März 1966 legte eine kleine Arbeitsgruppe mit dem damaligen Bauführer F. Dürrmüller unter der direkten Leitung R. Laur-Belarts die schon von Burckhardt-Biedermann untersuchten Stadtmauer und Tortürme sowie die Quadratbauten erneut frei. Auch die Mauerkrone des Rundbaus waren bereits vollständig abgedeckt, als mir Anfang April 1966 zusätzlich zu den auf dem Steinler laufenden Grabungen die örtliche Leitung der Sondierungen beim Osttor übertragen wurde. Mein letzter Tagebucheintrag datiert vom 20.7.1966.⁶ Nach den Sommerferien wurde die Grabung nicht mehr aufgenommen, und im Herbst liess Laur sämtliche Schnitte und Grundrisse mit Ausnahme der Stadtmauer und der nur in ihrem untersten Fundament erhaltenen Tortürme zum Schutz vor Frostschäden wieder eindecken.⁷ Nach meiner Wahl zum Assistenten am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel verliess ich Augst im Sommer 1967, und Dokumentation und Funde der Osttorgrabung blieben, von einem kurzen Arbeitsbericht abgesehen, wie diejenigen vieler Grabungen während Jahren

unbearbeitet liegen.⁸ Im Zuge einer kürzlich beschlossenen Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Kollegen der Augster Forschung und dem Basler Seminar für Ur- und Frühgeschichte und bei der Suche nach einem für ein Blockseminar geeigneten Übungsthema mit interessanter Fragestellung stiess ich wieder auf die Materialien von 1966. Die vorliegende Publikation ist aus einem Blockseminar hervorgegangen, das ich mit den Studenten der Ur- und Frühgeschichte im Frühjahr 1984 anhand ausgewählter Fundkomplexe der Osttorgrabung durchgeführt habe. Genauer: Nachdem sich im Blockseminar vielversprechende Ergebnisse abzeichneten, ermunterte uns Alex Furger, seit 1984 Konservator des Augster Römermuseums, bestimmte Aspekte zu einer Publikation auszubauen. So fand sich im Oktober 1984 eine Gruppe fortgeschrittenen Studenten erneut zusammen, um unter der Leitung des Schreibenden, assistiert von stud. phil. Markus Peter und stud. phil. Reto Marti, die Arbeiten weiter voranzutreiben. Der Schwerpunkt der somit fast 20 Jahre nach den Grabungen erscheinenden Publikation liegt auf der Datierung der Stadtmauer sowie auf der vor dem Osttor produzierten Töpferware. Auch das Grabmal soll einigermassen ausführlich besprochen werden, während über die weiteren Ergebnisse nur kurisorisch berichtet wird. Unterbleiben muss leider ein zusammenfassendes Kapitel über die alten und neuen Befunde der durch das Osttor führenden Strasse. Die Schwerpunktsetzung wurde in einem mit dem Amt für Museen und Archäologie abgeschlossenen Arbeitsvertrag festgelegt, der uns zur Ablieferung eines druckfertigen Manuskriptes für den 5. Band der Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst bis zum 30. April 1985 verpflichtete. Einer vollständigen und umfassenden Publikation aller Funde und Befunde wären ganz abgesehen von den fehlenden zeitlichen und personellen Kapazitäten engste Grenzen gesetzt. Es muss leider festgehalten werden, dass die Mehrheit der 27 Schnitte in angefangenem und ungleich tief abgegrabenem Zustand wieder eingeschüttet wurde, ohne dass eine abschliessende Dokumentation erstellt worden ist. Im nachhinein vermisst man auch einen Längsschnitt mit Schichtaufnahme vom westlichsten Schnitt 18 bis zum Violenbach, der zusammenhängende Überlegungen zur ursprünglichen Geländegestalt und deren späteren Veränderungen erlauben würde.

Bei der Bearbeitung der vor dem Osttor hergestellten Töpferware erwies sich bald, dass chemische Analysen von Nutzen sein könnten. Wir danken den Herren Prof. Dr. M. Maggetti und Dr. A. Jornet vom Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Freiburg i. Ü. für die speditive Mitarbeit, die uns die Einhaltung des Vertrages ermöglichte. Die chemische Untersuchung der Osttorware schliesst an die früher gemachten Analysen der Keramik aus den Öfen des Kurzenbettli und des Töpferbezirks Venusstrasse-Ost an (vgl. S. 107) und bildet einen weiteren Baustein der von T. Tomasevic-Buck in Aussicht genommenen Gesamtuntersuchung der Augster Produktion. Der Ceramica-Stiftung Basel und T. Tomasevic-Buck danken wir für die Mitwirkung bei der Finanzierung der vorliegenden Analysen.

Der archäologische Teil der Publikation ist ein Gemeinschaftswerk der nachstehenden Mitarbeiter, die sich schwerpunktmässig, aber keineswegs ausschliesslich, mit folgenden Sachbereichen befassten: L. Berger, Leiter der Arbeitsgruppe (Stadtmauer, Grabmal und weitere Befunde), R. Marti und M. Peter, Assistenz des Leiters (Katalogisierung der Funde aus den Schichtgrabungen bei der Stadtmauer, Befund der Töpferöfen, Chronologie der benachbarten Mauern; M. Peter, Numismatik), D. Cahn, P. Kamber, Y. Sandoz, D. Schmid und R. Windler (Gruppen der Osttorware).

Unseren Vertragspartnern, Dr. Jürg Ewald, Leiter des Amtes für Museen und Archäologie BL und Redaktor der Jahresberichte, und Dr. Alex Furger, Konservator des Augster Römermuseums, haben wir für Aufmunterung und vielfältigen Beistand zu danken. Besonders zu schätzen wussten wir, dass die wissenschaftliche Zeichnerin des Römermuseums, lic. phil. S. Fünfschilling, mit uns zusammenarbeiten konnte. Die meisten Zeichnungen der Funde (Ausnahmen s. Abbildungsnachweis) und sämtliche Umzeichnungen der Feldaufnahmen stammen von ihr. Die Feldaufnahmen hatten seinerzeit E. Trachsel (Gesamtplan Beilage 1) und E. Fehlmann (Profile und Brandplatte Abb. 16) erstellt; beide weilen heute wie auch der

Bauführer F. Dürrmüller und der Oberleiter der Ausgrabungen, R. Laur-Belart, nicht mehr unter den Lebenden. Wertvolle Hinweise verdanken wir E. Ettlinger und, über ihren eigenen Beitrag S. 32 ff. hinaus, S. Martin-Kilcher.

Die Untersuchungen in Schnitt 22 (Osttor Nordflanke)

Vorbemerkungen

Das Verständnis des nachstehenden Grabungsberichtes wird zweifellos dadurch erschwert, dass identische Schichten in benachbarten Profilen unterschiedlich numeriert sind. Eine Umnummerierung erschien uns aber angesichts der Konsequenzen für die Fundregistrierung und der Schwierigkeiten bei einer späteren Konsultation der Originaldokumentation nicht angezeigt. Zur Erleichterung des Verständnisses haben wir in die Profilzeichnungen (Abb. 1.3.4.6) erklärende Beischriften eingetragen. Als hilfreich dürfte sich auch eine Vorausnahme der Lektüre des ersten Abschnittes «Der Befund beim Osttor» aus dem nächsten Kapitel erweisen.

Profil 11 Süd und Mitte (Abb. 1)

Die stratigraphisch älteste Struktur des Grabungsgeländes ist ein in den gewachsenen Lehm eingetieftes Gräbchen mit flacher Sohle, das südlich neben Mauer 9 parallel zu dieser verläuft. Es wurde in den Schnitten 17 (Beilage 1) und 22 (Profil 11 Süd, Schicht 7) festgestellt, beide Male in einem stratigraphischen Verhältnis zu Mauer 9, das trotz des parallelen Verlaufes eher nicht für Gleichzeitigkeit, sondern für ein jüngeres Alter der Mauer 9 spricht: gleichzeitiges Inbetriebstehen von Mauer und Gräbchen würde bedeuten, dass der oberste Fundamentpackungsbereich nach dem Bau der Mauer freistehend belassen wurde, was kaum anzunehmen ist. Funktion und Zeitstellung des Gräbchens sind nicht genauer zu bestimmen. Vielleicht handelt es sich um den Strassengraben eines weiter südlich gelegenen oder eines nur geplanten Straßenkörpers, oder aber es diente als Entwässerungsgräbchen aus dem Stadtinnern in Richtung Violenbach; die Grabungsnotizen vermerken allerdings in seiner Auffüllung keine spezifisch auf Wasserführung hinweisende Sedimentation. Möglicherweise bildete das Gräbchen auch eine frühe Parzellierungs- und Ausscheidungsgrenze, wie wir es für Mauer 9 vermuten. Vgl. unten S. 17 f. Das Gräbchen ist aufgefüllt mit grau verschmutztem, fettem Lehm und vereinzelten Kieseln; darüber liegt dunkelgrau verschmutzter Lehm mit Kieseln und Sandsteinsplittern (Schicht 6). Da Schicht 6 über die Fundamentpackung der Mauer 9 hinwegzieht und die Kiesel bzw. Sandsteinsplitter eine gewisse Dichte erreichen (Abb. 2),⁹ möchten wir in dieser Schicht ein erstes fassbares Gehniveau zu Mauer 9 erkennen, das, wie gleich zu zeigen sein wird, mit grösster Wahrscheinlichkeit in flavische Zeit gehört. Zwar ist Schicht 6 nicht für sich alleine abgegraben worden, doch lässt sie sich durch Funde aus dem Darunter- und Darüberliegenden recht zuverlässig einkreisen. Die Wandscherbe einer TS-Schüssel Dr. 29 mit metopenbildendem Perlstab (Taf. 4, 47) stammt aus der Auffüllung des unter dem Gehniveau liegenden Gräbchens (Schicht 7) und gehört in flavische Zeit. Für die übrigen Scherben aus dem Gräbchen (Nr. 46, 48–51) ist eine Datierung ins fortgeschrittene 1. Jahrhundert mindestens nicht auszuschliessen. Die nach der Schicht 6 an Ort gekommenen Schichten 5 und 4 sind ebenfalls nicht getrennt erfasst worden (die von Profil 11 Süd ausgehende Schichtgrabung blieb auf dem Strassenkies 2 stehen und im Sondierschnitt vor dem Profil war das Material mit der Einfüllung von 1906/07 [Schicht 1a] vermischt), aber die Teilschichten 5a und 4a lassen sich an anderer Stelle einwandfrei in flavische Zeit datieren. 5a ist in der kolorierten Feldaufnahme als sandiger, leicht olivstichiger Streifen gezeichnet. Die gleiche Schicht werden wir in Profil 8 (Abb. 4) mit Schicht 5 und in Resten in den Schichten 6 bzw. 5 der Profile 11 Nord bzw. 12 vor uns haben. In

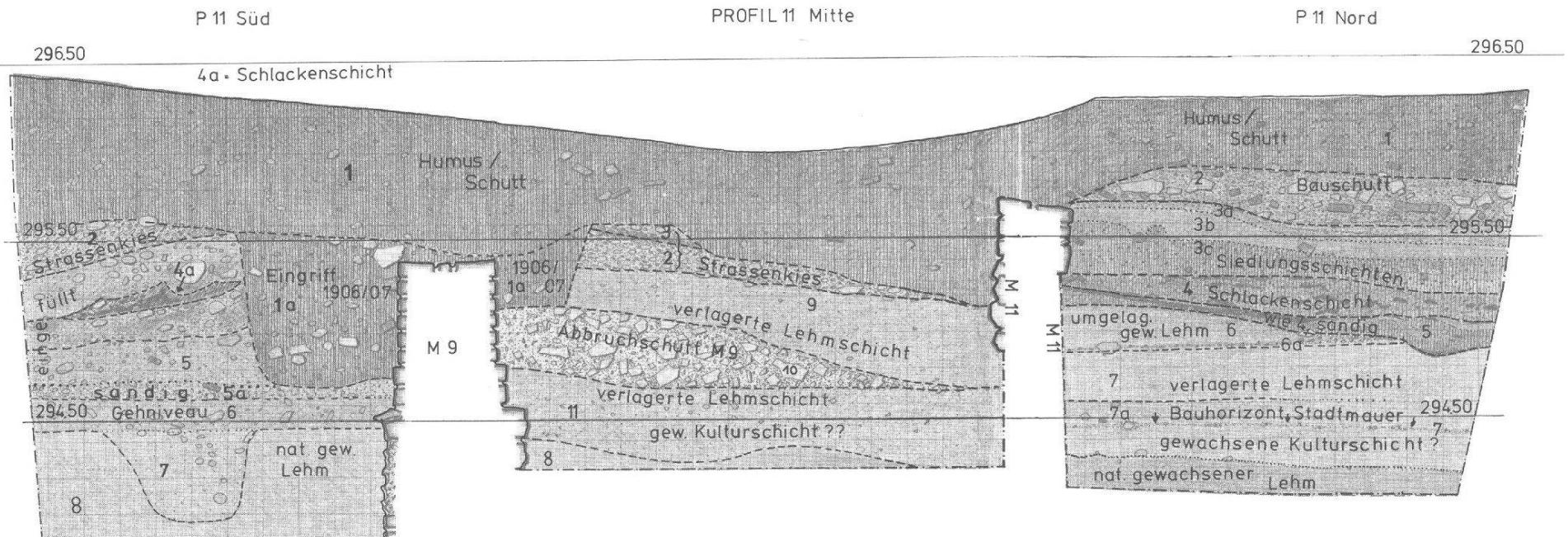


Abb. 1 Augst 1966. Grabungen beim Osttor. Profil 11. M. 1:40.

allen Fällen lässt sich die sandige Schicht in die flavische Zeit datieren. Man muss die Schicht für eingeschwemmt halten und ausgehend vom Befund des Profiles 8 (vgl. unten S. 16f.) dahingehend interpretieren, dass das Gelände nach dem Abbruch der Bauarbeiten an der Stadtmauer überschwemmt worden ist.¹⁰ Die verbleibenden Teile von Schicht 5, beschrieben als grauer, sandiger Lehm mit Kieseln und Ziegelfragmenten, sowie Schicht 4 mit Kalksteinschutt, Rostausblühungen und der eingelagerten Schlackenschicht 4a sind als Auffüllung anzusprechen, die im Hinblick auf die Anschüttung des Strassenkieses 2 angeführt wurde. Schicht 4a kann einwandfrei mit der in flavischer Zeit entstandenen «Industrieschicht» identifiziert werden, die unter der *mansio* im Kurzenbettli im Südteil der Stadt als ausgedehnte Planierschicht angetroffen worden ist.¹¹ In unserer Grabung hat sich die von H. Bender aufgezeigte flavische Zeitstellung¹² durch die Funde aus Schicht 6, Profil 12 (Abb. 3), Taf. 3, 31–45 sowie bei der Abgrabung in Schnitt 17 bestätigt (zum Beispiel FK 6037, unpubliziert), wo die Schlackenschicht ähnlich wie in Profil 11 unter dem Strassenkies angetroffen wurde.

Das steinig-lehmige Gehriveau 6 scheint also eingerahmt zu sein von flavischen Schichten und gehört somit selbst mit grösster Wahrscheinlichkeit in flavische Zeit. (Wenn wir nicht von absoluter Gewissheit sprechen, so darum, weil der ein vorflavisches Datum ausschliessende *terminus post* an einer einzigen gesichert flavischen Scherbe aus Gräbchen 7 [Nr. 47] hängt. Diese Scherbe bzw. Schicht 6 sind aber, wie wir unten S. 18f. sehen werden, von grösster Wichtigkeit auch für die Datierung der Stadtmauer. Im schlimmsten aller Fälle

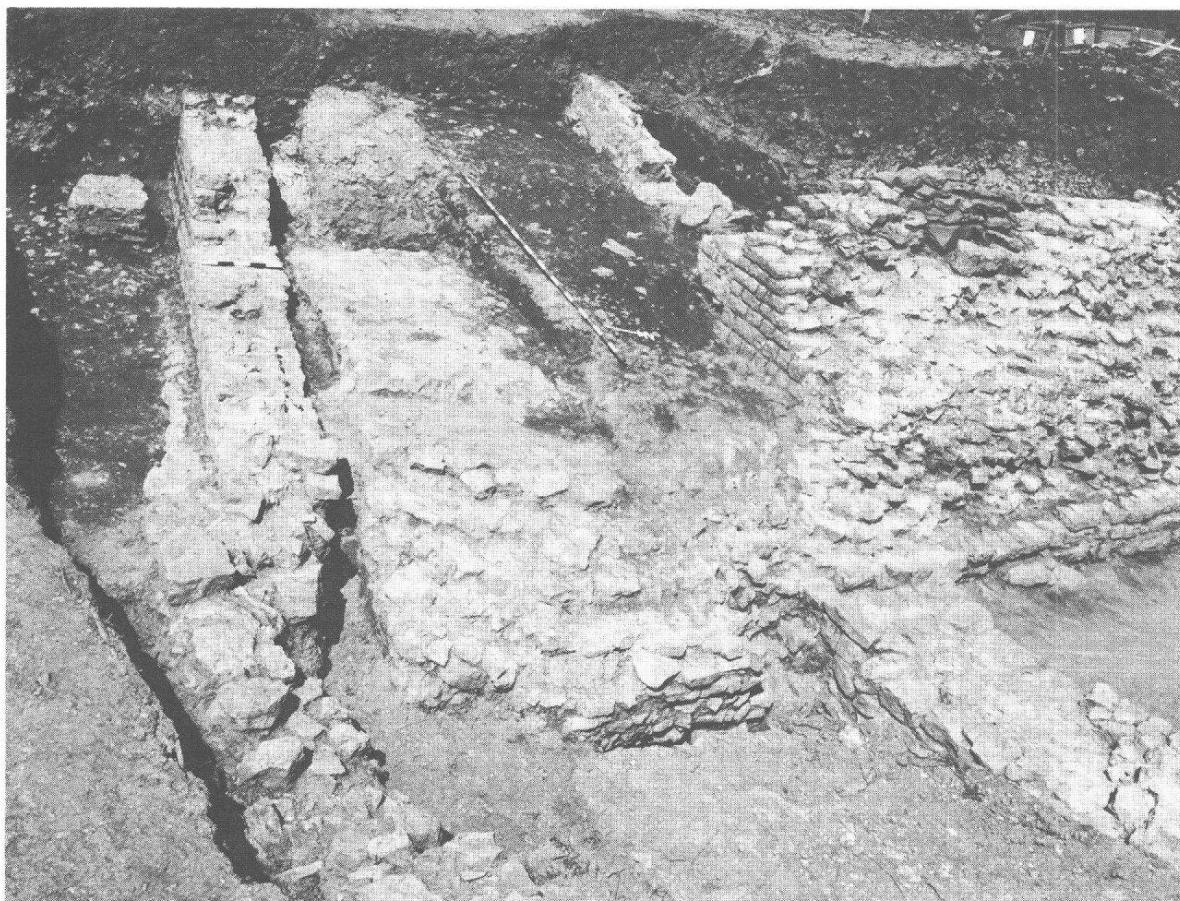


Abb. 2 Augst 1966. Osttor Nordflanke, Schnitt 22, Übersichtsaufnahme vom 21.05.1966, von Osten, u.a. mit Mauer 9, Mauerklotz und Stadtmauer mit Ansatz des Halbrundturmes.

könnte die Scherbe von einem Tier ins Gräbchen verschleppt worden sein. Der kleine Vorbehalt geschieht also mit Rücksicht auf die Tragweite für die Datierung der Stadtmauer.)

Auf der Nordseite der Mauer 9 (Profil 11 Mitte) begegnet wieder Strassenkies, zuoberst in Schicht 3 mit etwas Lehm durchsetzt, in Schicht 2 als kompakter Kieskörper. Trotz der Störung durch die Suchgräben der alten Grabung wird deutlich, dass der Strassenkörper einst über die Mauer 9 hinwegging, dies um so mehr als Schicht 10 nicht anders denn als Abbruchschutt der Mauer interpretiert werden kann. Mauer 9 wurde im Zusammenhang mit dem Bau der Stadtmauer abgebrochen; ihr Abbruchschutt ist eingerahmmt von den Lehmen 9 und 11, die als Planierschichten beim Bau der Stadtmauer angeführt wurden, wie bei der Behandlung der analogen Schichten 6, 7 und 8 der Profile 11 Nord und 12 zu zeigen sein wird.

Im unteren Teil der Lehmschicht 11 findet sich der Eintrag «gewachsene Kulturschicht??». Wir halten die Zweiteilung der Lehmschicht 11 in einen unteren, gewachsenen und einen oberen, angeführten Teil für nicht sehr wahrscheinlich, zumal in Schicht 11 gar nichts Trennendes zu beobachten war, möchten aber die Möglichkeit aufgrund von Erwägungen, die bei der Behandlung der Schichten 7a, Profil 11 Nord, bzw. 8a, Profil 12, anzustellen sein werden, nicht restlos ausschliessen.

Profil 11 Nord mit Mauer 11 und Profil 12 mit Stadtmauer (Abb. 1 und 3)

Ausgehend von den in der Überschrift genannten Profilen wurden der Stadtmauer entlang nach Norden bzw. Mauer 11 entlang nach Westen wenige Quadratmeter schichtmässig abgegraben. Die Schichten von Profil 12 konnten bis auf den gewachsenen Boden abgetragen werden, die Schichtgrabung nach Profil 11 Nord wurde nach Abtragen der Teilschicht 3 b abgebrochen. Mit dem Nordende der Schichtgrabung nach Profil 12 trafen wir gerade auf einen Eingriff des Jahres 1906/07,¹³ weshalb nach der Schichtgrabung kein Kontrollprofil zur Verfügung stand. Auf Taf. 1, 1 – Taf. 4, 55 und Taf. 5, 66 – Taf. 13, 171 sind die nach Profil 11 Nord und Profil 12 ergrabenen Funde im Hinblick auf die wichtige Frage der Datierung der Stadtmauer vollständig ausgebreitet (mit Ausnahme der Funde aus dem Humus/Schuttschicht 1). Sie werden ergänzt durch die Funde aus dem Sondierbereich zwischen Mauer 11 und Profil 12, die aufgrund der Materialbeschreibung der Schicht 8 und dem Gräbchen 5a von Profil 12 zuverlässig zugewiesen werden können.

Über dem natürlich gewachsenen, gelben Lehm 9 liegt der oben bereits erwähnte Lehm 7 bzw. 8, der als «grau verschmutzt, recht fett, geringe Einschlüsse von Ziegelsplittern, Holzkohle und Kieseln enthaltend» beschrieben wird. Angesichts seiner Mächtigkeit sowie einiger hochkant stehender Kiesel und angesichts der Tatsache, dass westlich der Südflanke des Osttores im Zusammenhang mit dem Mauerbau enorme Aufschüttungen nachweisbar sind (vgl. Profil 13, Abb. 6), muss man den Lehm 7 bzw. 8 für angeschüttet halten. Dies gilt ganz besonders für den oberen Teil der Schicht oberhalb der Horizonte 7a und 8a. Bei 7a und 8a handelt es sich um ein Band von feinem Steinsplitt und damit wohl um einen Werkhorizont aus der Bauzeit der Stadtmauer. Ob der Werkhorizont während der Planierarbeiten entstand, also ob der unter 7a/8a liegende Lehm ebenfalls angeführt ist, wird man letztlich offen lassen müssen. Nicht ganz auszuschliessen ist nämlich, dass der untere Teil der Lehmschicht in der Frühzeit der Stadt als Kulturschicht gewachsen ist, bis sich der Werkhorizont darüber legte. Man muss sich ja fragen, woher der fundhaltige, graue Lehm stammt, und da scheint es möglich, dass er u. a. im Fundamentbereich der Stadtmauer selbst anstand und beim Aushub umgelagert wurde. Nach der Aufschichtung der Fundamentpackung und dem Bau des Fundamentes wurden die Fundamentabsätze mit dem sauberem, gelben Lehm der Schicht 7 abgedeckt, der in Farbe und Konsistenz dem gewachsenen völlig entspricht und gewiss aus dem Aushub stammt. Die Kalksteinsplitter im unteren Teil von 7 sind wiederum

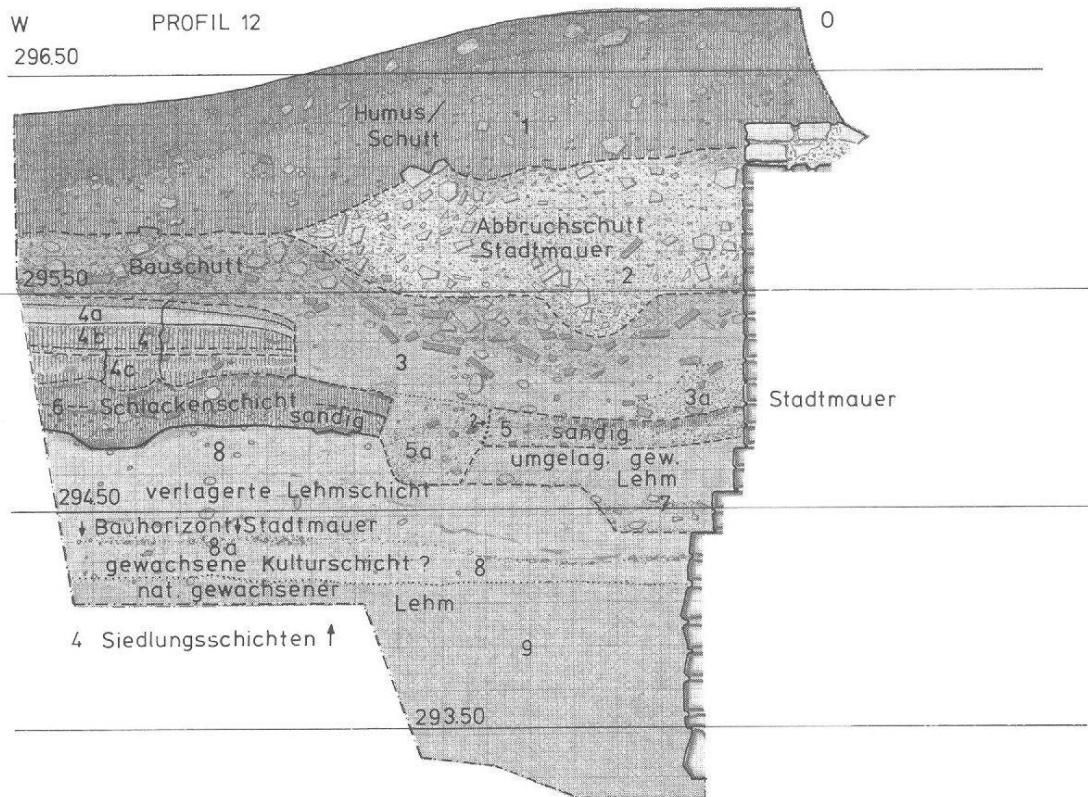


Abb. 3 Augst 1966. Grabungen beim Osttor. Profil 12. M. 1:40.

als Werkabfall zu interpretieren. Um umgelagerten gewachsenen Lehm sowie um Werkabfall dürfte es sich auch bei Lehm 6 und beim Steinsplitt 6a des Profiles 11 Nord handeln.

Von besonderer Bedeutung sind die Funde aus den Schichten 7, Profil 11, bzw. 8, Profil 12, (Taf. 1 f., 1-27). Sie müssen vor dem Bau, allenfalls unmittelbar während des Baues der Stadtmauer in den Boden gekommen sein und geben damit den *terminus ante quem non*. Während die grosse Mehrzahl der Keramikfunde und die beiden Fibeln Nr. 26 und Nr. 27 nur grob mit «1. Jahrhundert» oder «vornehmlich erste Hälfte des 1. Jahrhunderts» datiert werden können, erlauben einige fruestens in claudischer Zeit produzierte Stücke die Aussage, dass die Stadtmauer – um es in Zahlen auszudrücken – nicht vor 40/50 nC errichtet worden sein kann. Es gehören hierzu neben Nr. 3 und Nr. 18 die beiden Randstücke Nr. 8 und Nr. 9 von Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste, zu denen uns keine vorclaudischen Vergleichsstücke bekannt geworden sind.

Die Schichten 5 und 6 des Profiles 12 sind die ersten, die mit der Existenz der Stadtmauer rechnen. Schicht 5 wird als «leicht schuttiger, leicht olivstichiger, sandiger Lehm» beschrieben und entspricht zweifellos den eingeschwemmten Schichten 5a, Profil 11 Süd, und 5, Profil 8. Gegen oben ist ein aschig-kohlinger Horizont eingetragen; da bei der Abtragung von Schicht 5 auch Eissenschlacken geborgen wurden (Dok. 66, Materialbeschreibung zu FK 5850), ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die Schlackenschicht 6, Schicht 5 überlagernd, ursprünglich an die Stadtmauer reichte. Schicht 5 enthält Keramik, die der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts angehört, darunter als wichtigen Hinweis einer Ablagerung in flavischer Zeit den Boden einer Sigillataschüssel Dr. 29 des Germanus, die unmittelbar auf Schicht 7 lag (Taf. 9, 111). Daneben aber scheinen tief ins 2. Jahrhundert zu datierende Stücke wie die mittelgallischen Sigillaten Nr. 112-114 einer flavischen Datierung der Schicht 5 zu widerspre-

chen. Hierzu ist zu bemerken, dass die Schicht 5 von der darüberliegenden Schuttschicht 3 «kaum trennbar war», wie auf dem Kistenzettel des die meisten Funde der Schicht 5 enthaltenden Komplexes 5850 ausdrücklich vermerkt ist. Wir möchten annehmen, dass die Keramik des 2. Jahrhunderts auf Mischerscheinungen von oben her zurückzuführen ist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der untere Teil von Schicht 3 einen Eingriff in die Siedlungsschichten 4 darstellt. Von diesen Siedlungsschichten dürfte die mit Schicht 5 geborgene Keramik des 2. Jahrhunderts am ehesten herrühren.

Einige Schwierigkeiten bereitet die Interpretation des Gräbchens 5a, das auf der ganzen Länge des Grabungsabschnittes nördlich Mauer 11 parallel zur Stadtmauer festgestellt wurde. Es war aufgefüllt mit olivstichtigem, sandigem Material, wie es auch die Schicht 5 enthält, und auch die Profilzeichnung macht den Eindruck, dass die Entstehung von Schicht 5 und die Auffüllung des Gräbchens gleichzeitig vor sich gingen. Andererseits scheint das Gräbchen durch die Schlackenschicht 6 hindurch in die darunterliegenden Lehme eingetieft zu sein; es wäre somit jünger als die Schlackenschicht. Damit aber gerät man in einen chronologischen Widerspruch zu einer Auffüllung mit dem Schwemmsediment der Schicht 5, das nach den obigen Überlegungen älter als die Schlackenschicht sein muss. Etwas theoretisch wirkt die Lösung mit der Annahme eines Holzkanals, an dessen überstehender Wand die Schlackenschicht angeschüttet worden wäre, so dass das Bild einer späteren Eintiefung des Gräbchens nur ein scheinbares wäre. In der Auffüllung des Gräbchens fanden sich neben sechs Scherben des 1. Jahrhunderts (Taf. 9, 104 ff.) die Wand-scherbe eines Glanztonbechers des 2. oder frühen 3. Jahrhunderts (Nr. 107). Es ist somit nicht undenkbar, dass Gräbchen 5a wesentlich jünger als Schicht 5 ist, und sich die Eingriffsgrenze zu derselben einfach nicht zu erkennen gab.

Bei Schicht 6, Profil 12, handelt es sich um die bereits vorgestellte flavische Schlackenschicht, bestehend aus Eisenschlacken und aschigem Lehm; aus Profil 11 Nord sind ihr Schicht 4 und 5 anzuschliessen, wobei 5 dem unteren, etwas sandigeren Teil von 6 aus Profil 12 entspricht. In den sandigen unteren Teilen ist zweifellos das Schwemmsediment 5 bzw. 5a der übrigen Profile enthalten. Schicht 6 enthält ein überwiegend flavisches Material, wobei hier im Gegensatz zur Schicht 8 eine gute Absicherung durch Terra sigillata möglich ist (Taf. 2, 28–30, Taf. 3, 31–45). Mit der flavischen Datierung der Schichten 5 und 6 ist das Ergebnis gewonnen, dass die Stadtmauer in flavischer Zeit vorhanden war. Damit ist allerdings über das genaue Baudatum innerhalb der Spanne zwischen Claudius und den Flaviern noch nichts ausgesagt. Vgl. dazu unten S. 18 f. Dem vielleicht anzubringenden Einwand, dass die Schlackenschicht mit flavischem Inhalt auch tief im 2. Jahrhundert angeführt worden sein könnte, möchten wir mit dem Hinweis auf das in den darüberliegenden Siedlungshorizonten der Teilschicht 4c stets noch reichlich vorhandene flavische Fundgut begegnen (vgl. S. 15).

Über der Schlackenschicht liegen die Siedlungsschichten 3, Profil 11 Nord, bzw. 4, Profil 12. Schicht 4c, Profil 12, war von Schicht 6 durch ein dünnes, in der Profilzeichnung mit mehrfacher Brechung eingetragenes und in der Fläche als «kohlinger Lehm» (Dok. Tagebuch 1.6.1966) festgestelltes Band getrennt, so dass der hohe Anteil flavischer bzw. mit «2. Hälfte des 1. Jahrhunderts» umschriebener Funde aus 4c nicht aus einer Vermischung mit der Schlackenschicht erklärt werden kann. Beim «kohlinger Lehm» mag es sich um einen ersten der Lehmböden handeln, von denen in 4c als nicht begrenztes helles Band ein weiterer sowie als oberer Abschluss ein dritter festgehalten ist, welch letzterer im Tagebuch (Dok. 1.6.1966) als «gestampfter Lehmboden mit Ziegelbrocken» bezeichnet wird. Auf eine dunkle Gebrauchsschicht 4b folgt erneut ein «gestampfter Lehmboden» (Dok. Tagebuch 31.5.1966), darüber eine Gebrauchsschicht (ohne Unterteilungsziffer), die identisch ist mit Schicht 3a in Profil 11 Nord. Das dortige 3b ist identisch mit dem Lehmboden 4a, während sich im nicht abgegrabenen Teil 3c mehrere Horizonte analog 4b und 4c verbergen dürften.

Das Fundmaterial dieser Siedlungsschichten ist in aufsteigender stratigraphischer Ordnung auf den Tafeln 5 ff. wie folgt ausgebreitet: 4c Nr. 66–85, 4b Nr. 86–87, 3b Nr. 88–91, 3a Nr. 92–103. 4a hat keine Funde geliefert; die oberste nicht bezifferte Gebrauchsschicht

von 4 wurde zusammen mit Schicht 3 abgegraben, aus ihr stammen vielleicht die Metallsachen Nr. 153 und 154 auf Taf. 11. Die Keramik aus 4c gehört vornehmlich ins spätere 1. Jahrhundert, mit wenigen Hinweisen auch auf das 2. Jahrhundert in Form der Scherben einer hadrianischen Schüssel Dr. 37, Nr. 68, und einer gerillten Krugmündung Nr. 83, die nach einem Vergleichsstück in *Aventicum* datiert wurde. In der obersten Gebrauchsschicht 3a gibt es eine ganze Anzahl Scherben, bei denen die Datierung «2. Hälfte 2./3. Jahrhundert» angegeben ist (Nr. 93, 94, 98, 99). Wann genau die Siedlungstätigkeit wirklich begann, ob in spätflavischer oder in frühtrajanischer Zeit, lässt sich ebensowenig festlegen wie der genaue Zeitpunkt der Anschüttung des Strassenkörpers (Schicht 2, Profil 11 Mitte; Abb. 1), neben dem die Bauten errichtet wurden. Dass die Besiedlung bis ins 3. Jahrhundert gedauert haben kann, wird auch durch einen Denar der Julia Domna von 196–211 nC angedeutet (Münzliste S. 52), der in der Abgrabung südlich vor Profil 12 nahe der Stadtmauer auf 295. 34 in einem der Schicht 3 von Profil 12 entsprechenden Material gefunden wurde (den Denar einzig mit dem Eingriff aus der Zeit von Schicht 3 zusammenzubringen und etwa als Zufallsverlust anzusprechen, verbietet u. a. die Statuette aus Pfeifenton Taf. 13, 172, die auf der gleichen Höhe geborgen wurde). Eher ins 3. als ins 2. Jahrhundert gehört der Topf Nr. 96, der als Typus sogar bis ins 4. Jahrhundert fortlebt.

Mit dem Hinweis auf den Denar der Julia Domna, sowie oben S. 13 f. bei der Erklärung der Funde des 2. Jahrhunderts aus Schicht 5 wurde bereits angetont, dass sich die Siedlungsschichten einst bis an die Stadtmauer erstreckten, jedoch durch einen späteren Eingriff von oben gestört wurden. Den stehengebliebenen Rest eines Lehmbodens konnten wir mit der «Bank» unterhalb der Türe des Torturmes erfassen, die auf dem Gesamtplan Beilage 1 mit der Kote 95. 32 bezeichnet ist. Zum Zwickel 3a, Profil 12, notierte ich mir auf der Grabung «eventuell letzte Spur des gestörten 4».¹⁴ Die Siedlungsschichten gehören somit zu einem Bau, der sich im Osten die jeglicher Wehrfunktion entbehrende Stadtmauer¹⁵ zu Nutze machte und im Süden gegen die Strasse durch die angebaute Mauer 11 begrenzt war. Seine weitere Ausdehnung und Bedeutung bleiben vorderhand unbekannt. Ein Eingang befand sich wahrscheinlich an der Stelle des Mauerausbruches, an der auf Plan Beilage 1 «Mauer 11» eingeschrieben ist. Andererseits wurde die Türe zum Torturm zugemauert (Abb. 2.8), sei es, weil er, wie die Stadtmauer überhaupt, unvollendet geblieben und vielleicht nie überdacht worden ist, sei es, weil er zu einem späteren Zeitpunkt unbenützbar wurde. Mauer 11 trug mit ihrer wenig festen Fundierung und ihren blos 40 cm Breite wohl keine gemauerte, sondern eine aus Lehmfachwerk bestehende Hauswand; der Bau war aber vielleicht mit Ziegeln abgedeckt, wie deren reichliches Vorkommen in der Bauschuttschicht vermuten lässt; angesichts ihrer Menge möchte man nicht annehmen, dass sie nur durch Verschleppung an Ort gekommen sind.

Die mit Bauschutt bezeichnete Schicht 2, Profil 11 Nord, bzw. 3, Profil 12, ist zur Hauptsache die Zerfalls- oder Zerstörungsschicht des hier befindlichen Baues. Im Bereich des Eingriffes zwischen den Schichten 4 und der Stadtmauer zerfällt Schicht 3 allerdings in einen oberen, an Ziegelbruchstücken reicherem und einen unteren, an Ziegeln armen Teil. Letzterer markiert den Eingriff, anlässlich dessen die Siedlungsschichten 4 gestört, durchwühlt und gewiss teilweise weggeschafft wurden. Erst nach dem Eingriff erfolgte der Einsturz des Hauses mit der Ablagerung der Ziegel. Die spätere Zeitstellung der Bauschuttschicht wird durch eine grössere Zahl von Scherben illustriert, die die Datierung 2./3. Jahrhundert tragen (Taf. 10, 138; Taf. 11, 144. 148. 149). Aus Schicht 3, Profil 12, und bezeichnenderweise nur aus dieser, also nur aus dem Bereich des Eingriffs, gibt es viele Stücke des 1. Jahrhunderts, die zweifellos von der Durchmischung mit der Schicht 4 und vielleicht auch noch der Schicht 5 herrühren. (Mit Ausnahme der Nr. 153 und 154 = Fundkomplex 5842 stammen alle Funde der Schicht 3 aus dem Bereich des Eingriffs; aus der kleinen Abgrabung von Schicht 3 «so weit über 4 gelegen» = FK 5842 sind nur die Metallsachen Nr. 153 und 154 bekannt, die aber auch aus der unbezifferten obersten Teilschicht von 4 herrühren könnten. Ob auch der Dupondius des Trajan, Nr. 155, von 103–111 nC ursprünglich in Schicht 4 lag, lässt sich nicht

entscheiden.) Demgegenüber enthält die gleichzeitige, aber abseits des Eingriffs liegende Schicht 2, Profil 11 Nord mit Nr. 164–169 nur spätes Material.

Schicht 2 besteht vor allem aus Mörtel, der mit kleinen und mittleren Kalksteinbruchstücken durchsetzt ist, und bezeugt damit einen gewaltsamen Abbruch des verwendbaren Steinmaterials der höheren Lagen der Stadtmauer. Dass dies noch in römischer Zeit geschah, ist durchaus möglich¹⁶, lässt sich aber in unserem Falle trotz der dem 2.–3. Jahrhundert angehörenden Funde, die auch bei einem Abbruch späterer Zeit hineingeraten sein können, nicht mit Sicherheit sagen.

Profil 8 mit Mauerklotz (Abb. 4)

An der Schmalseite der nördlichen Stadtmauer ragt ein Mauerklotz von 4 m Länge und 2,0 bzw. 2,5 m Breite ins Stadtinnere, der schon von Burckhardt-Biedermann festgestellt, aber nur teilweise freigelegt worden war.¹⁷ Seine Höhe beträgt mindestens 1,4 m. Er steht im Verband mit dem Fundament der Stadtmauer¹⁸, deren Aufgehendes als Sichtmauerwerk neben dem Klötzchen in die Höhe zieht (Abb. 2). Aus der Tatsache, dass das Haupt der Stadtmauer auf Sicht gemauert ist, darf man schliessen, dass der Klötzchen als Fundament für schwere Schwellsteine und kaum für den Pfeiler eines Torbogens errichtet worden war. Über dem Klötzchen war also ein Tordurchgang geplant.

In dem über das Fundament gelegten Profil 8 sind die Schichten 5 und 4 ungestört; bei den höheren Schichten wage ich keinen Entscheid. Unmittelbar auf dem Mauerklotz liegt die stark sandige Schicht 5, zu der auf der Grabung notiert wurde, dass sie nicht wie Strassenkies eingefüllt aussehe, sondern den Eindruck des in der Zeit Gewachsenen mache.¹⁹ Heute bezeichnen wir sie als Schwemmschicht, die sich in einem Naturereignis ablagnen konnte, bevor der Strassenkies Schicht 4 von Menschenhand angeführt wurde. Dieser wird als «sandig-kiesiges Material mit Rostausblühungen, wenig Kalksteinschutt und festgetretenem Kies an der Oberfläche» beschrieben. Statt der ursprünglich geplanten Schwellsteine wurde also später einfach der Strassenkies durch die Torlücke gezogen. Leider ist die Kera-

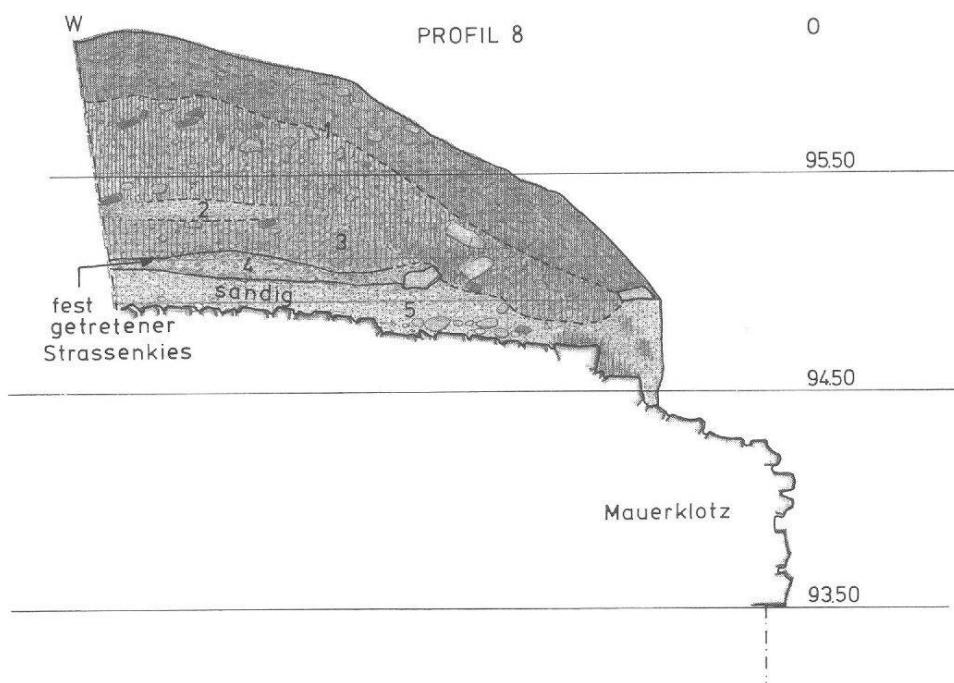


Abb. 4 Augst 1966. Grabungen beim Osttor. Profil 8. M. 1:40.

mik aus den Schichten 4 und 5 nicht separat geborgen worden, vermutlich aus der Erfahrung heraus, dass Strassenkies im allgemeinen nur wenig Funde enthält. Gewiss stammen die Scherben Taf. 4, 52–59 und Taf. 5, 60–65 mindestens zu einem guten Teil aus Schicht 5. Viele von ihnen, insbesondere die auffällig gut belegte Terra sigillata, sind zuverlässig in flavische Zeit zu datieren und belegen erneut, dass die Stadtmauer in flavischer Zeit vorhanden war. Die drei Münzen Nr. 63–65 sind genau eingemessen worden, darunter je ein As des Augustus (Nr. 63) und des Nero (Nr. 64) von ca. 10–14 nC bzw. von 64–68 nC aus Schicht 5. Ein Dupondius des Trajan (Nr. 65) von 103–111 nC lag unmittelbar auf dem hartgetretenen Strassenkies der Schicht 4. Die relative Stellung der Münzfunde wirkt überaus plausibel, gibt aber selbstverständlich zur absoluten Datierung auch nur ungefähre Hinweise.

Mauer 9

Die durch die Torlücke laufende Mauer 9 wurde bereits von Burckhardt-Biedermann über ein längeres Stück verfolgt und galt für die ältere Forschung als späterer Einbau, der nach Abbruch der Bauarbeiten an der Stadtmauer zusammen mit den Bauten vor dem Tor aufgeführt wurde.²⁰ Heute müssen wir sagen, dass Mauer 9 älter als die Stadtmauer ist. Der baulichen Relation von Mauer 9 und Mauerklotz allein lässt sich zwar kein zeitlicher Unterschied ablesen, da sich die Fundamente, jedenfalls in der ausgegrabenen Strecke, nicht überlagern. Einwandfrei ging dies jedoch, wie wir sahen, aus Profil 11 Mitte (Abb. 1) hervor, wo sich die beim Bau der Stadtmauer angeführten Schichten 11 und 9 über Vorfundament bzw. Abbruchschutt der Mauer 9 legen (vgl. S. 12). Auch im Torbereich selbst wurde Mauer 9 bis auf einen nicht störenden Rest abgebrochen, dem vielleicht wie dem benachbarten Fundamentklotz tragende Funktion zugeschrieben werden kann.

In der Torlücke beschreibt die Mauer mit versetztem Fundament einen stumpfen Winkel (Abb. 2). Ausserhalb des Tores ist sie auf einer Länge von 24 m beobachtet worden. In Schnitt 11 bildet sie in sehr schlechtem Erhaltungszustand eine Ecke mit Mauer 1 (vgl. dazu



Abb. 5 Augst 1966. Schnitt 17 westlich des Osttors, Mauer 9 mit Fugenstrich, von Süden.

S. 39). Dafür, dass sie sich einst weiter nach Osten fortgesetzt hätte, gibt es bisher keine Belege. Eine in der Ostwand des Schnittes 22 festgestellte Grube sieht jung eingefüllt aus und könnte von einem Suchgraben Burckhardt-Biedermanns herrühren.²¹ In gutem Erhaltungszustand präsentierte sich Mauer 9 am Ostrand von Schnitt 17 (Abb. 5). Hier war erkennbar, dass die Südseite im Aufgehenden einen sauberen Mörtelfugenstrich besass, der mit der Spitzkelle gezogen war und einen Winkel von etwa 100–140° bildete. An der Nordseite der Mauer fehlte der Fugenstrich.

Welche Funktion kam der nunmehr auf einer Gesamtlänge von 54 m bekannten und einstmals wesentlich längeren Mauer zu? Wir vermuten, dass es sich um eine Parzellierung- oder Ausscheidungsgrenze handelt, mit der insbesondere eine geplante Strasse vom nördlich dahinterliegenden, für die Überbauung vorgesehenen Bereich ausgeschieden werden sollte. Das Fehlen des Mörtelfugenstrichs an der Nordseite lässt auch an die Möglichkeit denken, dass hier Aufschüttungen geplant waren und dass Mauer 9 somit teilweise auch Stützmauerfunktion zugedacht war. Nach dem Bau der Tortürme bzw. der Anschüttung der Strasse übernahmen die Hausmauern 11, 13 und 13a die Funktion der Ausscheidungsgrenze. Zu welchem Zeitpunkt die Ausscheidungsmauer 9 errichtet wurde, lässt sich nicht sicher sagen, da wir nicht wissen, ob das zugehörige flavische Gehniveau Schicht 6, Profil 11 Süd (vgl. S. 9), unmittelbar nach dem Mauerbau entstand. Die Mauer 9 könnte älter sein und in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts gehören. Datiert aber das Gehniveau den Bau der Mauer 9 in flavische, allenfalls spätneronische Zeit, so wäre sie unmittelbar nach ihrer Errichtung wegen einer durch den Torbau bedingten Planänderung wieder abgebrochen worden.

Möglicherweise hatte das neben Mauer 9 verlaufende Gräbchen, vielleicht in noch früherer Zeit, dieselbe Funktion einer Ausscheidungsgrenze. Die Frage, ob es außerhalb des Tores weiterhin parallel zu Mauer 9 verlief, muss allerdings offen bleiben, da die Suchschnitte 22 und 24 zu wenig ausgeweitet worden sind.

Abschliessend sei wiederholt, dass Mauer 9 im Torbereich und westlich davon bei Anlass des Stadtmauerbaus abgerissen wurde und später unter den Strassenkies zu liegen kam. Für die Verhältnisse außerhalb des Tores im Umkreis der Schnitte 23 und 24 sind wir ganz auf Vermutungen angewiesen. Da der dortige Töpferbezirk, wie wir annehmen müssen (vgl. S. 45 f.), nach dem Bau der Stadtmauer in Betrieb war, dürfte Mauer 9 hier fortbestanden haben.

Die Datierung der Augster Stadtmauer

Der Befund beim Osttor

Aus dem gesicherten stratigraphischen Rahmen ergibt sich ein Baudatum, das in der Zeitspanne von Kaiser Claudius bis ans Ende der Flavierzeit zu suchen ist: den *terminus ante quem non* von 40/50 nC erhielten wir durch die Scherben Taf. 1, 8. 9 aus Schicht 8, Profil 12 (Abb. 3), den *terminus post quem non* aus dem eingeschwemmten Sediment, das in Profil 8, Schicht 5 (Abb. 4) und Profil 12, Schicht 5 reichlich flavische bzw. in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts datierte Scherben enthielt; vgl. Taf. 4, 52 ff., Taf. 9 f., 111 ff. Höchstwahrscheinlich kann das Datum mit den nachstehenden Überlegungen noch genauer eingegrenzt werden. Wir haben oben Schicht 6, Profil 11 Süd (Abb. 1), als Gehniveau zu Mauer 9 bezeichnet; nach vernünftigem Ermessen muss es sich aber auch um das Arbeitsniveau aus der Zeit des Stadtmauerbaus handeln, da die Schicht vom Sediment 5a abgedeckt wird, das sich in den anderen Profilen als nächste Schicht nach dem Stadtmauerbau abgelagert hat. Die Annahme einer flavischen Datierung des Gehniveaus wird durch die ins letzte Drittel des 1. Jahrhunderts gehörende TS-Scherbe Taf. 4, 47 gestützt, die aus der Auffüllung des unter Schicht 6 liegenden Gräbchens 7 stammt. Damit lässt sich die Bauzeit mit grösster Wahrscheinlichkeit frühestens in die frühflavische, allenfalls noch in die spättestneronische

Zeit setzen. (Der in «mit grösster Wahrscheinlichkeit» zum Ausdruck kommende kleine Vorbehalt ist dadurch bedingt, dass der *terminus post* an einer einzigen gesicherten flavischen Scherbe hängt; vgl. oben S. 11 f.). Gegen oben ist innerhalb der flavischen Zeit einstweilen eine Abgrenzung mit archäologischen Mitteln nicht möglich. Dass nach dem Bau der Mauer noch drei Schichten abgelagert wurden, die stets noch flavisches Material enthielten, könnte vielleicht dazu verleiten, den Mauerbau unbedenklich in frühflavische Zeit zu setzen, da sich doch die Ablagerung dieser Schichten über eine gewisse Zeit erstreckt haben muss. Dem ist vorläufig entgegenzuhalten, dass diese «gewisse Zeit» u. U. recht kurz gewesen sein kann, da sich die Schwemmschicht durchaus in einem kurzfristigen Naturereignis²² abgelagert haben und die Schlackenschicht 6, Profil 12, ohnehin innert kürzester Zeit von anderer Stelle ans Osttor verfrachtet worden sein kann. Das frühflavische Baudatum unter Kaiser Vespasian, das wir aufgrund allgemeiner Erwägungen vorschlagen werden, ist archäologisch somit noch nicht abgesichert, und es kämen, abgesehen von der kleinen Möglichkeit einer claudischen oder neronischen Datierung, auch die Regierungszeiten von Titus und Domitian in Frage.

Die bisherigen Datierungen

Mit der von uns erarbeiteten Datierung der Augster Stadtmauer «zwischen Claudius und Domitian, sehr wahrscheinlich flavisch» stehen wir im Gegensatz zur Meinung anderer Autoren, die zu abweichenden Ansätzen gelangt sind. Zu keiner dieser jeweils auf wenigen Zeilen vorgetragenen Datierungen gibt es einen Grabungsbericht mit Fundvorlage, weshalb eine abschliessende Stellungnahme zurzeit nicht möglich ist. Dennoch müssen die Vorschläge referiert und kurz diskutiert werden.

Bis ins Jahr 1966 herrschte die Ansicht, dass die Stadtmauer von Augst im Zeitraum von Kaiser Hadrian bis vor 260 gebaut worden sei. Der *terminus post* war gegeben durch zwei Münzen Hadrians, die Burckhardt-Biedermann in oder beim Knick am Südende der Osttormauer in deren Fundamenten gefunden hat.²³ Eine Errichtung vor den damals axiomatisch auf 260 festgelegten Zerstörungen des 3. Jahrhunderts ergab sich aus der Tatsache, dass für den Bau der Mauer keinerlei Spolien verwendet wurden. Am meisten Wahrscheinlichkeit hatte für R. Laur-Belart «eine Erbauung nach dem ersten Einfall der Alamannen ins Dekumateland (233 n. Chr.)».²⁴ Aufgrund der Grabungen von 1966 kam Laur zu einem etwas früheren Ansatz. Damals wurde nicht nur an der östlichen Stadtmauer gegraben, sondern auch die westliche Mauer wurde im Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbau erneut freigelegt und um 22 weitere Meter über die schon von Burckhardt-Biedermann untersuchte Partie hinaus nach Norden verfolgt. Im Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica von 1966 findet sich dazu die folgende Bemerkung: «Wichtig ist, dass das Mauerfundament an einer Stelle in eine ältere Kulturschicht mit einer Terra-sigillata-Schüssel des Germanus (etwa 60–90 n. Chr.) hineingestellt war, also frühestens im 2. Jahrhundert gebaut worden sein kann.»²⁵ Zur Datierung der im gleichen Jahr freigelegten östlichen Stadtmauer, also zu unserer Grabung, heisst es im selben Jahresbericht: «Wie bei der Stadtmauer auf der Westseite (N2) gestatten hier einige Beobachtungen, dass die Mauer erst nach dem 1. Jahrhundert in Angriff genommen, aber nie vollendet worden ist, was ja schon Stehlin erkannt hat. Sie könnte mit den Wirren zusammenhängen, die nach der Thronbesteigung des Septimius Severus (193 n. Chr.) ausbrachen und zur blutigen Bezeugung seines gallischen Gegners Albinus führten.»²⁶ Zu diesem Schluss kam Laur zunächst durch eigene Interpretation unseres Profiles 12²⁷, wobei ihm aber bei der Niederschrift seines Berichtes auch meine irrige, unmittelbar nach der Grabung notierte Auffassung entgegengekommen sein dürfte, wonach das Gräbchen 5 a mit seiner flavisch-hadrianischen (Taf. 8, 108) und seiner ins 2. oder 3. Jahrhundert gehörenden Scherbe (Nr. 107) in die Bauzeit der Stadtmauer gehöre.²⁸

In den frühen siebziger Jahren untersuchte T. Tomasevic-Buck aus Anlass der Liebrüti-Überbauung das nördliche Ende der östlichen Stadtmauer jenseits des Violenbachs. Ihren kurzen Vorbericht schliesst die Ausgräberin mit der in mehrfacher Hinsicht gewichtigen Bemerkung, dass «die Stadtmauer mit ihrem feinkörnigen einheitlichen und sorgfältig ausgeführten Mauerwerk aufgrund der Funde gleichzeitig mit der Gründungszeit der Colonia anfangs des 1. Jahrhunderts zu datieren» sei.²⁹

Die referierten Datierungsvorschläge weichen zeitlich in beide Richtungen vom unsrigen ab. Die von den Münzen Hadrians und von der Westmauer-Grabung 1966 ausgehende Datierung liegt wesentlich später, T. Tomasevics Vorschlag liegt einige Jahrzehnte vor unserer Datierung. Aufgrund der wenigen publizierten Zeilen über die Westmauer-Grabung 1966 scheint allerdings eine Datierung ins 2. Jahrhundert noch keineswegs beschlossen, denn selbstverständlich ermöglicht eine der Stadtmauer vorausgehende Scherbe des Germanus immer noch eine Erbauung in flavischer Zeit.³⁰ Was die Münzfunde Burckhardt-Biedermanns anbelangt, so ist eine Nachkontrolle heute nicht mehr möglich. Vielleicht mag es unbillig scheinen, Zweifel anzumelden, doch darf festgehalten werden, dass Burckhardt-Biedermann ungestörtes Fundament regelrecht abgebrochen und die Münzen darin gefunden haben müsste, wenn der Befund zuverlässig sein soll. Leider wird über diesen Punkt nichts berichtet. Insgesamt aber kann vorderhand nicht ausgeschlossen werden, dass an der im 1. Jahrhundert begonnenen Stadtmauer im 2. Jahrhundert kurzfristig weitergebaut worden ist.

Historische Zusammenhänge

Historisch belangvoller ist die Frage des ersten Baubeginns. Treffen T. Tomasevics Datierungsvorschläge für Gründung und Stadtmauerbau zu, so würde Augst der allgemeinen Regel folgen, dass der Mauerbau unmittelbar im Zusammenhang mit der *deductio* der *colonia* begonnen wurde.³¹ Einstweilen, bis zu einer besseren Belehrung durch die in Aussicht gestellte Publikation³², glauben wir, an unserem jüngeren Zeitansatz festhalten zu sollen. Augst gehört offensichtlich wie *Camulodunum* (Colchester)³³ und *Augusta Treverorum* (Trier)³⁴ zu den Ausnahmen unter den Kolonien, die den Bau ihrer Mauern erst geraume Zeit nach der Gründung in Angriff nahmen.³⁵

Mit einem Baubeginn zwischen Claudius und Domitian kommen wir in die Nähe der, vielleicht sogar in die gleichen Jahre nach 70 nC, in denen der Bau der Stadtmauer der eben gegründeten Kolonie von *Aventicum* eingeleitet worden ist.³⁶ Wir möchten annehmen, dass der Bau der beiden Stadtmauern nicht ganz unabhängig voneinander geschah. Die Mauer von *Aventicum* zeichnet sich bekanntlich durch ihre halbrunden, nach innen vorspringenden Türme aus³⁷, für die A. Grenier in seinem Manuel von 1931 ausser einem Gegenstück an der Augster Westmauer keine Parallelen nennt.³⁸ Auch seither scheinen in den gallisch-germanischen Provinzen³⁹ keine nach innen vorspringenden Halbrundtürme bekanntgeworden zu sein, ausser einem weiteren Turm in Augst, der 1971 an der Ostmauer freigelegt worden ist⁴⁰ und der beweist, dass derartige Türme auch für die Augster Mauer generell vorgesehen waren. Dass diese offensichtlich seltene Form der Mauerbestückung gerade in den beiden einander benachbarten Koloniestädten des Helvetier- und Raurikergebietes vorkommen, dürfte kaum auf Zufall beruhen und ein weiteres Argument für die zeitliche Nähe der beiden Stadtmauern bilden. Im Sinne einer vorläufigen Hypothese sei die Vermutung geäussert, dass sich die Augster Bürger angesichts des Mauerbaus in der Nachbarstadt *Aventicum* an ihr Recht und ihre mindestens moralische Verpflichtung zum Mauerbau erinnert sahen.⁴¹ Vielleicht spielten auch die Aufstände der Jahre 67–70 nC eine motivierende Rolle⁴², auch wenn wir über Stellung und Parteinahme von Augst in jenen turbulenten Jahren nichts wissen. Warum der Mauerbau unvollendet blieb, kann ebenfalls nur Gegenstand von Mutmassungen bleiben. Fehlende finanzielle Mittel an erster und Ausbleiben einer akuten Notwendigkeit an zweiter Stelle dürften die Hauptursachen gewesen sein. Wenn wir den Vergleich

mit *Aventicum* weiterführen dürfen, dessen Mauer vollendet und überdies mit einem vorgelegten Graben gesichert wurde, so scheint es denkbar, dass in Augst die kaiserlichen Zuwendungen ausgeblieben oder nicht in dem Masse geflossen sind, wie es für *Aventicum* unbedingt anzunehmen ist. Zwar sind die Subsidien in keiner Quelle festgehalten, doch geben die nachweislich guten Beziehungen *Aventicums* zum flavischen Kaiserhaus begründeten Anlass, an die Ausrichtung namhafter Zuschrüsse zu glauben.⁴³ Ausserdem wird in *Aventicum* das Erlebnis des Dreikaiserjahres 68/69 besonders nachhaltig gewesen sein, in dem die noch unbefestigte Stadt beinahe zerstört worden wäre.⁴⁴ In Augst, das während Jahrzehnten ohne Befestigung und wohl unbeschadet an der, wenn auch durch den Schwarzwald und ein okkupiertes rechtsrheinisches Glacis geschützten, Stromgrenze gelegen hatte, mag nach der Eroberung weiter rechtsrheinischer Gebiete im Clemensfeldzug von 73/74 die Einsicht in die Notwendigkeit einer Befestigung bald stark geschwunden sein. Denkbar wäre auch, dass das in jener Zeit in Augst stationierte Militär^{44a} am Mauerbau beteiligt war und dass der Abbruch der Bauarbeiten u. a. mit dessen Abzug im oder nach dem Clemensfeldzug zusammenhängt.

Bemerkungen zu Schnitt 25 (Osttor Südflanke)

Das quer zur Stadtmauer stehende Profil 13 (Abb. 6) lässt die Erdbewegungen erkennen, die beim Bau der Stadtmauer zur Aufhöhung des Geländes auf der Innenseite vorgenommen wurden. An der Basis des Profils liegt als Schicht 16 der anstehende Juraschotter des Violenbachs, der sogenannte Mergel, dessen Ausbeutung den Anlass zu den Grabungen von 1966 gegeben hat. Schicht 15 enthält etwas höheren Lehmannteil und ist grau verschmutzt, macht aber immer noch einen anstehenden Eindruck und dürfte sich nahe der alten Oberfläche befunden haben. Bereits von Schicht 14 an ist mit umgelagerten Schichten zu rechnen. Zu Schicht 14 (bzw. zur analogen Schicht des nicht abgebildeten, an der Westwand von Schnitt 25 aufgenommenen Profiles 14) notierte ich mir auf der Grabung «enthält noch

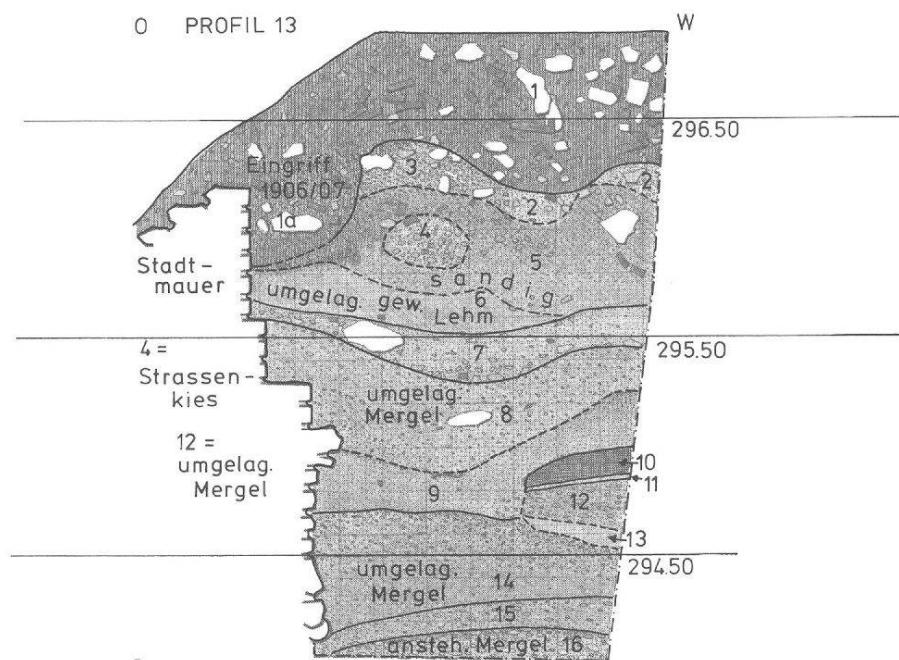


Abb. 6 Augst 1966. Grabungen beim Osttor. Profil 13. M. 1:40.

Funde, siehe FK 6017», doch sind die Funde nicht mehr aufzutreiben und, vermutlich weil es sich um unverzierte Wandscherben handelte, seither ausgeschieden worden. Wenn Schicht 14 umgelagert ist, müssen auch der fette Lehmhorizont 11 und die darüberliegende aschige Schicht 10 umgelagert sein, obwohl sie mit ihrer annähernd horizontalen Lage den Eindruck *in situ* befindlicher Siedlungsschichten machen. Es handelt sich aber eher um eine kompakt verlagerte Linse, da die Schichtfolge 11/10 auch im nicht abgebildeten Profil 14 nach 50 cm abbricht und dort außerdem in einheitlich helles, lehmiges Material ähnlich der Schicht 13 eingelagert ist. Im Vergleich zu 8 und 14 enthält Schicht 9 auffällig wenig Kiesel, sie ist lehmig, grau verschmutzt und enthält Knochen und Ziegelsplitter. Schicht 8 ist verlagerter Mergel mit vereinzelten Kalksteinen, Ziegelstücken und Scherben. Mutmasslicher Werkschutt aus der Bauzeit der Stadtmauer ist in die graue, lehmige Schicht 7 eingelagert. Schicht 6 wird als ockerfarbener, recht fetter Lehm beschrieben; sie dürfte wie Schicht 7 des Profils 12 im natürlich Gewachsenen abgebaut worden sein und wie dort den Abschluss der Planierarbeiten beim Bau der Stadtmauer bezeichnen. Im Gegensatz zu der blass 50–60 cm mächtigen Planie bei der Nordflanke wurde hier insgesamt rund 1,6 m hoch Material angeschüttet. Zu Schicht 5 sei aus der Grabungsdokumentation der Passus «olivstichiger, schuttiger, sandiger Lehm, unter Schicht 4 nicht schuttig» wörtlich zitiert, um glaubhaft zu machen, dass im unteren Teil der Schicht 5 wiederum das sandige Sediment vorhanden ist, das beim Osttor nach Abbruch der Bauarbeiten an mehreren Stellen eingeschwemmt worden ist. Die Linse 4, beschrieben als «verbackener Kies mit Ziegelfragmenten», ist der Rest eines Strassenkörpers, der offensichtlich schon lange vor dem Eingriff von 1906/07 stark reduziert worden war. In der Fläche konnte der Strassenkörper über eine Länge von 4 m verfolgt werden (Abb. 7); es lief also hier wie zwischen dem Westtor und dem Amphitheater auf der Stadtseite eine Strasse der Mauer entlang. Die an Mörtel reichen Linsen 2 entsprechen dem Abbruchschutt Schicht 2 der Stadtmauer in Profil 12.

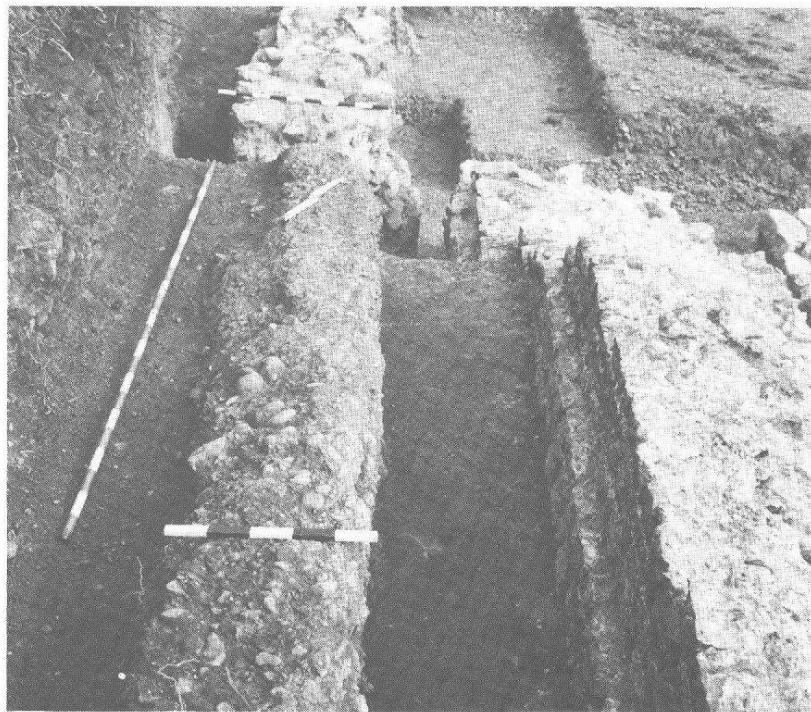


Abb. 7 Augst 1966. Osttor Südflanke, Stadtmauer, Rest des Strassenkörpers, Mauer 12, von Südosten.

Auf der Innenseite der Stadtmauer liegt parallel zu dieser, aber gegen die Torlücke versetzt, die noch bis zu 1 m breite Mauer 12. Gegen die Stadtmauer hin wirkt sie wie ausgebrochen. Die stadtseitige Flucht ist demgegenüber gut erhalten und liegt auf der Linie des stadtseitigen Abschlusses des Mauerklotzes der Nordflanke. Dieser stand, wie oben S. 16 festgehalten wurde, mit der Stadtmauer im Verband; ein – vielleicht nur geplanter – Verband von Mauer 12 und Stadtmauer scheint auch hier denkbar, da beide gleich tief fundiert sind.⁴⁵ Gegen eine vorbehaltlose Gleichsetzung mit dem als Fundament schwerer Schwellsteine angesprochenen Mauerklotz der Nordseite spricht allerdings die unsolide Bauweise mit offenbar schlechtem, heute kaum mehr erhaltenem Mörtel sowie die auf 295. 23 m hinaufreichende Erhaltungshöhe gegenüber 294. 85 m des Mauerklotzes. Ferner scheint es angesichts der schrägen Führung der Strasse überhaupt fraglich, ob Mauer 12 im Bereich eines Durchgangs liegt.

Bemerkungen zu den Schnitten 17–20 a und 26

Nach dem Abbruch der höheren Teile von Mauer 9 und der Anschüttung der Strasse wurde wie unmittelbar am, so auch 20 m westlich des Osttores ein schiefwinkliges Gebäude errichtet, dessen Ausdehnung sich zunächst auf die Fläche zwischen den Mauern 13 und 14 beschränkte. Die Innenunterteilung muss aus leichten Fachwerkwänden bestanden haben. Eine Türe T verband den südlichen Eckraum mit dem Inneren, von dem gerade noch die quadratische Fundamentpackung F einer Dachstütze gefunden wurde. Die saubere Ecke lässt vermuten, dass das Haus gegen Osten ursprünglich frei stand und Mauer 13 a sowie die östlich Mauer 14 angeschnittenen Befunde zu einem späteren Anbau gehören. Man beachte auf Abb. 8–10, wie nahe die Befunde an die moderne Oberfläche hinaufreichen, was den schlechten Erhaltungszustand hochliegender Fundamente wie Mauer 13 a oder zum Teil auch des Strassenkörpers erklärt. Der sich in Schnitt 20 östlich an Mauer 14 anlehnende Ziegelplattenboden sowie eine in Schnitt 19 angeschnittene hufeisenförmige Herdstelle weisen auf einen gewerblichen Betrieb hin. Die beiden hochsitzenden, vermutlich späten Fundamente Mauer 16 und 17 bleiben einstweilen unerklärt. Die annähernd runde Steinsetzung S ist kaum ein Zufallsgebilde der Erosion des Strassenkörpers; sie liegt genau vor der Hauscke Mauer 13/14 und trug vielleicht die Dachstütze einer Vorhalle oder Porticus.

Mit dem auf gut Glück angelegten Sondierschnitt 26 sollte abgeklärt werden, ob das Gebiet südlich der Strasse ebenfalls überbaut war. Nach dem Befund in Schnitt 26 kann mindestens mit leichten Bauten gerechnet werden; neben einer gut erhaltenen Herdstelle mit hufeisenförmigem Umbau (Abb. 11) kam eine rechteckige Steinsetzung zum Vorschein, die vielleicht als Fundament der Dachstütze einer grösseren Halle diente.

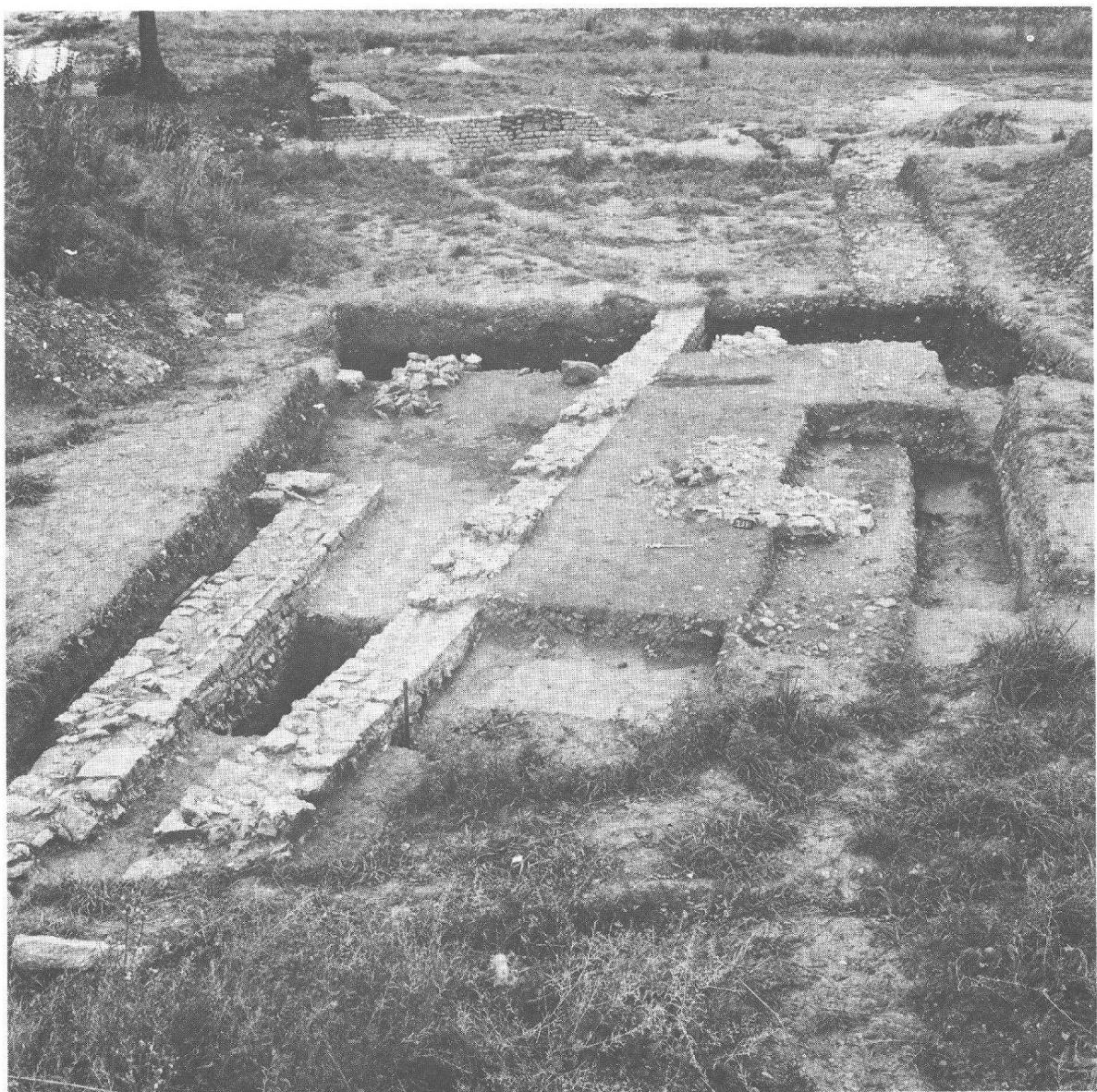


Abb. 8 Augst 1966. Schnitte 17 und 27 von Westen, im Hintergrund Osttor mit zugemauertem Eingang in den nördlichen Torturm.



Abb. 9 Augst 1966. Schnitte 17-20 westlich des Osttors, von Süden.



Abb. 10 Augst 1966. Schnitte 18–20 westlich des Osttors, von Norden.

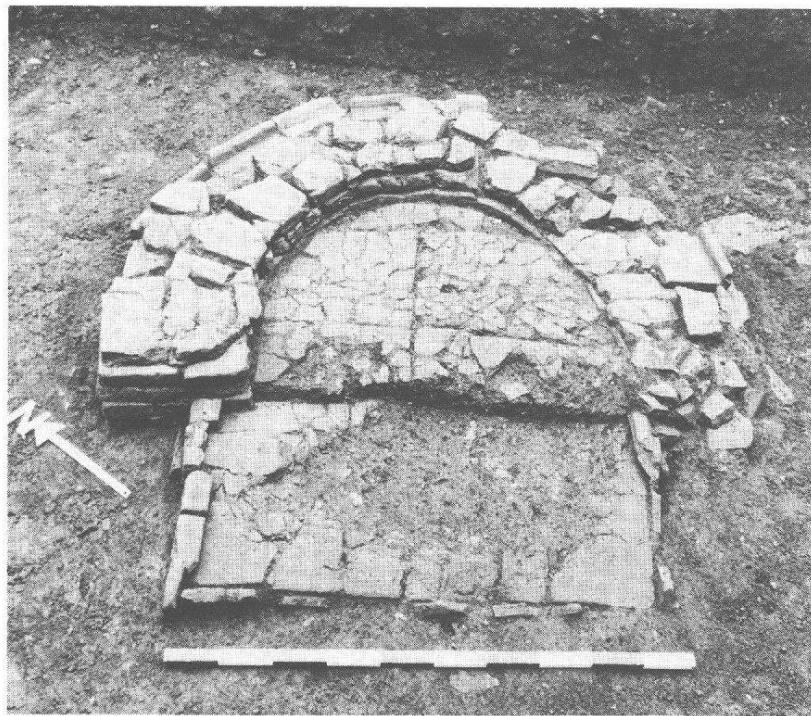


Abb. 11 Augst 1966. Schnitt 26 westlich des Osttors mit Herdstelle, von Südwesten.

Das Grabmal

Befund und Funde

Die kreisrunde Einfassung des Grabdenkmals weist einen Durchmesser von 15,10 m oder 51 römischen Fuss auf, wobei die ursprüngliche Absicht vielleicht bei 50 Fuss gelegen haben mag. Die Umfassungsmauer 7 ist 1,02 bis 1,04 m, also 3,5 Fuss, dick und im Nordosten gegen den Hang zum Violenbach bzw. gegen die von Mauer 8 gestützte Terrasse mit vier im Verband gemauerten Strebepfeilern verstärkt, deren Ecken mit Sandsteinbindern gemauert waren (zwei sichtbar auf Abb. 12). Im Innern der Rotunde leiteten 10 knapp halbkreisförmige Entlastungsbögen den Druck der Füllung und des anznehmenden Erdtumulus auf die Umfassungsmauer, mit der sie nicht in Verband stehen. Auf der Südwestseite, ungefähr



Abb. 12 Augst 1966. Grabmal vor dem Osttor mit vom Trax eingerissener Umfassungsmauer und Stützmauer 8, von Nordosten.

gegenüber den Strebepfeilern, setzen die Entlastungsbögen auf einer für etwa 1½ Bögen ausreichenden Strecke aus (Abb. 13). Der weiteren Verstärkung des Inneren sowie der Verstrebung eines im Zentrum liegenden, einst wohl quadratischen Fundamentes diente die vierarmige sogenannte Kreuzmauer (Mauern 11–14), die mit Fugen an die Entlastungsbögen stiess. Das Fundament gehört zweifellos zum Sockel eines den *tumulus* überragenden Stein- denkmals, vielleicht eines Pfeilers (vgl. Abb. 14, 1) oder einer Statue mit *aedicula*.

Vor oder während der Errichtung des Rundbaus fand auf der der Entlastungsbögen entbehrenden Fläche die Kremation des Verstorbenen statt; da die umgebenden Mauern keinerlei Brandrötung aufwiesen, kann jedenfalls dieser Teil des Grabmals nicht vor der Kremation gebaut worden sein. Der unter der Kremationsfläche befindliche Lehm war im Brand rot und hart geworden, und unmittelbar über ihm lag an einzelnen Stellen bis zu 4 cm hoch Holzkohle. Ausserdem war die Fläche mit zahllosen Amphorenscherben belegt (Abb. 15.16), ferner mit meist verbrannten Knochen und Tausenden von verkohlten Getreidekörnern. Zu erwähnen sind weiter geschmolzenes Glas und eine schlecht erhaltene, als Hülsenspiralfibel bezeichnete Fibel, die heute nicht mehr auffindbar sind (Dok. Tagebuch 7.4.1966).

Von der im Jahre 1966 geborgenen Keramik sind gemäss der damals herrschenden Praxis die unverzierten Wandscherben im Museum unprotokolliert ausgeschieden worden. Von den Amphoren sind überdies auch mindestens noch Henkel- und Fussteile ausgeschieden worden; vgl. den Beitrag von S. Martin-Kilcher S. 32 ff. Die 43 erhaltenen Scherben der Brandplatte stellen somit nur einen Bruchteil und die von S. Martin errechnete Zahl von 8 Amphoren (Taf. 14, 184f., Taf. 15, 186–189) eine Mindestindividuenzahl des ursprünglichen Bestandes dar. Alle erhaltenen Amphorenscherben sind entweder vollständig oder teilweise grau verbrannt. Ob ausser den Amphoren noch weiteres Geschirr beigegeben wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Nennenswerten Umfang kann es jedenfalls nicht gehabt haben, denn es scheint undenkbar, dass sämtliche Rand- und Bodenteile dieser Gefässe ausgeschieden worden sind. Dass gerade auch von der Brandplatte stammende kleinste Fragmente aufbewahrt wurden, wenn sie auch nur den Ansatz eines Bodens oder Randes oder einer Verzierung besassen, belegen die Scherben Nr. 175–183. Obwohl diese teilweise in brandigem Material lagen, dürften sie kaum auf dem Scheiterhaufen gewesen sein: nur gerade Nr. 181 ist nämlich etwas angebrannt, und Nr. 179 passt an ein Stück (Nr. 206) aus der Auffüllung des Ofens 1 an. Auch Nr. 182 gehört zur Osttorware (vgl. dazu weiter unten). Die Scherben sind entweder vor der Kremation beim Anschütten einer Planie oder nach der Bestattung beim Aufschütteten des Hügels an Ort gekommen.

Aus einem kurzen Vorbericht von E. Schmid, der damaligen Leiterin des Laboratoriums für Urgeschichte der Universität Basel, die die sogenannte Brandplatte mit Ausnahme der Keramik ins Labor überführte, sei folgendes zitiert⁴⁶: «Der Brandplatz wurde in 6 Flächen unterteilt, aus denen in gleichmässiger Reihenfolge das gesamte Brandmaterial, Erde, Holzkohle etc. und Knochenreste, in Säcke abgefüllt wurde. Diese insgesamt 156 Proben ergaben beim Ausschlämmen und Auslesen häufig Nägel, Holzkohle, einige Reste des Leichenbrandes, einige zumeist verbrannte Knochen der Speisebeigaben (von Schwein, Schaf oder Ziege, Hase, Huhn) und etwa 50 000 Getreidekörner. Diese Körner entsprechen etwa 2,5 kg frischem Getreide, das ist soviel, wie eine halbrunde Schüssel oder ein Korb von 25 cm Durchmesser und 10–12 cm Tiefe fasst.»

Das Grab selbst befand sich etwa 40 cm unter der Brandplatte, in der sich die Stelle des Eingriffs als helle, etwa kreisrunde Fläche ohne Scherben und ohne Holzkohle zu erkennen gab (Abb. 15.16). An der Schnittwand zeichnete sich die Grube als etwa 35 cm breiter Eingriff ab.⁴⁷ An ihrer Sohle lag ein Häufchen Leichenbrand mit zwei unverbrannten Glasbalsamarien (Taf. 14, 173 f.). Weitere Beigaben waren nicht vorhanden. Ausserhalb des Leichenbrandes fanden sich anscheinend im Viereck angeordnete Nagelreste, die zur Annahme berechtigen, dass der Leichenbrand in einer kleinen hölzernen Kiste beigesetzt worden ist; vgl. Detail Abb. 16.⁴⁸ In der Fläche zeichnete sich die Grubensohle nicht oder kaum ab; ich



Abb. 13 Augst 1966. Grabmal vor dem Osttor, von Süden. Zwischen den Bäumen der Graben des Violenbachs.

glaubte lediglich zu erkennen, dass der Lehm innerhalb der Nägel eine Spur dunkler sei.⁴⁹ E. Schmid hat auch die kalzinierten Knochen aus der Grabgrube untersucht und im erwähnten Bericht dazu ausgeführt: «Der Leichenbrand in der Grabgrube setzt sich zusammen aus vielen Fragmenten von Röhrenknochen, Gelenkteilen, Wirbeln, Metapodien und Phalangen. Es lässt sich nur ein einziges erwachsenes Individuum nachweisen, dessen Geschlecht nicht bestimmbar ist. Wenige verbrannte Knochen von Schwein und Ziege oder Schaf entsprechen den Funden auf der Brandplatte.»

Der Zeitpunkt der Errichtung des Grabes lässt sich nur ungefähr eingrenzen. Die Datierung der beiden Glasbalsamarien aus der Grabgrube gibt den weiten Spielraum zwischen tiberischer Zeit und dem frühen 2. Jahrhundert frei. Auch die auf der Brandplatte ausgelegten Amphoren erlauben die Aussage, dass die Kremation nicht nach dem frühen 2. Jahrhundert stattgefunden haben kann. Weitere Überlegungen gestatten die beiden auf der Brandplatte gefundenen Scherben der Osttorware (Taf. 14, 179, 182), von denen Nr. 179 an das Stück Taf. 17, 206 aus der Auffüllung des Ofens 1 anpasst. Der frühest denkbare Produktionsbeginn der Osttorware liegt in claudischer Zeit (siehe unten S. 45 ff.), womit für den Bau des Grabmals ein *terminus post* in der Mitte des 1. Jahrhunderts gegeben ist. Die interessante Frage, ob das Grabmal vor oder nach (vielleicht auch gleichzeitig mit) dem Bau der Stadtmauer errichtet wurde, ist damit noch nicht beantwortet. Sicherheit darüber ist leider nicht zu gewinnen. Die Frage hängt mit dem genauen Datum des Produktionsbeginnes der Osttorware zusammen, der nicht verbindlich festgelegt werden kann. Wenn die unten geäuserte Vermutung zutrifft, dass der Produktionsbeginn eher nach dem Bau der Stadtmauer anzusetzen ist, wäre auch das Grabmal später zu datieren. Drei gebrauchskeramische Scherben von der Brandplatte, die grob in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts gehören (Nr. 178, 180, 182) sprechen jedenfalls eher gegen einen Ansatz nahe der Jahrhundertmitte. In diesem Sinne ist auch die Passscherbe Nr. 179 zu interpretieren: Ofen 1, der die anpassende Scherbe Nr. 206 geliefert hat, kann kaum in die älteste Frühzeit der Produktion gehören, da er in

Material eingetieft ist, das seinerseits schon Osttorware und überdies eine neronisch-flavische Scherbe (Nr. 198) enthielt.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Grabmal mit Sicherheit zwischen Claudius und Trajan errichtet wurde, wobei sich die Spanne mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die flavische Zeit nach dem Bau der Stadtmauer einengen lässt.

Zusatz: Nach Niederschrift der Überlegungen zur Datierung erhielten wir den Beitrag von S. Martin, aus dem (S. 36) hervorgeht, dass die tarragonensische Amphore Nr. 188 «offensichtlich einer entwickelten Form der flavischen Zeit angehört». Damit würde unsere Tendenz zu einer flavischen Datierung des Grabmals bestätigt.

Würdigung

Nach dem Tod einer offensichtlich hochgestellten Persönlichkeit, die sich um die Stadt *Augusta Rauricorum* wohl besonders verdient gemacht hatte, wurde sogleich der Bau eines Grabmals an hervorragender Stelle vor dem Osttor beschlossen. Angesichts dieser Platzwahl, nach heutigen Kenntnissen über 200 m vom nächsten allgemeinen Bestattungsplatz entfernt⁵⁰, scheint es denkbar, dass der Verstorbene von der *colonia* mit einem *funus publicum*, einem Begräbnis auf öffentliche Kosten geehrt worden ist.⁵¹ Vor oder während der Bauarbeiten erfolgte die Kremation auf der von den Entlastungsbögen freien Fläche, wobei Amphoren, Getreide, Fleischbeigaben und wohl auch Balsamarien mitverbrannt wurden. Von der Tracht des Toten stammt die heute vermisste Fibel.⁵² Nach der Kremation wurden Teile des Leichenbrandes von den Angehörigen aufgesammelt und in einer hölzernen Kiste in die Brandplatte versenkt. Konnte man die Bestattung wegen der gewiss noch im Gange befindlichen Bauarbeiten nicht unmittelbar nach der Kremation vornehmen, so musste das sogenannte *os resectum* ausgeführt werden.⁵³

Nach der antiken Terminologie haben wir ein *bustum* vor uns (modern tautologisch auch Bustumgrab genannt), für das die Identität von Verbrennungs- und Bestattungsplatz kennzeichnend ist. Das *bustum* steht im Gegensatz zur Masse der weitaus häufigeren übrigen Brandgräber, die gelegentlich nicht ganz korrekt Ustrinengräber genannt werden, da *ustrina* nicht das Grab, sondern den abseits gelegenen Verbrennungsplatz bezeichnet.⁵⁴ Innerhalb der *busta* möchten wir Grubenbusta mit einer unter dem Scheiterhaufen ausgehobenen Grube von Flächenbusta ohne Grube unterscheiden, wobei zu erwarten ist, dass Flächenbusta besonders häufig unter Grabhügeln vorkommen.⁵⁵ Eine umfassende Systematik der *busta* ist indessen noch nicht erstellt worden. In sie einzubziehen wäre auch die Behandlung des Leichenbrandes; die frühere Annahme, dass die Kremationsreste der *busta* nach dem Brand unberührt der Erde anvertraut wurden, hat heute nicht einmal mehr für die Grubenbusta uneingeschränkt Gültigkeit.⁵⁶ In unserem Fall ist der Leichenbrand zu einem guten Teil aus den Kremationsresten ausgelesen worden. Die Art seiner Beisetzung entspricht in der anhand der Ustrinenbestattungen entwickelten Terminologie der «Beisetzung als Häufchen ohne erkennbares Behältnis».⁵⁷ Der dabei verschiedentlich erwogene Behälter aus organischem, vergangenem Material kann in Augst aufgrund der randlich liegenden Nägel als Holzkiste tatsächlich nachgewiesen werden.

Angesichts der Kleinteiligkeit der Scherben und des Umstandes, dass die Brandspuren über die Bruchkanten ziehen, könnte man auf den Gedanken kommen, dass die Amphoren vor dem Brand absichtlich zerschlagen worden seien. Ein derartiges Vorgehen wäre nicht ohne Parallelen und wird gewiss zurecht als Teil eines weiter nicht bekannten Rituals angesprochen.⁵⁸ Dabei könnten erhebliche Teile der Amphoren verloren gegangen sein, was u. a. erklären würde, dass von den Amphoren Nr. 184, 185, 189a.b nur gerade eine oder zwei Scherben erhalten sind. Zwingend ist diese Überlegung allerdings nicht, und die Amphoren könnten auch nach dem Brände, zum Beispiel durch Einwirkungen bei den Bauarbeiten zerbrochen sein. S. Martin-Kilcher beurteilt den Befund denn auch anders, da sie der Photo-

graphie und dem erhaltenen Inventar die Beigabe von drei vollständigen Amphoren abliest. Vgl. dazu ihren Beitrag unten S. 36, der auch Ergänzungen zum Ritus bringt. Die aufgezählten, nur in einer oder zwei Scherben vertretenen Amphoren gehören nach ihr nicht zu den Beigaben, wobei allerdings merkwürdig bleibt, dass sie im Gegensatz zur nachweislich nicht zugehörigen Keramik (vgl. oben S. 28) alle verbrannt sind.

Ein Glücksfall ist die Erhaltung der auf dem Scheiterhaufen verkohlten Getreidekörner, die die mit Selbstverständlichkeit anzunehmende Beigabe pflanzlich-organischer Speisen belegen.⁵⁹ Das Fehlen von Rind unter den Tierknochen (vgl. S. 28 f.) stimmt mit der relativen Seltenheit im gut bearbeiteten Gräberfeld von Kempten-Keckwiese überein.⁶⁰

Die gemauerte, zur Verteilung des Erddruckes mit Entlastungsbögen versehene Grabrotunde steht in mittelmeerischer Bautradition. Mehrere italische Beispiele, unter denen das Mausoleum des Augustus das bekannteste ist, hat H. Windfeld-Hansen zusammengestellt.⁶¹ Meistens besitzen die Anlagen jedoch Grabkammern, in denen die Aschenurnen deponiert werden konnten. *Busta* unter Rundbauten scheinen im Trierer Land in einiger Anzahl vorhanden gewesen zu sein. 1935 publizierte H. Koethe die Grundrisspläne dreier

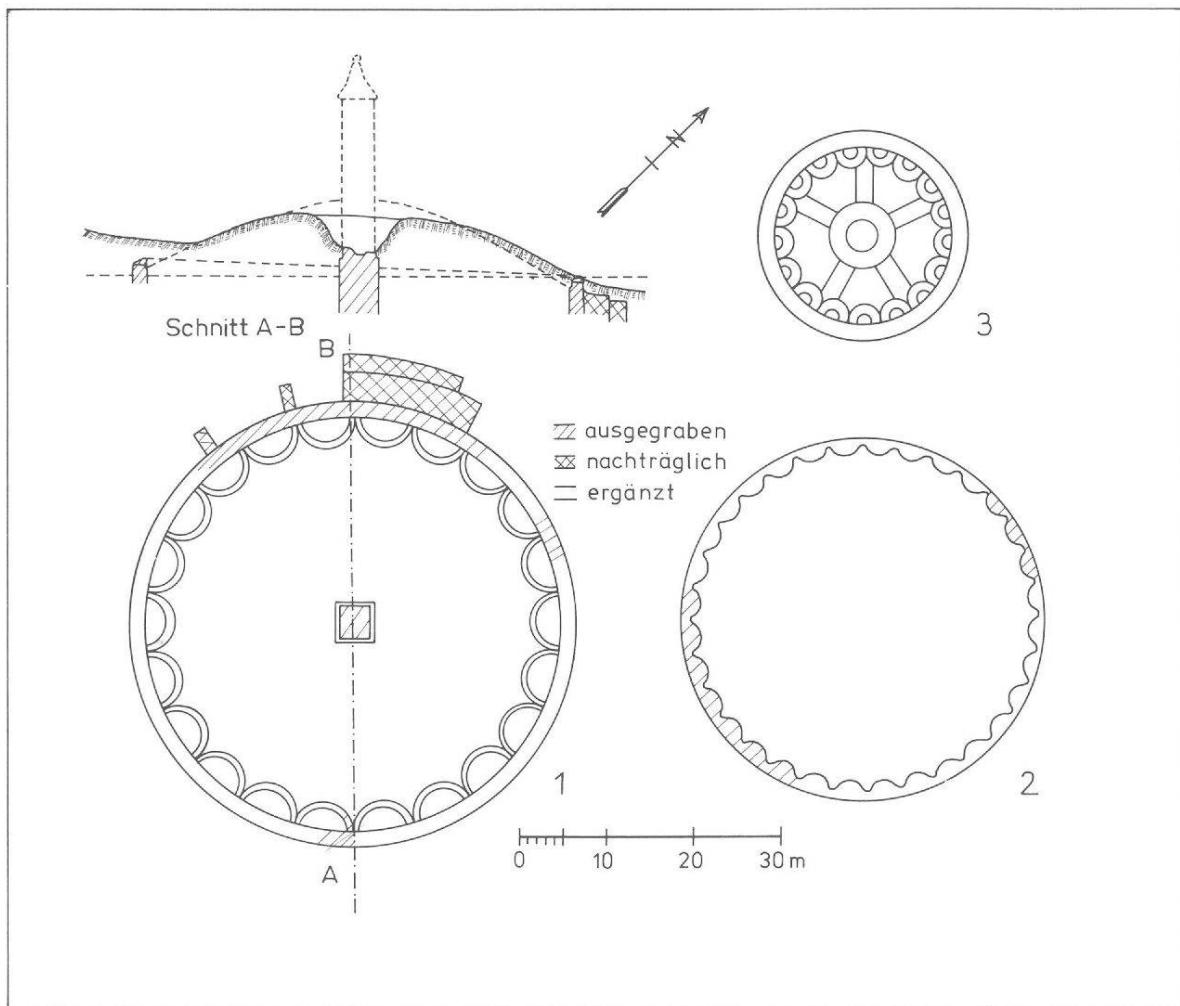


Abb. 14 Grabdenkmäler mit kreisrunden Umfassungsmauern im Trierer Land. Nach Koethe, Germania 19, 1935.
1 Trier, 2 Nennig, 3 Fremersdorf.

Altgrabungen (Abb. 14), die trotz ihrer grösseren Ausmasse mit dem Rundbau vor dem Osttor verglichen werden können.⁶² Vom Grabbefund ist kaum etwas bekannt, aber dass es *busta* waren, scheint wegen des Fehlens von Grabkammern und aufgrund des im Trierer Land mehrfach erbrachten Nachweises römerzeitlicher *busta* unter gewöhnlichen, nicht ummauerten Hügeln denkbar.⁶³ Dass zwischen den Bauten des Trierer Landes und dem Grabmal vor dem Osttor eine Beziehung besteht, lässt sich natürlich nicht belegen. Anders als bei uns kann im Trierer Land das *bustum* unter Hügel auch als Renaissance einheimischen, latènezeitlichen Brauchtums interpretiert werden.⁶⁴ Ein weiterer gut vergleichbarer Grundriss, der Rundbau La Gironette, stand einst in Autun, 200 m vor der Nordwestecke der Stadtmauer. Die Frage ist allerdings offen, ob es sich um ein Grabmal, ein Siegesdenkmal oder einen Rundtempel handelt.⁶⁵ Als forschungsgeschichtliche Reminiszenz sei bei dieser Gelegenheit angemerkt, dass der Augster Bau vor der Entdeckung der den Leichenbrand enthaltenden Grube als Rundtempel angesehen und unter diesem Namen in der Tagespresse angezeigt worden ist.⁶⁶

Die Amphoren aus dem Bustumgrab (S. Martin-Kilcher)

Grosse Teile der etwa $2,4 \times 3$ m messenden Brandplatte waren mit meist stark verbrannten Scherben bedeckt. Wie die Zeichnung Abb. 16 und das Foto Abb. 15 zeigen, konzentrieren sie sich am östlichen Rand und umgeben etwas weniger dicht die deutlich erkennbare, scherbenfreie Stelle der eigentlichen Grabgrube, in der der Leichenbrand mit zwei Balsamarien bestattet war (vgl. oben S. 28).

Von den einst weit mehr als 300 auf Fotos und Detail erkennbaren Scherben sind heute noch 43 (!) vorhanden, davon 34 Fragmente von insgesamt 8 Amphoren. Leider wurde vor der Inventarisierung der grösste Teil dieser Scherben, um im Museum Platz zu sparen, weggeworfen, so dass eine Rekonstruktion nicht nur des Bestattungsvorgangs, sondern auch der Zahl der Grabbeigaben schwierig ist.

Dank Fotos und Zeichnung ist aber einwandfrei erkennbar, dass die Scherben auf der Brandplatte des *bustum* von Amphoren stammen.⁶⁷ Einige Fragmente liegen noch im Verband; bei anderen befinden sich Aussen- und Innenseiten übereinander, so insbesondere im Nordost- und Nordwestteil. In der Zone der grössten Scherbendichte, nahe beim Entlastungsbogen 10, scheinen die Keramikfragmente mindestens zum Teil nachträglich bewegt worden zu sein. Danach kann man annehmen, dass ein Teil der Brandreste vor dem Ausheben der Grabgrube in die Südostecke geschafft wurde.

Da nicht zuletzt wegen einer Passscherbe zum Töpferofen 1 (vgl. S. 28 und Abb. 18) eine Verwendung der wenigen nicht von Amphoren stammenden Gefässreste im Grabbrauch ausgeschlossen werden kann, stellt sich zunächst die Frage, wieviele der acht durch ein bis 14 Fragmente fassbaren Amphoren Grabbeigaben sind und welches ihr Inhalt war. Aufgrund der inventarisierten Scherben und der Situationsfotos waren die drei Amphoren der Form Dressel 2–4 (Nr. 186–188) sicher vollständig. Im dichtbelegten Südostteil sind die (heute nicht mehr vorhandenen) typischen längsgerillten Henkel, der massive Fuss und an anderen Stellen dickwandige, zum Teil noch im Verband liegende Wandstücke der Amphore 188 zu erkennen. Henkel-, Rand- und Wandstücke der Amphoren Nr. 186 und 187 sind ebenfalls zu sehen, ohne dass aber eine nähere Zuordnung zum einen oder anderen formal wohl recht ähnlichen Behälter möglich wäre.

Sehr unsicher ist dagegen, ob die zwar auch Brandspuren aufweisenden, anpassenden Henkelfragmente der Amphore Nr. 189 «Überreste» einer bei der Kremation vollständigen Dressel 5 sind, da auf den Fotos keine weiteren Fragmente zugeordnet werden können. Die langen, rundstabigen Henkel hätten sich aber wohl abgezeichnet.

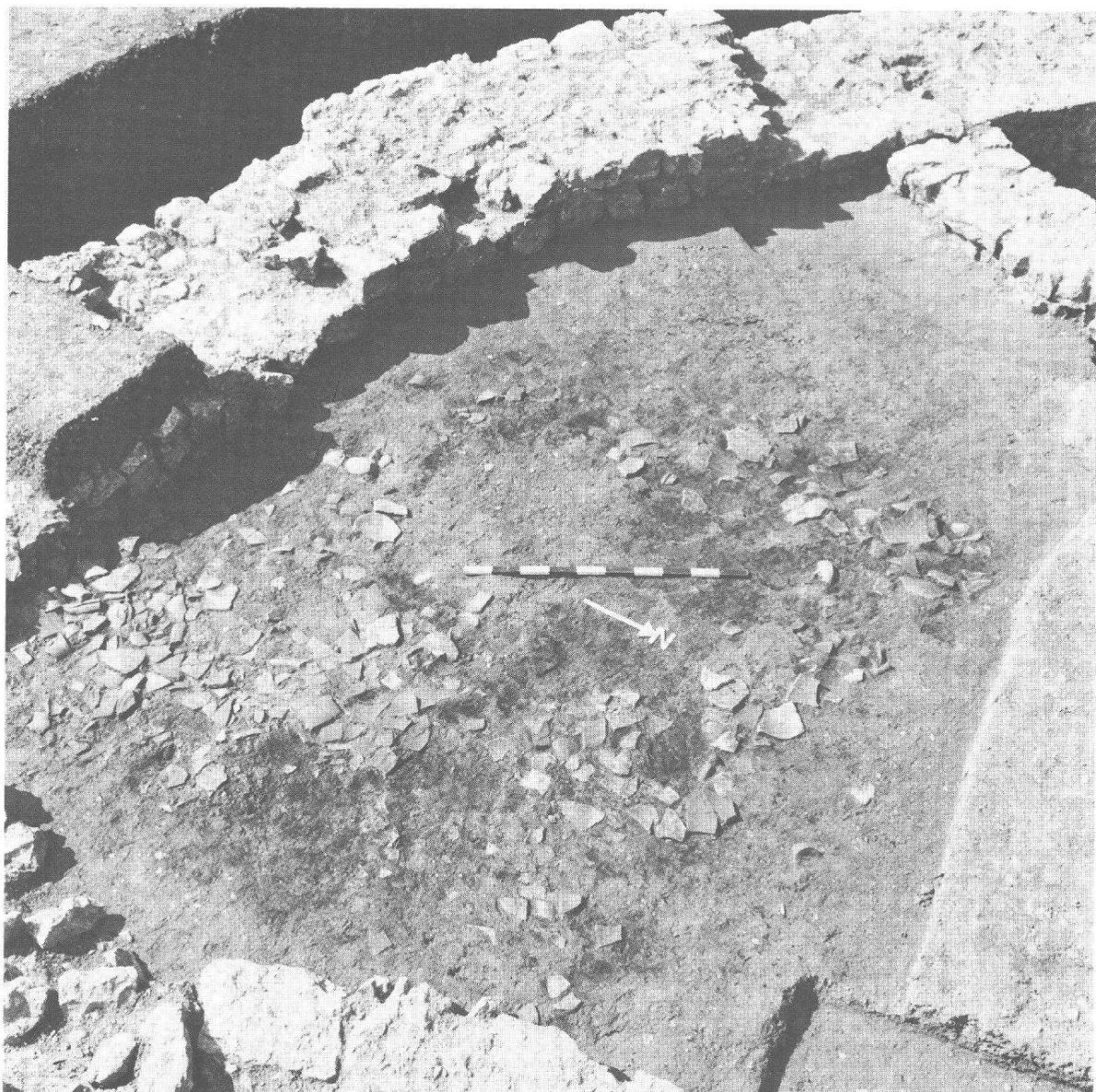


Abb. 15 Augst 1966. Grabmal vor dem Osttor. Brandplatte mit Scherben, von Nordosten.

Obwohl drei Randstücke und ein Henkel von vier weiteren Amphoren (Nr. 184, 185, 189 a, 189 b) der Formen Haltern 70 (2×), Dressel 20 und Haltern 69 ebenfalls verbrannt sind bzw. Feuerspuren zeigen, gehören diese mit nur je einer Scherbe belegten Amphoren mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht primär zum Grab, sondern sind zusammen mit den wenigen anderen Scherben als Überreste einer (?) vorgängigen Planie zu betrachten. Es sind typologisch etwas ältere Stücke als Amphore Nr. 188.⁶⁸ Weitere Scherben, die zu diesen Amphoren gehören könnten, sind auf den Fotos nicht zu sehen.

Als Grabbeigaben wurden dem Verstorbenen demnach höchstwahrscheinlich drei mit Wein gefüllte Amphoren an den Scheiterhaufen gestellt und mitverbrannt (Abb. 17). Nr. 186 stammt vielleicht aus Italien, 187 nach dem überaus feinen Ton wohl aus Griechenland, und

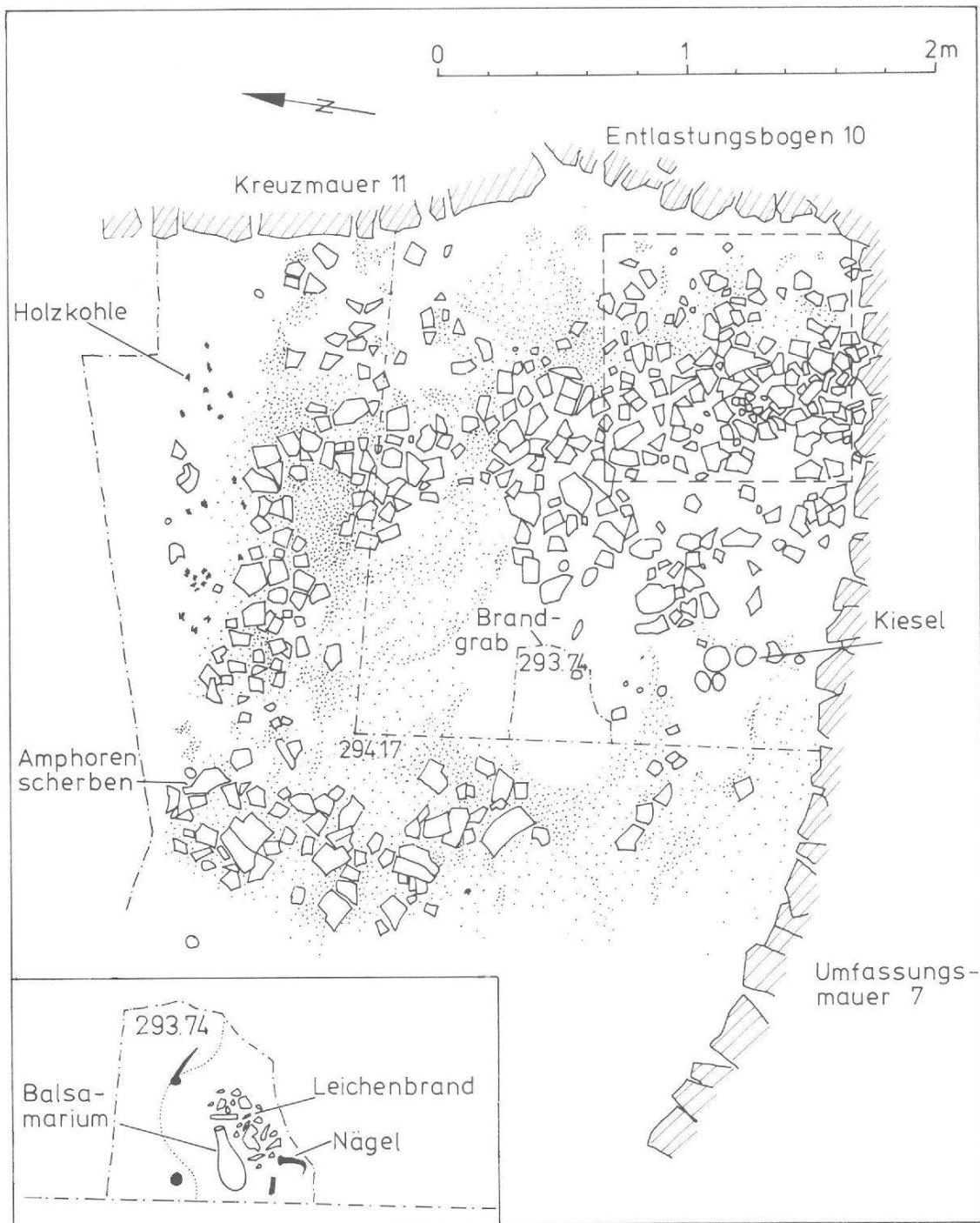


Abb. 16 Augst 1966. Grabmal vor dem Osttor. Sog. Brandplatte mit Brandgrab. Innerhalb des gestrichelten Quadrates sind die Scherben massgerecht, ausserhalb summarisch aufgenommen. M. 1:30, Detail 1:15.

188 gehört zu den charakteristischen Amphoren aus der Tarragonensis.⁶⁹ Beim Zusammenbrechen des Scheiterhaufens zerbarsten die Amphoren, und ihr Inhalt – zusammen über 80 l Wein – ergoss sich über die Kremationsreste. Dass die Gefäße vollständig hingestellt worden waren, belegen die noch im Verband liegenden Wandstücke. Der Wein vermischt sich mit den mitverbrannten Speisebeigaben – nachweisbar waren noch Getreide und Tierknochen (vgl. oben S. 28).

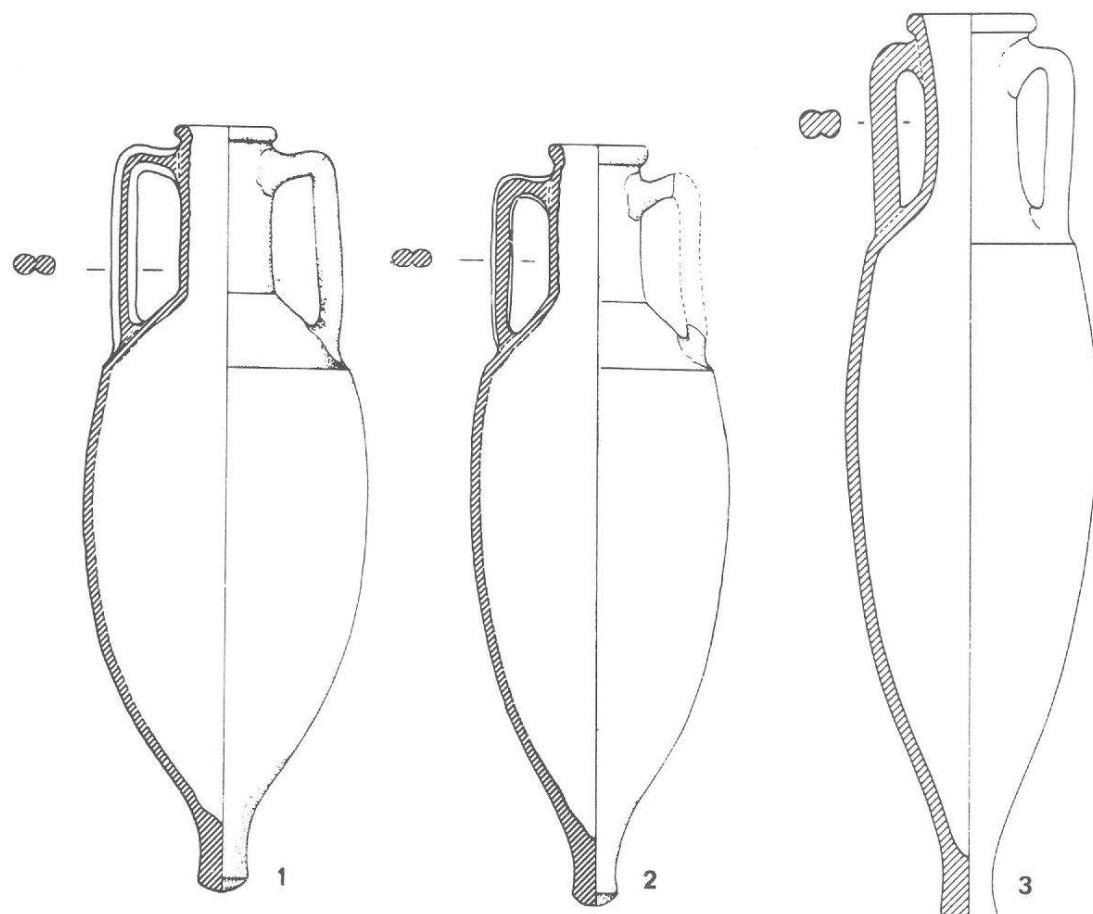


Abb. 17 Die Formen der drei wohl vollständig mitgegebenen Weinamphoren (Dressel 2–4): 1,2 italische und griechische, 3 tarragonensische Form. M. ca. 1:10. Nach Panella, siehe Anm. 81.

Die Sitte, einem Verstorbenen vollständige (selbstredend gefüllte) Weinamphoren ins Grab mitzugeben, findet sich mehrfach bei der keltischen Oberschicht der Spätlatène- und der frühen Kaiserzeit. Mehrere Amphoren liess sich in frührömischer Zeit der Herr in Goeblingen-Nospelt Grab B mitgeben.⁷⁰ In der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurde bei Remetschwil AG, südlich des Legionslagers *Vindonissa*, ein Mann mit seinen Waffen und mit einer Amphore südspanischen Weins kremiert.⁷¹ Dieser Befund ist räumlich der nächste zum Rundbau von Augst. Einige Jahrzehnte später, im späteren 1. Jahrhundert, liess sich in Ludwigshafen-Maudach ein reicher Mann u.a. mit einer Amphore südgallischen Weins kremieren. Sein Bustumgrab war sehr wahrscheinlich mit einem Hügel überdeckt.⁷²

Der Brauch, einem Verstorbenen eine oder mehrere vollständige Weinamphoren auf den Scheiterhaufen zu geben, kann bei Kremation in einer gemeinschaftlichen Verbrennungsanlage (*ustrina*) wegen der Auslese der Beigabenreste nicht sicher erfasst werden.⁷³ Es ist möglich, dass auch andernorts von Begüterten bei der Kremation Weinamphoren verlangt wurden, doch wären nach dem Auslesen der Brandreste höchstens einige verbrannte Amphorenscherben (zum Beispiel als Abdeckung der Urne oder des Leichenbrandes) ins Grab gelangt.⁷⁴ Es würde sich lohnen, diesen noch nicht weiter verfolgten Fragen nachzugehen. Es ist kein Zufall, dass die Sitte der Weinmitgabe in vollständigen Amphoren⁷⁵ auch im Trierer Land – das neben Italien die besten Entsprechungen zum Grabbau des Augster Mausoleums bietet⁷⁶ – bis in flavische Zeit zu verfolgen ist, wie am eindrücklichsten das u. a. mit zwei gallischen Weinamphoren und mehreren Geschirrsätzen ausgestattete Brandschüttungsgrab im Grabhügel von Horath-«Tönnchen» (Kr. Bernkastel) aus der Zeit um 100 zeigt.⁷⁷

Der im aufwendigen Mausoleum unmittelbar ausserhalb des Osttors von Augst Bestattete zeigt sich romanisierter; in der Eingangs«halle» des offensichtlich nach der Kremation errichteten, gemauerten Tumulus beigesetzt, erhielt er nach gut römischer Sitte lediglich zwei gläserne Balsamarien zum ausgelesenen Leichenbrand⁷⁸, aber Kremationsritus⁷⁹ und Weinbeigabe deuten auf gallorömische Herkunft. Schmuckstücke, wie sie bei derart aufwendiger Bestattungsart und Grabbau durchaus auch bei romanisierten Damen der besseren Gesellschaft gängig waren⁸⁰, fehlen. Dies spricht dafür, im Augster Rundbau das repräsentative Grab eines hochgestellten Mannes zu sehen.

Die Anlage des Grabes ist allein aufgrund der Amphoren nur vage zu datieren. Die Stücke Nr. 186–187 sind in Augst und an anderen Fundorten bis in flavische Zeit geläufig und verschwinden im früheren 2. Jahrhundert.⁸¹ Den besten Anhaltspunkt gibt die tarragonensische Amphore Nr. 188, die offensichtlich einer entwickelteren Form der flavischen Zeit angehört; wie die anderen beiden Formen verschwinden auch diese spanischen Amphoren im früheren 2. Jahrhundert.⁸²

Das Augster Grab wird gegen Ende des 1., spätestens aber im frühen 2. Jahrhundert errichtet worden sein. Bemerkenswert ist, dass der Verstorbene sich nicht etwa wie seine Zeitgenossen in Ludwigshafen-Maudach und Bernkastel mit südgallischem Wein begnügte, sondern fürs Jenseits teurere Weine beanspruchte oder erhielt. Dies könnte ein Hinweis dafür sein, dass die Anlage des Augster Grabs eher an den Anfang des genannten Zeitabschnittes zu rücken wäre. Schon zu Beginn des 2. Jahrhunderts wurde nämlich in Augst weit mehr Wein aus Südgallien als aus anderen Gebieten in Amphoren importiert.

Die übrigen Gebäude und Mauerzüge vor dem Osttor

Mauer 1 ist wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Grabmal als Einfriedungsmauer gebaut worden. Dass sie kaum älter als das Grabmal sein kann, ergibt sich aus zwei auf der Brandplatte des Grabmals bzw. in Schnitt 9, also östlich Mauer 1 gefundenen Scherben (Taf. 14, 179 bzw. Taf. 22, 257), die an solche aus dem westlich von Mauer 1 gelegenen Ofen 1 anpassen (Taf. 17, 206. 205; vgl. Abb. 18). Bei Bestehen der Mauer 1 wäre schlecht erklärllich, wie die beiden Scherben in das Areal östlich derselben gelangt sein sollen.

Von Südosten her stossen die Mauern 2, 4 und 5 mit Fugen an Mauer 1 an; sie können somit nicht älter als Mauer 1 und Grabmal sein. Für Mauer 4 möchte man vermuten, dass sie sehr bald nach, vielleicht trotz der Fuge praktisch gleichzeitig mit Mauer 1 errichtet wurden ist und zusammen mit Mauer 8 und dem Nordteil von Mauer 1 eine Einfriedung des Grabmals bildete; dass in den Sondierschnitten 4 und 6 keine Fortsetzung der Mauern 4 und 8 bzw. keine Mauerecke gefunden wurde, dürfte mit den Erhaltungsbedingungen zusammenhängen.

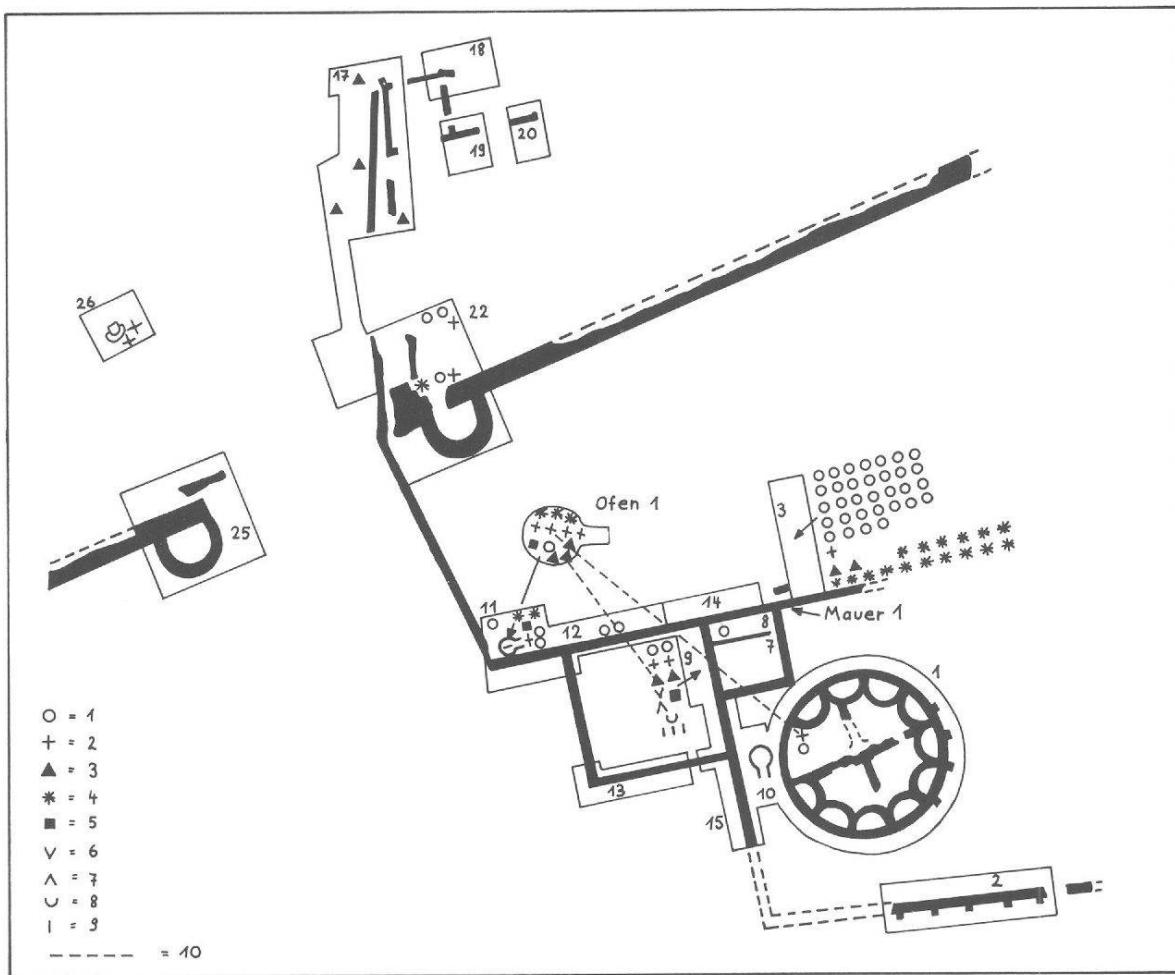


Abb. 18 Augst Osttor. Skizze zur Verbreitung der Osttorware. 1-26 Schnittnummern; vgl. den Gesamtplan Beilage 1. 1 Nuppenbecher, 2 Schüssel mit eingezogenem, aussen gekehltem Rand, 3 Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste, 4 Krüge, 5 Schüssel mit S-förmigem Profil, 6 Schüssel Drack 20, 7 Schale mit eingebogenem Rand, 8 Tonne mit hochgewölbter Schulter, 9 Topf mit Schulterrillen (Osttorware?), 10 Passscherben.

In der Folge wurden durch Einfügung der Mauerwinkel 2/3 und 5/6 die beiden Quadratbauten eingezogen. Die Bedeutung der grösseren quadratischen Anlage von rund 12 m Seitenlänge ist unbekannt, da das Innere nicht untersucht worden ist. Denkbar wäre die Halle eines Töpfereibetriebes, der, wie der Fund des Ofens 2 nahelegt, nach der Errichtung des Grabmals fortbestanden hat oder nach einer Zeit des Unterbruchs wieder aufgenommen wurde. Der kleinere Quadratbau von 6,5 m Seitenlänge ist aufgrund seines Hypokaustes als Wohnhaus anzusprechen. Ob er gleichzeitig mit der grösseren Anlage errichtet wurde, lässt sich nicht entscheiden. Jedenfalls wurde der Hypokaust vom grossen Quadratbau aus durch das in Mauer 4 befindliche *praefurnium* (Abb. 19) beheizt. 80 cm südlich und 50 cm östlich der Öffnung fand sich noch ein schaufelartiges Schüreisen von 21 cm Länge (Schaft inbegriffen).^{82a} Vom *praefurnium* waren der auf Mauer 4 die Westwand bildende Sandsteinblock und in dessen Verlängerung im Rauminnern drei in den Hypokaustboden eingelassene Platten der untersten Ziegellage des Kanals erhalten. Im Bereich des Kanalbodens und an der Stelle der östlichen Kanalmauer befanden sich hochkant in den Hypokaustboden eingelassene Ziegel, die vielleicht von einer Reparatur herröhren. Der Hypokaustboden

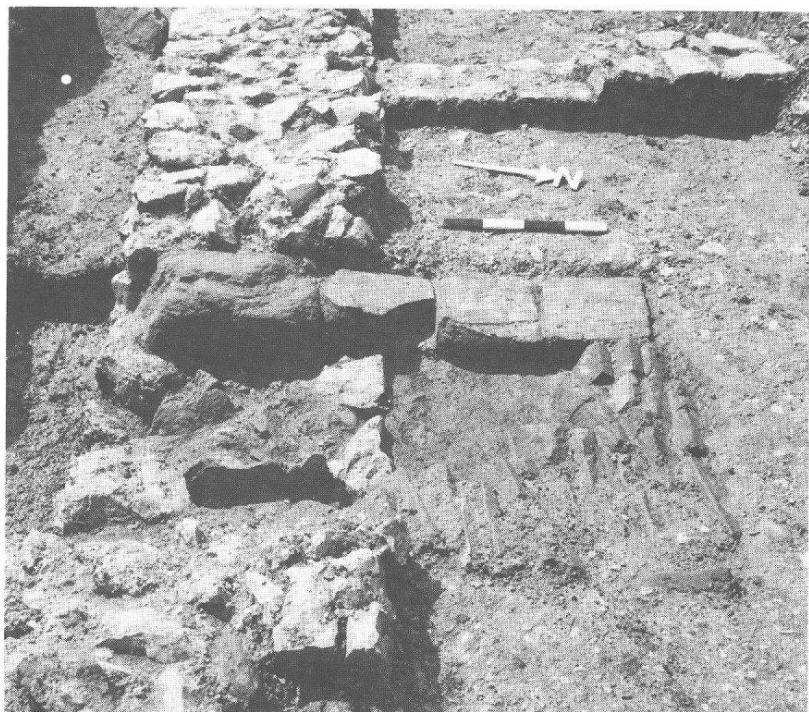


Abb. 19 Augst 1966. Gebäude vor dem Osttor. Praefurnium in Mauer 4, von Osten.

reichte nur bis an die leichte, mit Ziegelmörtel abgeschmierte Mauer 10, die einen nicht heizbaren Hausteil von ca. 6,0 auf 1,7 m abtrennte.

Unerwähnt blieb bisher der kreisrunde Ofen 2, der im nächsten Kapitel näher beschrieben werden soll. Zeitlich setzt er das Bestehen sowohl des Rundbaues wie der Mauer 4 voraus, denn die präzise Plazierung zwischen den beiden Mauern und die zu Mauer 4 parallele Ausrichtung des Schürhalses sind anders nicht denkbar. Leider lässt sich seine Betriebszeit im 2. oder 3. Jahrhundert nicht genauer festlegen (vgl. unten). Wenn die Annahme einer durch die Mauern 1, 4 und 8 gebildeten Einfriedung des Grabmals zutrifft, bedeuten der Bau des Brennofens und die Errichtung des kleinen Quadratbaues Übergriffe, die man sich kaum in derselben Generation erlaubt haben dürfte. Ausgehend von der wahrscheinlichsten Datierung des Grabmals in die Flavierzeit, wird man die Übergriffe frühestens in die Zeit um 110–120 nC datieren können. Dies ist die einzige Überlegung, die sich zur zeitlichen Differenzierung der nach dem Grabmal errichteten Anlagen anstellen lässt.

Eindeutig als Stützmauer ist Mauer 8 zu bezeichnen, die gegen Osten in Abständen von 2,4 bis 2,5 m durch vorspringende Pfeiler verstärkt ist (Abb. 20). Die Pfeiler sind etwas kleiner als diejenigen des Grabmals, aber wie jene an den Ecken mit Sandsteinbindern versehen. Die Stützmauer hat offensichtlich die gleiche Richtung wie das Strassenstück, das Burckhardt-Biedermann 1906/07 auf einer Strecke von 10 m verfolgen konnte und dessen Fortsetzung jenseits des Violenbachs er aus einem handschriftlichen Eintrag im lithographierten Plan von J. J. Frey von 1829 erschloss.⁸³ Die Mauer bildete die Stützmauer der Terrasse, auf der sich das Grabmal erhob und begleitete die sich zum Bach hin senkende Strasse, die hier auf einer noch nicht gefundenen, wohl hölzernen Brücke über den Violenbach gesetzt haben muss. Dass sie ausserdem als Einfriedungsmauer des Grabmals gedient haben dürfte, wurde bereits erwähnt.



Abb. 20 Augst 1966. Mauer 8 vor dem Osttor, von Süden.

Hier anschliessend sei ein Problem bekanntgegeben, das für die chronologisch komplizierte Situation der Befunde vor dem Osttor kennzeichnend ist. Wie oben S. 17 gezeigt wurde, ist Mauer 9 älter als die Stadtmauer. Nach Abb. 21 bildet Mauer 1 mit Mauer 9 eine Ecke. Anderseits neigen wir mit Vorbehalten dazu, den Produktionsbeginn der Osttorware erst nach dem Bau der Stadtmauer anzusetzen (vgl. unten S. 45 f.). Es ergibt sich somit der Widerspruch, dass Mauer 1 aufgrund der Verbindung mit Mauer 9 vor den Bau der Stadtmauer, aufgrund ihres Verhältnisses zur Osttorware – sie sitzt in deren Verbreitungsgebiet und setzt den Produktionsbeginn voraus – erst nach dem Bau der Stadtmauer errichtet worden ist. Die Lösung besteht wohl darin, dass die Verbindung – wir sprechen absichtlich nicht von Verband – mit Mauer 9 eine sekundäre ist, die erst bei bzw. unmittelbar nach der Errichtung des Grabmals zustande kam; auf Abb. 21 ist eine derartige Interpretation nicht auszu-

schliessen. Zu einem möglichen hölzernen Vorläufer der Mauer 1 vgl. unten S. 41. Lässt man aber die Produktion der Osttorware doch schon in der Mitte des 1. Jahrhunderts beginnen, was nicht ganz ausgeschlossen werden darf, so könnte die Ecke Mauer 1/9 als eine ursprüngliche angesehen werden. – Der über Mauer 9 hinausragende Vorsprung mag vielleicht einen die Ecke betonenden Pilaster getragen haben.

Der Töpferbezirk vor dem Osttor

Der ältere Töpferbezirk mit Ofen 1

Bei der Untersuchung des Areals vor dem Osttor kamen, wie bereits erwähnt, zwei Töpferöfen zum Vorschein. Ofen 1 lag in der südöstlichen Ecke des von Stadtmauer, Mauer 1 und Mauer 9 umschlossenen Areals. Ofen 2 war genau in der Mitte zwischen Grabmal und Mauer 4 eingetieft. Weitere Öfen waren mit Bestimmtheit vorhanden, so dass mit der vorliegenden Publikation nach den Töpfereien des Kurzenbettli und der Venusstrasse-Ost der dritte Augster Töpferbezirk zur Publikation gelangt. Ofen 1 gehört zu einer Töpferei, die im 1. Jahrhundert in Betrieb war; wir sprechen vom älteren Töpferbezirk. Ofen 2 muss ins 2. oder 3. Jahrhundert gehören.

Befund Ofen 1 (Abb. 21, 22): Erhalten ist nur die birnenförmige Feuerkammer ($1,83 \times 1,08$ m), die grösstenteils aus fragmentierten Hohlziegeln (*imbrices*) gemauert war. Nur der Schürhals bestand aus Leistenziegelfragmenten (*tegulae*). Ein Absatz von ca. 0,38 m über dem Boden der Feuerkammer (im Schnitt B'-B mit Pfeil bezeichnet) trug wohl die Loch-

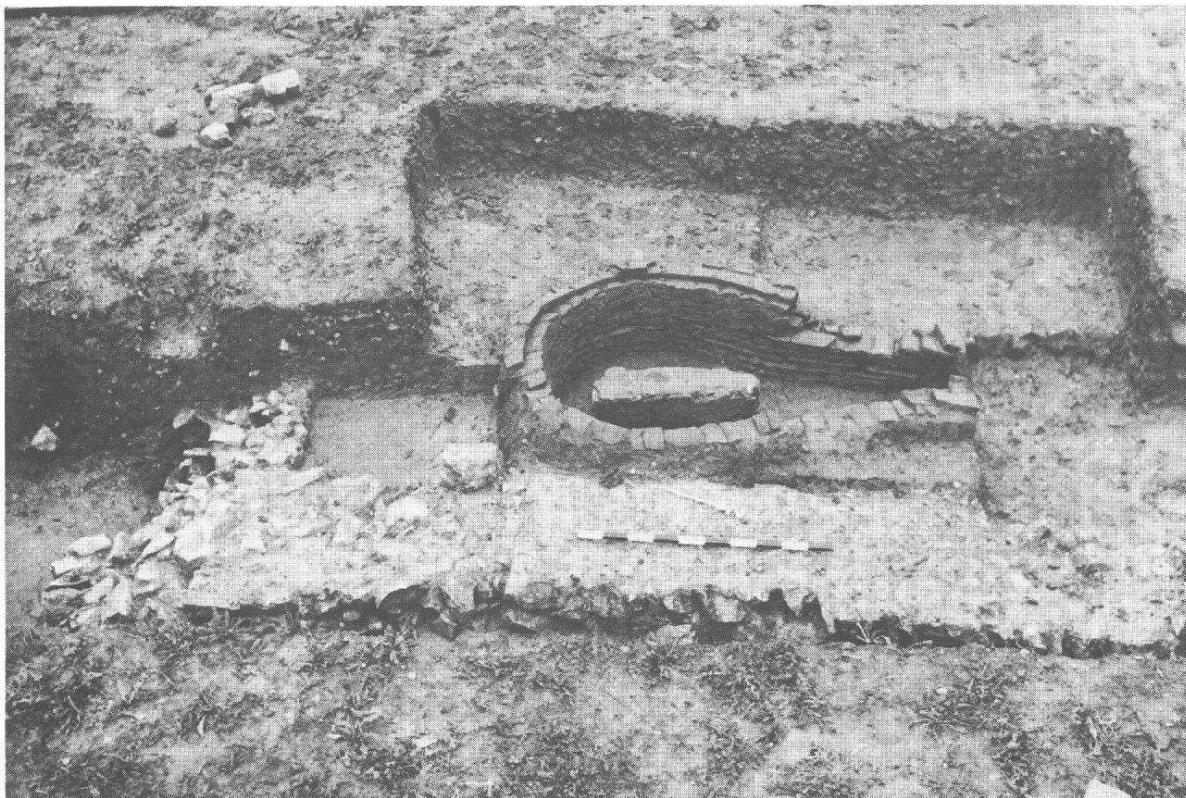


Abb. 21 Augst 1966. Vor dem Osttor. Ecke Mauer 9/1 und Töpferofen 1, von Nordosten.

tenne, von der jedoch nichts erhalten blieb. Die 0,75 m lange Mittelstütze ist nur 0,22 m hoch erhalten; dass die Lochtenne höher gelegen haben muss, ergibt sich aus der Gewölbehöhe des Schürhalses, die jener des Absatzes entspricht. Über den Ofenaufbau oberhalb der Feuerkammer lässt uns der Befund im Ungewissen. Im Ofen fanden sich zahlreiche Stücke der von uns so genannten Osttorware (Taf. 16, 200. 202 ff.; vgl. Abb. 18), die aber kaum vom letzten Brand, sondern aus einer Auffüllung des Ofens herstammen.

Dass Ofen 1 zu einem grösseren Töpferbezirk mit vermutlich weiteren Öfen gehörte, geht aus folgenden Beobachtungen hervor. In 25 m Entfernung weiter östlich wurde eine Senke mit reichlich Töpfereiabfall angeschnitten (Schnitt 3), womit gewissermassen die Minimalausdehnung des Bezirks bezeichnet wird. Die weiteren Öfen lagen wahrscheinlich in der nicht untersuchten Fläche zwischen Stadtmauer, Mauer 1 und Mauer 9, die den Eindruck eines geschlossenen Bezirkes macht. Zwar wurde Mauer 1 unserer Ansicht nach erst nach dem Produktionsbeginn der Osttorware angelegt, doch könnte sich an ihrer Stelle ein möglicherweise hölzerner Vorläufer befunden haben. Auf das Vorhandensein älterer Öfen weist die Tatsache hin, dass Ofen 1 in Material eingetieft war, das bereits Osttorware enthielt (Taf. 16, 192. 196. 197).

Der interessante Befund in Schnitt 3 konnte in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit leider nicht zur Publikation vorbereitet werden. Offensichtlich wurde hier eine Senke mit Töpfereiabfall aufgefüllt, die an ihrer Sohle drei kreisrunde Gruben besass. Als Töpfereiabfall gibt sich die Auffüllung durch den extrem hohen Anteil an Osttorware sowie durch

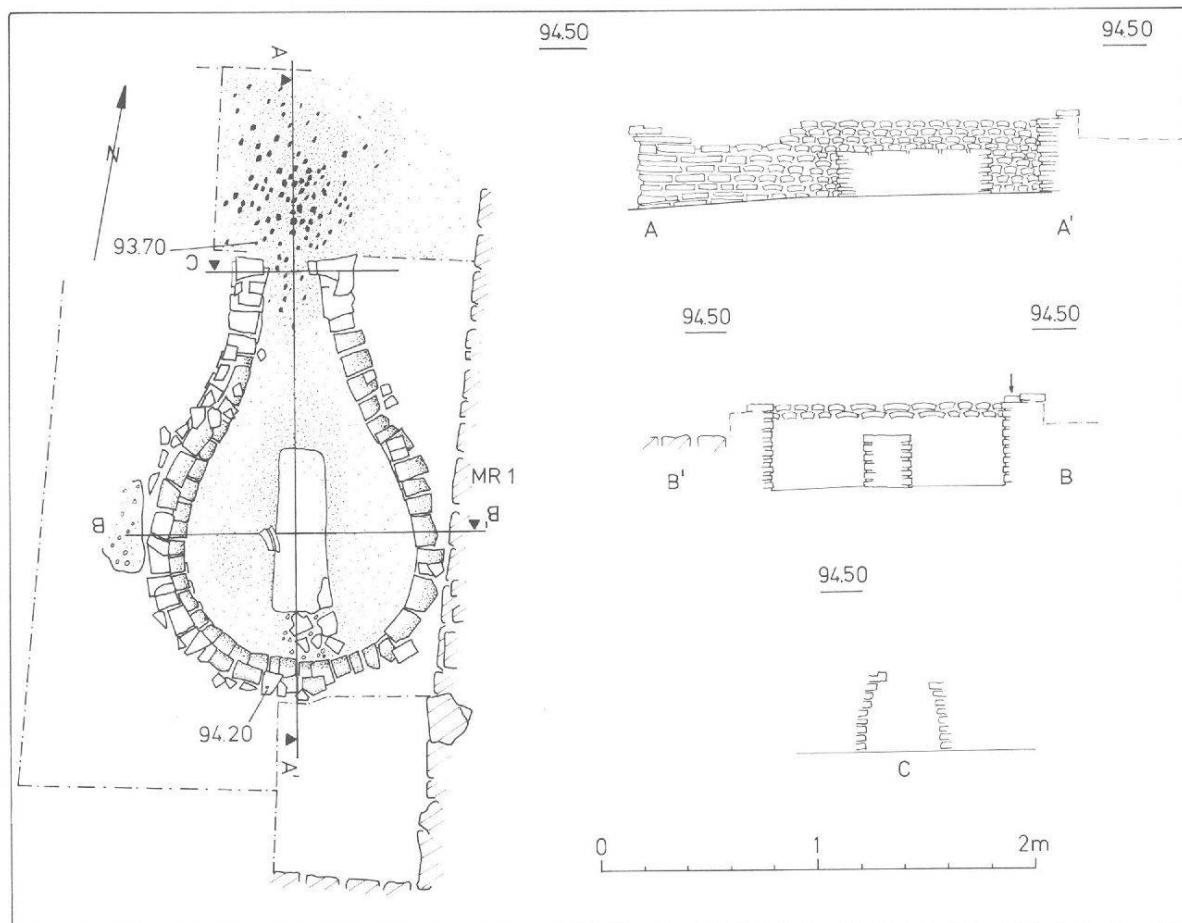


Abb. 22 Augst 1966. Töpferofen 1 vor dem Osttor. Grundriss und Schnitte. M. 1:40.

Fehlbrände (Taf. 20, 227, 229, Taf. 23, 268, Taf. 25, 289 und nicht abgebildete) und Fragmente zweier Brennständler (Taf. 25, 291, 292) zu erkennen.⁸⁴ Im weiteren enthielten Senke und Gruben auch Ziegelfragmente und importierte Terra sigillata, die wir weiter unten zur Datierung heranziehen werden.

Die Produktion des älteren Töpferbezirkes (Osttorware)

Die Auffüllungen von Ofen 1 und der Senke und Gruben Schnitt 3 enthielten die charakteristische, von uns so genannte Osttorware, die an beiden Fundstellen, aber auch in einigen anderen Schnitten in regelrechten Serien gleichartiger Stücke auftritt. In grossen Serien sind Schulter- bzw. Steilrandtöpfe mit aufgesetzten Punkten vorhanden, die wir kurz als Nuppenbecher bezeichnen (Taf. 20, 226–238 und Liste von nicht abgebildeten im Katalog). In unserer Aufstellung folgt die «Schüssel mit eingezogenem, aussen gekehlt Horizontalrand», die man als «Osttorschüssel» bezeichnen könnte, da sie in Augst bisher noch nicht beschrieben worden ist (Taf. 21, 240–249 und Liste von nicht abgebildeten im Katalog). Geläufige Formen begegnen wiederum mit der «Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste» (Taf. 22, 250–259) und den Krügen mit getrepptem und gerilltem Kragenrand (Taf. 23, 260 ff.), wobei unter letztere auch einige nach Ansicht des Bearbeiters fragliche, nicht sicher zur Osttorware zu rechnende Stücke aufgenommen worden sind. Einige seltener auftretende Formen der Osttorproduktion sind in der nachstehenden Einzelbesprechung im letzten Abschnitt aufgeführt.

Die Osttorware besitzt einen einheitlichen Ton, der sich feinsandig anfühlt und mittelhart gebrannt ist. Charakteristisch sind kleine Luftbläschen. Die Tonfarbe ist vorwiegend grau, seltener orange oder braun. Sehr häufig sind kleine, mattweisse Einschlüsse; daneben treten auch grauschwarze und rötlichbraune Partikel auf, ebenso einzelne Glimmerplättchen. Lediglich einige Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste weisen einen Glimmerüberzug auf (vgl. S. 44).

Es folgt die Besprechung der einzelnen Gruppen der Osttorware durch die jeweiligen Bearbeiter.

Nuppenbecher (Taf. 20, 226–239): Die Nuppenbecher, die durch ihre Vielzahl – mehr als 29 Individuen – und ihre einheitliche Formgebung auffallen, sind durch eine deutlich abgesetzte Schulter mit Knick und durch eine feine Leiste, die sich zwischen Schulter und Rand um den Gefäßhals legt, charakterisiert. Die Schulter ist horizontal abgeflacht oder leicht schräg abfallend. Der Knick ist markant und scharf. Die Gefäßform ist bauchig, der Fuss eingezogen (Nr. 239). Der mittleren Partie des Gefäßes sind Nuppen aufgesetzt, wobei die Schulter unverziert bleibt⁸⁵ und der Dekorstreifen in der unteren Gefäßhälfte durch eine flache Furche begrenzt wird (Nr. 239). Die unterschiedlich hohen Nuppen sind in stumpfwinkligen Zickzackreihen angeordnet (Nr. 230) oder in leicht geneigten Reihen von 7 oder 8 Nuppen abgeteilt (Nr. 236). Meistens folgt die Anordnung aber keinem vollständig sauber durchgeführten Konzept; oft scheinen die Nuppen – vor allem zum Schulterknick hin – sehr nachlässig aufgesetzt zu sein. Als Herstellungswerkzeug ist ein in Schlicker getauchter Kamm denkbar, zumal die direkt übereinanderliegenden Nuppen sich immer in Grösse und Abstand beinahe entsprechen und sich die jeweilige Anordnung in mehreren Reihen nebeneinander wiederholt.

Der Randdurchmesser liegt zwischen 9 und 15 cm. Die Farbe des Tones variiert zwischen orange, dunkelbraun und grau. Zwei Exemplare scheinen sekundär verbrannt: ihre Oberfläche ist geschwärzt, der Bruch ist unverbrannt und zeigt den orangen Kern (Taf. 20, 226; 66.428, nicht abgebildet). Zwei Stücke deuten auf einen Fehlbrand: bei Taf. 20, 227 ist die Schulter «abgesunken», so dass der Knick markanter wirkt. Taf. 20, 229 weist an einer Stelle des Randes eine im Kern eingeschlossene, grauschwarze Linse auf.

Durch seine Randbildung lässt sich unserem Material ein Stück anschliessen, dem die charakteristischen Nuppen fehlen und das zwei auf der Schulter sitzende Rillen unterhalb der Leiste aufweist (Taf. 20, 238). Ein Bodenfragment eines Steilrandtopfes zeigt deutliche Verfärbungen, die möglicherweise von einem Brennständer herrühren (Taf. 25, 289).

E. Ettlinger unterteilte 1949⁸⁶ die Nuppenbecher typologisch in zwei Gruppen: eine ältere, mit scharfem Schulterknick und beinahe vertikalem Rand und eine jüngere mit kugeliger Gefäßform, runder Schulter und eher trichterförmigem Rand. Der älteren Gruppe wäre die Mehrheit der Nuppenbecher vom Osttor zuzurechnen, nämlich die Nummern 226–232 und 14 Stücke aus der Liste der nicht abgebildeten. Die jüngere Erscheinung wäre in unserem Material nur in den wenigen Trichterrändern Nr. 233–237 sowie in drei Exemplaren der nicht abgebildeten vertreten, während die runde Schulter gar nicht belegt ist.

Heute fragen wir uns, ob die Annahme eines zeitlichen Unterschiedes berechtigt ist, denn die Vergleichsbeispiele aus der Literatur lassen sich nicht genau einer der beiden Gruppen zuordnen: der von S. Martin in claudische Zeit datierte Nuppenbecher aus Laufen-Müschiag⁸⁷ weist zwar den für den «älteren» Typ charakteristischen scharfen Schulterumbruch auf, doch besitzt er einen trichterförmigen Rand, der die «jüngere» Gruppe auszeichnet. Das claudisch datierte Stück aus Neu-Allschwil, Grab 7⁸⁸ hat zwar einen markanten Schulterknick, aber bereits einen zum Trichter neigenden Rand; es steht somit den «jüngeren» Exemplaren nahe. Dies gilt aber auch für den in flavische Zeit gesetzten Nuppenbecher aus der Rheinstrasse, Grab 10, in Augst⁸⁹.

Im weiteren sind nur sehr wenige claudische Nuppenbecher mit gerundeter Schulter bekannt, nämlich Hofheim 106 (claudisch)⁹⁰ und das aus einer flavischen Schicht stammende Stück aus den Augster Thermen⁹¹. Zu erwähnen ist noch das flavische Exemplar aus dem Schutthügel von Vindonissa⁹², das einen sehr ausgeprägten Trichterrand aufweist, der mit unserem Material nicht zu vergleichen ist.

Zusammenfassend können wir festhalten, dass sich die Parallelen typologisch nicht in zwei abgrenzbare Gruppen teilen lassen, doch zeigen sie uns, dass die Produktion der Nuppenbecher in claudische bis flavische Zeit eingekreist werden kann. Unser Material, das zum grössten Teil aus Schnitt 3, das heisst der wohl gegen 100 nC mit Töpfereiabfall eingefüllten Senke mit Gruben (vgl. unten S. 46), stammt, liefert einen weiteren Hinweis für das Auftreten von Nuppenbechern auch in flavischer Zeit.

Schüssel mit eingezogenem, aussen gekehltem Horizontalrand (Taf. 21, 240–249): Das Randprofil dieses Gefäßtyps, von dem 15 Individuen vorhanden sind, zeichnet sich durch einen eingezogenen, oben horizontal abgeflachten Rand aus. Charakteristisch ist die Kehle aussen, unterhalb des kantigen Randes. Die Gesamtform des Gefäßes lässt sich nur in einem Fall (Nr. 240) bestimmen: der Boden ist flach und die Wandung leicht gewölbt. Dieses Stück weist aussen auf der unteren Gefäßhälfte feine horizontale Rillen und einen graubraunen Überzug auf. Die Tonfarbe ist mehrheitlich graubraun, selten grau oder orange. Zwei Exemplare sind sekundär verbrannt und weisen eine schwarzgraue Oberfläche auf (Nr. 243, 246).

Fehlerhaft sind die drei Schüsseln Nr. 242, 244, 245, bei denen durch das Eindrücken der Kehle auf der Innenseite unregelmässige Risse entstanden sind. Über den Rand des Gefäßes Nr. 242 ist ausserdem tonfarbiger Schlicker hinabgeflossen.

Die Schüsseln Nr. 241–246 besitzen einen innen spitz ausgezogenen Rand mit einer leichten Rille oben an der Innenkante. Auffallend ist beim Exemplar Nr. 246 die scharfe Rille am äusseren Randabschluss. Nr. 243 weist einen ausgesprochen schmalen Rand, Nr. 249 eine besonders niedrige Kehle auf. Durch ihre bräunlichorange Tonfarbe unterscheiden sich die Stücke Nr. 248, 249 von der Mehrheit der übrigen Schüsseln.

Bei der Schüssel mit eingezogenem, aussen gekehltem Horizontalrand handelt es sich offensichtlich um die Augster Ausprägung einer weiter verbreiteten Schüssel- bzw. Schalenform mit einwärts gebogenen, verdicktem, aussen gekehltem Rand. Speziell für die «Osttor-

schüssel» charakteristisch ist der aussen kantig abgestrichene und innen mehrheitlich zipfelig ausgezogene Rand. Eine genaue Parallele (unpubliziert)⁹³, die wir im Magazin des Römermuseums zufällig gefunden haben, stammt aus Augst Insula 31. Wahrscheinlich wurde diese Schüssel in der hier beschriebenen Töpferei hergestellt. Mit seiner ausgeprägten Kehlung vergleichbar ist ein Stück aus Laufen-Müschnag⁹⁴. Aufgrund einer Parallele aus dem Görbelhof setzt S. Martin es in spätömische Zeit⁹⁵, was der aus dem Befund erarbeiteten Datierung der Osttorware widerspricht. Die Randbildung einer Schüssel aus dem Schutthügel von Vindonissa sowie eines Randfragments aus Martigny⁹⁶, die beide etwa in die Mitte des 1. Jahrhunderts datiert werden, ist unserer Form ähnlich. Die Kehlung unter dem äusseren Randabschluss und die Einziehung des Randes sind jedoch weniger ausgeprägt. Die Gesamtform der Schüssel aus Vindonissa entspricht recht gut derjenigen der «Osttorschüssel». Verwandt ist die Schüssel mit umgelegtem Rand aus den Augster Thermen⁹⁷, ein Typ, der von claudischer Zeit bis ins 2. Jahrhundert hinein, besonders häufig in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts vorkommt⁹⁸.

Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste (Taf. 22, 250–259): Die mit dem Imitations-typ Drack 19 übereinstimmende Nachahmung der Terra-Sigillata-Form Hofheim 12 liegt innerhalb der Osttorware in 11 Exemplaren vor⁹⁹. Der Randdurchmesser bewegt sich bei unseren Stücken zwischen 19 und 28 cm. Charakteristisch sind der horizontale oder leicht geneigte Rand und die nach innen gezogene Randleiste. Der zum Typus gehörige Ausguss ist an der Scherbe Nr. 250 erhalten. Die Schüsselwand ist schräg und nur leicht gewölbt. Die drei erhaltenen Bodenscherben lassen zwei Varianten erkennen, eine mit «doppeltem Standring» und in einem Falle erkennbarem aufgewölbtem Boden, Nr. 258, 259, und eine mit ziemlich hohem Standring und geradem Boden, Nr. 257. Die Schüsseln sind aus orangefarbenem, braunem oder grauschwarzem Ton hergestellt und zeigen gelegentlich Reste eines Goldglimmerüberzuges auf dem Rand und innen; die Aussenseite kann geglättet sein.

Bei Nr. 250 ist die Randleiste stark nach innen gezogen und innen durch zwei parallel laufende Rillen gegen die Schüsselwand abgesetzt. Die beiden Stücke Nr. 251, 252 zeigen einen ähnlichen Rand, allerdings ohne bzw. nur mit einer Rille innen. Genaue Parallelen dazu konnten nicht gefunden werden, ähnlich sind aber Stücke aus Augst¹⁰⁰ und aus dem Gräberfeld von Neu-Allschwil¹⁰¹.

Der Horizontalrand kann aussen wie bei Nr. 255, 256 mehr gerundet oder wie bei Nr. 251–253 schräg abgestrichen sein. Vergleichbare Stücke sind aus den Augster Thermen¹⁰², aus Augst-Kurzenbettli¹⁰³ und aus Laufen-Müschnag¹⁰⁴ bekannt.

Die Exemplare Nr. 255, 256 fallen dadurch auf, dass der Horizontalrand leicht gewölbt und nach unten geneigt ist. Gegen aussen verdickt er sich mehr oder weniger stark tropfenförmig. Die Randleiste ist weniger deutlich nach innen geneigt als zum Beispiel bei Nr. 251 bzw. ist fast senkrecht hochgezogen. Nur ungefähr entsprechende Stücke gibt es in den Augster Thermen¹⁰⁵, in Augst-Kurzenbettli¹⁰⁶ und in Neu-Allschwil¹⁰⁷. Zu den drei Bodenscherben Nr. 257–259 sind Stücke aus Laufen-Müschnag zu vergleichen¹⁰⁸.

Die Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste ist einer der geläufigsten Keramiktypen in der Zeit von Kaiser Claudius bis zum Anfang des 2. Jahrhunders¹⁰⁹.

Krüge (Taf. 23, 260–272. Taf. 24, 274–281): Im folgenden halten wir uns an die von K. Roth-Rubi angewandte Terminologie. Mit Ausnahme eines zweihenkligen Kruges mit Trichtermündung (Nr. 281)¹¹⁰ sind nur einhenklige Krüge mit getrepptem (Nr. 260–275) oder mit gerilltem Kragenrand (Nr. 276–280) der Osttorware zugewiesen. Krüge mit einfachem Wulstrand, mit unterschnittenem oder abgewinkeltem Kragenrand fehlen. Das gleiche gilt für einhenklige Krüge mit Trichtermündung oder mit Halsring, die alle im ersten Jahrhundert beliebt waren. Das Typenspektrum der Osttorware bleibt also beschränkt. Dabei lassen sich innerhalb desselben Typus Untergruppen fast identischer Profile bilden, die die Herkunft aus demselben Töpferbezirk veranschaulichen. So weisen einhenklige Krüge mit ge-

trepptem Kragenrand (Nr. 260–275) ausladende Ränder mit weichem oder leicht unterschnittenem Absatz (Nr. 260–266)¹¹¹ oder aber verdickte Ränder mit Absatzleiste (Nr. 269–273)¹¹² auf. Andere Profile sind nicht identisch, sondern jeweils beiden Untergruppen verwandt (Nr. 267–268¹¹³, Nr. 274–275)¹¹⁴. Ferner lassen sich einhenklige Krüge mit gerilltem Kragenrand in ausladende Ränder mit drei Ritzrillen (Nr. 279–280)¹¹⁶ oder in verdickte Ränder mit abgesetzter Rille (Nr. 279–280) scheiden.

Die Farbenvarianz reicht von orange über beige bis zu grau, selbst innerhalb derselben Profilgruppe. Ein verzogenes Stück mit lila Verfärbungen des Kerns und Bläschen ist als Fehlbrand zu betrachten (Nr. 268).

Die Datierung der einhenkligen Krüge mit getrepptem Kragenrand schwankt je nach Fundumständen in der Literatur um die Mitte des 1. Jahrhunderts¹¹⁷, während die einhenkligen Krüge mit gerilltem Kragenrand bis in flavische Zeit reichen¹¹⁸. Angesichts des hohen Anteils an Krügen in dem wohl gegen 100 nC in der Senke von Schnitt 3 deponierten Töpfereiabfall ist allerdings anzunehmen, dass auch Krüge mit getrepptem Kragenrand im Töpfereizirkus am Osttor bis in spätflavische Zeit hergestellt worden sind.

Aufgrund ihrer von der typischen Osttorware abweichenden Tonqualität sind im Katalog einige Stücke als «unsichere Osttorware» bezeichnet worden (zur chemischen Analyse vgl. S. 107 ff.).

In geringer Anzahl belegte Formen der Osttorware (Taf. 24, 282–283, Taf. 25, 284–288): Von den hier zusammengefassten Scherben haben Nr. 282–286 grauen bis braunen Ton von der leicht sandigen Qualität, die für die Osttorware charakteristisch ist. Nur zwei Gefäße, Nr. 283 und die nicht abgebildete RS 66.413, sind geglättet. Zu den in drei Exemplaren belegten Schüsseln mit S-förmigem Profil und verdicktem Rand sind uns keine genau entsprechenden Parallelen bekannt geworden. Verwandtschaft besteht mit bestimmten Sonderformen der Terra-sigillata-Imitation, zu denen man unsere Stücke der Form nach am ehesten zählen möchte¹¹⁹; sie scheinen sich irgendwo zwischen die Formen Drack 21 und 22 zu stellen¹²⁰. Die nur in einem Exemplar belegte Form Nr. 284 mit leicht ausladendem Rand kann an die Imitationsform Drack 20 angeschlossen werden, ohne mit den von Drack abgebildeten Stücken ganz übereinzustimmen¹²¹. Nr. 285, ebenfalls nur in einem Stück belegt, gehört zu einer tiefen Schale mit eingebogenem Rand in Spätlatènetradition, die im 1. Jahrhundert mit Bemalung¹²² und in Terra nigra¹²³ begegnet. Letzteres gilt auch für die Tonne mit hochgewölbter Schulter und Steilrand Nr. 286.

Die Scherben der glattwandigen Töpfe mit Schulterrillen und flachgestrichenem Rand, Nr. 287, 288 und 66.478 (nicht abgebildet), von denen keine aus Ofen 1 oder dem Töpfereiabfall in Schnitt 3 stammt, konnten aufgrund rein optischer Betrachtung des Tonmaterials nicht sicher der Osttorware zugewiesen werden. Zur chemischen Analyse vgl. S. 107 ff. Von Ettlinger werden diese Töpfe ins 1. Jahrhundert datiert, in dessen zweiter Hälfte sie besonders häufig vorkommen¹²⁵.

Datierung des älteren Töpferbezirks

Aufgrund der im Katalog und bei der Besprechung der einzelnen Gruppen erwähnten Parallelen könnte man die Produktion der Osttorware in der Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts beginnen lassen. Gegen einen wesentlich früher anzusetzenden Produktionsbeginn scheint von den Typen abgesehen auch die Konstruktionsweise des Ofens 1 mit reichlich Ziegeln zu sprechen, die im Töpferbezirk von Augst-Kurzenbettli erst in dessen Endphase gegen 65 nC belegt ist¹²⁶. Wie schon verschiedentlich angedeutet, neigen wir mit Vorbehalten dazu, den Produktionsbeginn erst nach dem Bau der Stadtmauer anzusetzen; der ältere Töpferbezirk vor dem Osttor wäre damit wie die Stadtmauer selbst am ehesten in flavische Zeit zu datieren. Es fällt nämlich auf, dass Osttorware in der vormauerzeitlichen

Schicht 8 Profil 12 nicht vorkommt, wo sie eigentlich zu erwarten wäre, wenn die Produktion noch vor oder um die Mitte des 1. Jahrhunderts eingesetzt hätte. Das Produktionsende ist mit «rund um 100» nC auch nur ungefähr festzulegen. Einen Fingerzeig dafür, dass die Töpferei in spätflavischer Zeit noch in Betrieb war, gibt der Töpfereiabfall aus Schnitt 3. Passscherben der Osttorware und der Terra sigillata aus allen drei Gruben und den darüberliegenden Schichten zeigen, dass die Einfüllung in einem Zuge vor sich ging, wobei die auf 294,32 m angelegte Herdstelle den sicheren stratigraphischen Abschluss gibt. Nach der Terra sigillata Taf. 18, 217 ff. und dem gut erhaltenen As des Domitian von 90–91 nC (Nr. 225 = Münzliste S. 50 Nr. 12) dürfte die Einfüllung zwischen 90 und 100 nC erfolgt sein. Ob die Einfüllung das Ende der älteren Töpferei überhaupt bezeichnet, ist nicht zu entscheiden. Ein längeres Weiterbestehen tief ins 2. Jahrhundert kommt aufgrund der Formen jedenfalls nicht in Frage.

Ofen 2

Auch von Ofen 2 (Abb. 23.24) war nur die kreisrunde Feuerkammer (\varnothing 1,8 m) erhalten. Anders als bei Ofen 1 war diese ausschliesslich mit Leistenziegelfragmenten aufgemauert. Von einer spitzovalen Mittelstütze (Länge 0,82 m) gehen radial 8 Bögen ab, auf denen die nicht erhaltene Lochtenne ruhte¹²⁷. Der 1,18 m lange Schürhals bestand ebenfalls aus Leistenziegelfragmenten und öffnete sich parallel zu Mauer 4 gegen Osten. Über den Aufbau der Brennkammer ist auch bei diesem Ofen nichts bekannt.



Abb. 23 Augst 1966. Töpferofen 2 vor dem Osttor, von Südwesten.

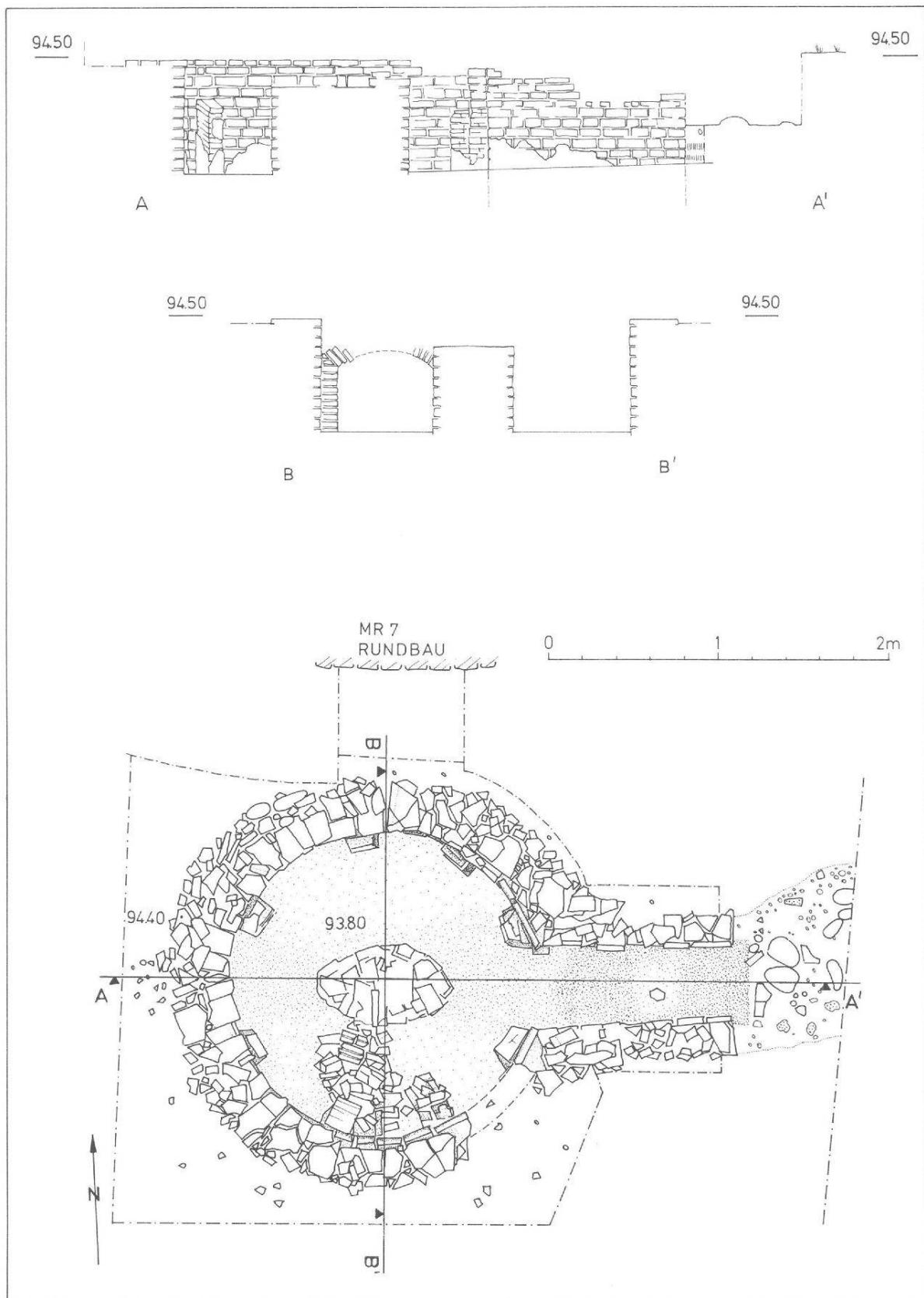


Abb. 24 Augst 1966. Töpferofen 2 vor dem Osttor. Grundriss und Schnitte. M. 1:40.

Dass Ofen 2 jünger als Grabmal und Mauer 4 ist und bei Annahme einer flavischen Datierung des Grabmals frühestens in die Zeit um 110–120 nC gehören könnte, wurde oben S. 38 gezeigt. Auch typologisch ist er sicher jünger als Ofen 1. Die Bogenkonstruktion, der die Lochtenne auflag, findet sich wieder im Augster Töpferbezirk Venusstrasse-Ost, der im 2. und frühen 3. Jahrhundert in Betrieb stand¹²⁸. Zuweisbare Serien gleichartiger Keramik fehlen im Gegensatz zum älteren Töpferbezirk. Für die drei in der Auffüllung gefundenen Bruchstücke Taf. 18, 214–216, von denen zwei ins 2. bzw. ins frühe 3. Jahrhundert datiert werden können, scheint es aufgrund der chemischen Analysen (A 132–134) immerhin denkbar, dass sie zur örtlichen Produktion gehören. – Ob im südlich und östlich anschliessenden Gelände weitere Öfen vorhanden sind, muss einstweilen unbekannt bleiben.

Kommentar zu den chemischen Analysen aus archäologischer Sicht

(vgl. den Beitrag von A. Jornet und M. Maggetti S. 107 ff.)

Im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel wurden 40 Proben chemisch untersucht. Eine erste Serie von insgesamt 16 Proben galt der Klärung der Frage, ob die von uns aufgrund formaler und qualitativer Eindrücke umschriebene Osttorware eine chemisch einheitliche Zusammensetzung habe. Untersucht wurden die Proben A 96 (unsere Nr. 240), A 97 (Nr. 241), A 98 (Nr. 243), A 103 (66.368; nicht abgebildet), A 104 (Nr. 230), A 109 (Nr. 250), A 110 (Nr. 251), A 111 (Nr. 253), A 117 (Nr. 283), A 118 (Nr. 282), A 120 (Nr. 286), A 122 (Nr. 266), A 123 (Nr. 265), A 128 (Nr. 278), ferner A 102 (Nr. 120), die wir nicht für Osttorware halten, sowie der Brennständler A 135 (Nr. 291).

Nachdem die Frage einer einheitlichen Zusammensetzung der entscheidenden 14 Proben von A. Jornet und M. Maggetti bejaht und eine provisorische sogenannte Referenzgruppe aufgestellt werden konnte, reichten wir weitere 24 Proben ein, von denen die nachstehenden aus unserer Sicht «sicher» zur Osttorware gehören: A 99 (Nr. 249), A 100 (66.578 Schüssel mit eingezogenem, aussen gekehltem Horizontalrand, nicht abgebildet), A 101 (Nr. 247), A 106 (Nr. 227), A 107 (66.67, Nuppenbecher; nicht abgebildet), A 108 (Nr. 238), A 113 (Nr. 256), A 119 (Nr. 284), A 125 (Nr. 262), A 126 (Nr. 268). Als «nicht sicher, aber wahrscheinlich» zur Osttorware gehörig, galten A 121 (Nr. 288), A 127 (Nr. 272), A 129 (Nr. 280), A 130 (Nr. 279), A 131 (Nr. 281). Als nicht zur Osttorware gehörig bezeichneten wir die folgenden Stücke: A 105 (Nr. 139), A 112 (Nr. 8), A 114 (66.806, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste, nicht abgebildet), A 115 (66.2859, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste, nicht abgebildet), A 116 (66.104, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste, nicht abgebildet), A 124 (Nr. 43), ferner die drei Scherben aus der Auffüllung des dem 2. oder 3. Jahrhundert angehörenden Ofens 2: A 132 (Nr. 214), A 133 (Nr. 215) und A 134 (Nr. 216).

Das Resultat der zweiten Analysenreihe bestand darin, dass sich nicht nur die als sicher und als wahrscheinlich zur Osttorware gezählten Stücke zur Referenzgruppe gesellten, sondern dass auch die von uns als Nicht-Osttorware bezeichnete Keramik einen ähnlichen Chemismus aufweist. Zwei Möglichkeiten bieten sich an, die nur in weiteren Untersuchungen geklärt werden können. Entweder produzierten die Osttorpfereien, die die Osttorware in unserem Sinne herstellten, auch glattwandigeres und härter gebranntes Geschirr, darunter vor allem Schüsseln mit Horizontalrand und Randleisten (vgl. die Proben A 112, A 114–116) oder es gab in Augst oder in seiner Umgebung im 1. Jahrhundert weitere Töpfereien, die einen ähnlichen Chemismus wie die Osttorware aufweisen.

Die vom Bearbeiter der Krüge in sehr vorsichtiger Haltung als «nicht gesichert, aber wahrscheinliche» Osttorware bezeichneten Stücke Nr. 272 (Analyse A 127), Nr. 280 (A 129), Nr. 279 (A 130) und Nr. 281 (A 131) möchten wir trotz der Relativität der positiven Analysergebnisse aufgrund ihrer Fundstelle in Ofen 1 und innerhalb des Töpfereiabfalles Schnitt 3 als Osttorware bezeichnen. Bei den Töpfen mit Schulterrillen und flachgestrichenem Rand

Nr. 287, 288 und 66.478 (nicht abgebildet), von denen Nr. 288 durch Analyse A 121 untersucht wurde, entfällt das Kriterium der Fundstelle. Es ist somit offen zu lassen, ob sie zur Osttorware im engeren Sinne gehören. Für die drei hinsichtlich des Typus unter sich sehr verschiedenen Funde aus Ofen 2 ist immerhin bemerkenswert, dass sie nicht von vornehmerein als ortsfremd zu bezeichnen sind. Sie sind also möglicherweise Vertreter der im 2. oder 3. Jahrhundert beim Osttor produzierten Ware.

Die Münzfunde

(M. Peter)

Katalog

Abkürzungen:

- BMC British Museum, Coins of the Roman Empire, 1923–1962
 HCC A. S. Robertson, Roman Coins in the Hunter Coin Cabinet, University of Glasgow, 1962–1978
 RIC H. Mattingly and E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage, 1923–1984.
 M Münzlaufnummer 1966

			Stempelstellung	Erhaltung	Gewicht
1	66.2662/M 48	FK 5865 Republik-As, halbiert Rv. Prora n.r. 2.–frühes 1. Jh. v. Chr.	?	4	10,82 g
2	66.1515/M 14	FK 6043 Republik-As, halbiert 2.–frühes 1. Jh. v. Chr.	?	k	12,79 g
3	66.2660/M 46	FK 5880 Augustus As, halbiert, Lyon 10–3/2 v. Chr. Rv. (ROM ET AVG) Altar RIC 360 (230 ¹²⁹)	BMC 549 HCC 230	6	4,58 g
4	66.2763/M 60	FK 5801 Augustus As, Imitation (Lyon ca. 10–14)–claudisch Rv. (ROM ET AVG) Altar (RIC 364 [233 ¹²⁹])	BMC 567 HCC C 3660)	5	3k 3,84 g
5	66.2665/M 51	FK 5818 Für Divus Augustus As, 22?–claudisch Rv. (PROVIDENT) S–C Altar RIC 6 (81 ¹²⁹)	BMC 146 HCC 5	7	4 5,88 g

			Stempelstellung	Erhaltung	Gewicht
6	66.2597/M 25 Für Divus Augustus As, Imitation, 22?–claudisch Rv. (PROVIDENT S-C) Altar (dezentriert) (RIC 6 [81 ¹²⁹])	FK 5829 BMC 146	HCC 5	?	3k 3,20 g
7	66.16233/M 447 Augusteisch-claudisch As, halbiert	FK 6048		?	k 4,36 g
8	66.2764/M 61 Nero As, Lyon 64–68 Rv. S-C/ (SPQR) Victoria mit Schild n.l. RIC 321 (475 ¹²⁹)	FK 5801 BMC 378	HCC 118	6	3 7,83 g
9	66.2657/M 43 Nero As, Lyon 64–68 Rv. ?	FK 5855		?	4 10,62 g
10	66.2754/M 58 Vespasian As, Lyon/Rom 71–79 Rv. (FELICITAS – PVBL)ICA (S)-C n.l. RIC 485 (Typ)	FK 6039		6	2k 9,85 g
11	66.2652/M 38 Domitian As, Rom 90–91 Rv. MON(ETA – AVGVSTI) S-C n.l. RIC 395	FK 5854 BMC 449	HCC 180	5	1–2k 9,66 g
12	66.2659/M 45 Domitian As, Rom 90–91 Rv. (MONETA) – AVGVSTI S-C n.l. RIC 395	FK 5886 BMC 449	HCC 180	6	2 8,60 g
13	66.2761/M 27 Domitian As, Rom 85–96 Rv. VIRTVTI – (AVGVSTI) S-C n.l. RIC 305a (Typ)	FK 5837		6	2 10,36 g
14	66.2655/M 41 Trajan As, Rom 101–102 Rv. TR POT – COS IIII PP S-C/SPQR Victoria mit Schild n.l. RIC 434	FK 5880 BMC 753	HCC 234	6	3 11,43 g

				Stempel- stellung	Erhaltung	Gewicht
15	66.2632/M 26	FK 5849				
	Trajan					
	Dupondius, Rom 103–111					
	Rv. (SPQR OPTIMO PRINCIPI SC) Kranz					
	RIC 477	BMC 917	HCC –	?	5	5,94 g
16	66.2666/M 62	FK 5893				
	Trajan					
	Dupondius, Rom 103–111					
	Rv. SPQR OPTIMO PRINCIPI S-C Tropaion					
	RIC 586	BMC vgl. 905	HCC 342	5	1–2	11,73 g
17	66.2654/M 40	FK – ¹³⁰				
	Trajan					
	Sesterz, Rom 103–117					
	Rv. Stehende Personifikation			6	4	23,11 g
18	66.2661/M 47	FK 5869				
	Hadrian					
	As (Guss, Imitation)					
	(Rom 125–128)					
	Rv. COS – (III) S-C Salus n.r.					
	(RIC 669	BMC 1341	HCC 411)	6	2–3	4,16 g
19	66.2511/M 24	FK 5839				
	Hadrian					
	As, Rom 132–134					
	Rv. (INDVLGEN)TIA AVG COS III PP SC					
	Indulgentia n.l. sitzend					
	RIC 725Var.	BMC 1464*Var.	HCC –	7	3	10,15 g
20	66.2656/M 42	FK 5887				
	Hadrian					
	Dupondius, Rom 134–138					
	Rv. (PROVIDENTIA AVG S-C) n.l.					
	RIC 823	BMC 1607*	HCC –	5	5	14,19 g
21	66.2664/M 50	FK 5820				
	Antoninus Pius					
	Dupondius, Rom 152–153					
	Rv. SALVS (AVG COS IIII) S-C n.l.					
	RIC 909a	BMC 1930	HCC –	7	3	12,06 g
22	66.2670/M 54	FK 5802				
	Für Faustina II					
	Sesterz, Rom 147–148					
	Rv. (VENVS) S-C n.l.					
	RIC 1388b	BMC 2147	HCC 30	12	4	21,48 g

				Stempel- stellung	Erhaltung	Gewicht
23	66.2658/M 44	FK 5870				
	Marc Aurel					
	Sesterz, Rom 161					
	Rv. LIB AVGVSTOR TR P XV COS III SC					
	Marc Aurel und Lucius Verus auf einer Plattform n.l. sitzend;					
	vor ihnen steht ein Togatus mit Abacus, unten ein Bürger.					
	RIC 807	BMC 851	HCC -	12	3	27,72 g
24	66.2668/M 53	FK 5807				
	Marc Aurel					
	Sesterz, Rom 170-171					
	Rv. (FIDES EXERCITV)VM COS III S-C n.l.					
	RIC 998	BMC 1395	HCC 147	6	3	25,79 g
25	66.2663/M 49	FK 5811				
	Marc Aurel					
	Dupondius, Rom 171-172					
	Rv. IMP VI COS III S-C					
	Roma n.l. sitzend					
	RIC 1035	BMC 1428	HCC 166	5	2	12,00 g
26	66.2649/M 35	FK 5890				
	Für Julia Domna					
	Denar, Rom 196-211					
	Rv. MATER DEVM					
	Kybele n.l. sitzend					
	RIC 564	BMC 52	HCC 11	12	1	3,01 g
27	66.2653/M 39	FK 5857				
	Claudius II Gothicus					
	Antoninian, Rom 268-269					
	Rv. A(EQVITAS AV)G n.l.					
	RIC 15		HCC 28	5	2	1,60 g
28	66.2650/M 36	FK 5880				
	Constantin I					
	AE3, Trier 332-333					
	Rv. GLOR·IA EXERC·ITVS Zwei Standarten					
	zwischen zwei Soldaten					
	RIC 537	TR·P		5	1	1,91 g
29	66.2651/M 37	FK 5880				
	Für Constantinopolis					
	AE4, 335-340					
	Rv. Victoria auf Prora n.l.	?		5	1	0.97 g
30	66.4471/M 70	FK 6049				
	As, verbogen, abgegriffen			?	5	3,27 g



Abb. 25 Marc Aurel, Sesterz, Rom 161. Avers und Revers. M. 1:1.



Abb. 26 Hadrian, As, Rom 134–138. Avers und Revers. M. 1:1.



Abb. 27 Hadrian, As, gegossene Imitation. Avers und Revers. M. 1:1.

Von besonderem numismatischem Interesse sind neben dem seltenen und prächtig erhaltenen Sesterz des Marc Aurel (Nr. 23, Abb. 25) zwei der hadrianischen Prägungen. Nr. 19 (Abb. 26) ist eine bisher offenbar unbekannte Variante eines an sich häufigen As; von den in RIC und BMC aufgeführten Stücken unterscheidet sich die Kaiserbüste unseres Exemplars durch die angedeutete Drapierung auf der linken Schulter.

Unter den Augster Münzen eine ausgesprochene Rarität ist die gegossene Imitation eines As des Hadrian (Nr. 18, Abb. 27); auffällig sind die flaque, rissige Oberfläche und das geringe Gewicht, das nicht einmal die Hälfte gleichzeitiger regulärer Asse beträgt. Gegossene Imitationen von Gross- und Mittelbronzen des 2. und 3. Jahrhunderts wurden hauptsächlich im Gebiet des Donaulimes hergestellt; bei österreichischen Grabungen werden sie in recht grosser Zahl gefunden¹³¹. Es handelt sich dabei aber nicht um eigentliche Fälschungen, sondern um ein wenn nicht offiziell unterstütztes, so doch zumindest geduldetes Mittel gegen den mangelhaften Kleingeldnachschub in entfernte Provinzen.

Im Gebiet der Schweiz funktionierte die Geldversorgung im 2. Jahrhundert recht gut; entsprechend selten zirkulierten derartige Imitationen. Vielleicht wurde auch unser Stück in einer norischen oder pannonischen Werkstatt gegossen und fand den Weg nach Augst als Bestandteil des normalen Geldumlaufs.

Interpretation

Von den 30 Fundmünzen, die 1966 im Bereich der Osttorgrabung gefunden wurden, konnten 29 bestimmt werden. Die recht kleine Zahl schliesst zu differenzierte chronologische Interpretationen aus; einige Punkte können dennoch hervorgehoben werden.

Zuvor sei aber auf einen wichtigen Umstand hingewiesen: im Laufe unserer Arbeit wurde das gesamte Fundmaterial ausgelegt und konnte zwar nicht vollständig bestimmt, aber immerhin ausreichend betrachtet werden, um chronologische Anhaltspunkte für das ganze Grabungsgebiet zu gewinnen.

Diese Erkenntnisse müssen bei der Interpretation der Fundmünzen im Auge behalten werden. Dabei wird deutlich, dass sowohl diese als auch die übrigen Funde für sich betrachtet zu unvollständigen, sogar falschen Schlüssen führen würden.

So darf man sich von der Prägezeit der Republikasse (Nr. 1–2) und des augusteischen As Nr. 3 nicht dazu verleiten lassen, den Beginn der Aktivitäten in dem durch die Grabungen bekannt gewordenen Teil des Osttorbereiches ohne weiteres in augusteische Zeit anzusetzen, denn die übrigen Funde enthalten kaum augusteisches Material; die Münzen Nr. 1–7 deuten wohl die Bautätigkeit an, die nach der Mitte des 1. Jahrhunderts einsetzte und die vom Keramikspektrum deutlich unterstrichen wird.

Die Münzreihe bleibt nun bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts recht dicht, dünn dann aber nach den drei Prägungen des Marc Aurel (Nr. 23–25) stark aus: Münzen des Commodus fehlen, und der Denar der Julia Domna (Nr. 26) ist die einzige Prägung severischer Zeit. Hier dürfen wir uns aber nicht zu stark auf das Münzenspektrum verlassen, denn die restlichen Funde liefern keinen Hinweis auf einen Rückgang der Tätigkeit im Bereich des Osttors in dieser Zeit. Hingegen zeigen auch die bisher publizierten Münzreihen der Augster Oberstadt einen deutlichen Rückgang nach Marc Aurel¹³²; dieses Phänomen lässt sich sogar in Rom beobachten¹³³. Mit der abnehmenden Prosperität des jeweiligen Fundplatzes hat dies allerdings direkt nichts zu tun¹³⁴.

Fundmünzen aus der Oberstadt nach 260, vor allem solche des 4. Jahrhunderts, wurden oft als Zufallsverluste anlässlich einzelner Begehungen im verlassenen Siedlungsgebiet interpretiert¹³⁵; dies basierte auf der Annahme, dass die Kolonie 259/260 praktisch völlig zerstört worden sei. Diese Vorstellung ist allerdings überholt; heute können wir annehmen, dass nach einer mehrere Jahrzehnte dauernden Periode der Bedrohung und Unsicherheit in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, in der die Oberstadt aber wohl nie ganz verlassen wurde, im 4. Jahrhundert sogar eine gewisse Siedlungsaktivität bestand. Vor diesem Hintergrund deuten die drei jüngsten Münzen unserer Reihe, der Antoninian des Claudius Gothicus (Nr. 27) und die beiden constantinischen Kleinbronzen (Nr. 28–29) wohl eine Kontinuität der Aktivitäten im Bereich des Osttors an; die Prägungen des 4. Jahrhunderts dürfen jedenfalls nicht als Zufall betrachtet werden, wie wir unten sehen werden.

Die Grabungen, die Burckhardt-Biedermann 1906 und 1907 am Osttor durchführen liess, ergaben unter anderem mehrere Fundmünzen, die er 1914 in seinem Bericht vorlegte¹³⁶. Von den zwanzig aufgeföhrten Münzen fallen sieben für einen Vergleich mit jenen von 1966 von vornherein weg, da zwei im Bereich der Strasse, möglicherweise in einiger Entfernung östlich des Osttors, und fünf «in den Fundamenten der Stadtmauer», etwa 70 m südlich des Osttors gefunden wurden¹³⁷. Die restlichen 13 aber stellen wir in einer groben Tabelle neben die Fundmünzen der Grabung von 1966.

	1966	Burckhardt-Biedermann 1906–1907
Republik-Augustus	3	1
Tiberius-Claudius	4	3
Nero-Domitian	6	1
Trajan-Hadrian	6 (+ 1 Imitation)	2
Antoninus Pius-Marc Aurel	5	–
Commodus-Severer	1	–
2. Hälfte 3. Jahrhundert	1	–
Constantinisch 330–348	2	5
Unbestimmt	1	1

Die sieben Münzen des 1. und 2. Jahrhunderts, die 1906/1907 gefunden wurden, müssen nicht weiter kommentiert werden; überraschend ist hingegen der grosse Anteil der konstantinischen Prägungen. Sie unterstreichen die Bedeutung des Osttorbereichs in dieser Zeit, wie sie oben angedeutet wurde. Offensichtlich wurde die östliche Ausfallstrasse der Oberstadt noch im 4. Jahrhundert benutzt.

Zusammenfassung

Im Jahre 1966 wurden im Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbau unter der Oberleitung R. Laur-Belarts beim Augster Osttor schon früher festgestellte Mauerzüge freigelegt und in mehreren neuen Sondierschnitten weitere Anlagen, darunter vor allem das kreisrunde Grabmal, aufgedeckt. Die Bearbeitung der nicht einfachen, seinerzeit nicht abschliessend dokumentierten Befunde durch den damaligen örtlichen Leiter L. Berger und seine studentischen Mitarbeiter in den Jahren 1984/85 gestaltete sich zu einer schwierigen Aufgabe. Wir kommen zum Schluss, dass der Bau des hernach unvollendet gebliebenen Osttores und der nördlich anschliessenden Stadtmauer zwischen der Mitte des 1. Jahrhunderts und etwa 100 nC, höchstwahrscheinlich aber in flavischer Zeit erfolgt ist. Möglicherweise geschah dies gleichzeitig wie die Errichtung der Stadtmauer von Aventicum in vespasianischer Zeit. Ebenfalls in flavischer Zeit war hier vor der Stadtmauer eine Töpferei (älterer Töpferbezirk) in Betrieb, die die von uns so genannte Osttorware produzierte. Zu dieser gehören sogenannte Nuppenbecher (Taf. 20), die hier für Augst erstmals eingehend beschriebenen Schüsseln mit eingezogenem, aussen gekehltem Horizontalrand (Taf. 21), Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste (Taf. 22), Krüge mit getrepptem und gerilltem Kragenrand (Taf. 23 und 24) sowie einige nur in wenigen Exemplaren belegte Formen (Taf. 24, 282.283 und 25, 284–288). Durch die im Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Freiburg i. Ue. ausgeführten Untersuchungen konnte ein einheitlicher Chemismus der Osttorware nachgewiesen werden, der sich von den Chemismen der in Augst-Kurzenbettli und an der Venusstrasse-Ost produzierten Ware unterscheidet. Es wiesen aber auch Scherben, die wir nicht der Osttorware zugeschrieben haben, denselben Chemismus auf, was nach weiteren Untersuchungen ruft.

Der Rundbau enthielt ein *bustum* mit an Ort separat beigesetztem Leichenbrand. Wir nehmen an, dass an dieser hervorragenden Stelle eine um die Stadt besonders verdiente Persönlichkeit doch wohl männlichen Geschlechts ihr ausserordentliches Grabmal erhalten hat. Zu Diskussion Anlass gab die auf der Kremationsfläche ausgebreitete Scherbenplatte (Abb. 15.16), die, soweit heute noch beurteilbar, ausschliesslich aus Amphorenscherben bestand. Nach S. Martin wurden dem Verstorbenen drei mit Wein gefüllte Amphoren an den

Scheiterhaufen gestellt und mitverbrannt. Das Grab selbst (Leichenbrand in kleiner, verganger Holzkiste) enthielt ausser zwei Balsamarien (Taf. 14) keine Beigaben. Auch das Grabmal datiert mit den sehr wahrscheinlich als Einfriedungsmauern zugehörigen Mauern 1, 4 und 8 am ehesten in flavische Zeit. Nur mit Vorbehalten kann innerhalb der flavischen Zeit die Reihenfolge Stadtmauer, Töpferbezirk, Grabmal aufgestellt werden; insbesondere für die Töpferei ist aufgrund der produzierten Formen ein Beginn in vorflavischer Zeit nicht auszuschliessen. Ins 2. oder 3. Jahrhundert gehören der Töpferofen 2 und die beiden Quadratbauten, von denen der kleinere wegen seines Hypokausts als Wohnbau anzusprechen ist. Aufgrund der chemischen Analysen scheint es denkbar, dass die in Ofen 2 gefundenen Stücke Taf. 18, 214–216 zur örtlichen Produktion dieser Zeit gehören.

Die in den Schnitten 17, 22, 25 und 27 angeschnittenen Kieskörper der Osttorstrasse und einer der südlichen Stadtmauer entlang führenden Abzweigung datieren, durch eine Schwemmschicht von den Bauschichten getrennt, aus der Zeit nach dem Bau der Stadtmauer, gehören aber stets noch in flavische, allenfalls in frühtrajanische Zeit. Ob sich im nicht untersuchten Gelände ein älterer Strassenkörper verbirgt, kann nicht entschieden werden.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 3, 4, 6, 16, 17, 22, 24 Feldaufnahme E. Fehlmann, Umzeichnung S. Fünfschilling. Abb. 2, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 19, 20, 21, 23 Photo L. Berger und Hilfskräfte auf der Grabung. Abb. 13 Photo R. Laur-Belart. Abb. 14 nach Germania 19, 1935. Abb. 17 nach Panella, s. Anm. 81. Abb. 18 Entwurf Arbeitsgruppe, Zeichnung S. Fünfschilling. Abb. 25–27 Photo Steiner + Co AG, Basel.

Taf. 1–19 Zeichnung S. Fünfschilling (Ausnahmen: durch die Bearbeiter gezeichnete Stücke der Osttorware, einige nach zitierten Vorlagen umgezeichnete Kleinfunde, Nr. 172 Photo Frau L. Berger-Dekker). Taf. 20 Zeichnung D. Schmid. Taf. 21 Zeichnung R. Windler. Taf. 23, Taf. 24, 274–280 Zeichnung D. Cahn, Taf. 22, Taf. 24, 282–283, Taf. 25 Zeichnung S. Fünfschilling.

Beilage 1 Feldaufnahme und Umzeichnung E. Trachsel, Ergänzungen von S. Fünfschilling nach Angaben L. Bergers.

Abgekürzt zitierte Literatur und Dokumentation

- Alexander, Pottery
- Atkinson, Pompeji
- BZ
- Bender KB
- Berger-Martin, Gräber
- Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer
- CIL
- Dok. 1966
- Drack, Imitation
- Ettlinger SH
- Ettlinger AT
- Ettlinger, Neu-Allschwil
- Ettlinger, Bennwil
- Ettlinger, Görbelhof
- Ettlinger, Kleine Schriften
- Goethert, Gläser
- Grenier, Manuel 1
- Hermet, La Graufesenque
- JberPAR
- Isings, Glass
- Kaenel, Aventicum
- Karnitsch, Ovilava
- Knorr, Töpfer
- Laur, Führer
- Loeschcke, Vindonissa
- Ludowici, Rheinzabern 2
- Martin, Courroux
- Alexander, William C.: A Pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst, *Forschungen in Augst* 2, 1975, Basel-Augst-Liestal 1975.
- Atkinson, Donald: A Hoard of Samian Ware from Pompeji, *Journal of Roman Studies* 4, 1914, 27–64.
- Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde.
siehe Steiger KB.
- Berger, Ludwig und Martin-Kilcher, Stefanie: Gräber und Bestattungssitten, in: Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz V, Die römische Epoche, Basel 1975, 147–170.
- Burckhardt-Biedermann, Theodor: Stadtmauer und Tor im Südosten von Augusta Raurica, *BZ* 13, Basel 1914, 363–375.
- Corpus Inscriptionum Latinarum.
- Ordner «Osttor» mit Tagebuch, Profilen, Detailzeichnungen und Photographien im Römermuseum Augst; Handrisse und Gesamtplan im Grabungsbüro Augst.
- Drack, Walter: Die helvetische Terra-Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr., *Schriften des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz*, 2, 1945, Basel 1945.
- Ettlinger, Elisabeth und Simonett, Christoph: Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa, *Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa* 3, Basel 1952 (mit einem Exkurs von L. Ohlenroth).
- Ettlinger, Elisabeth: Die Keramik der Augster Thermen (Insula XVII), Ausgrabungen 1937–38, *Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz* 6, Basel 1949.
- Ettlinger, Elisabeth und Schmassmann, W.: Das gallorömische Brandgräberfeld von Neu-Allschwil (Basel-Landschaft), in: *Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland* 14, Liestal 1945. Von uns zitiert nach Ettlinger, Kleine Schriften.
- Ettlinger, Elisabeth: Die Kleinfunde der römischen Villa von Bennwil, in: *Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland* 16, Liestal 1948. Von uns zitiert nach Ettlinger, Kleine Schriften.
- Ettlinger, Elisabeth: Eine gallorömische Villa rustica bei Rheinfelden (Görbelhof), *Argovia* 75, 1963, 15–35. Von uns zitiert nach Ettlinger, Kleine Schriften.
- Ettlinger, Elisabeth: Kleine Schriften, Rei cretariae romanae fautorum, *Acta, Supplementa* 2, Augst-Kaiseraugst 1977.
- Goethert-Polaschek, Karin: Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier, *Trierer Grabungen und Forschungen* 9, Mainz 1977.
- Grenier, Albert: *Manuel d'Archéologie gallo-romaine* 1, Paris 1931.
- Hermet, Frédéric: La Graufesenque (Condatomago), I. Vases sigillés, II. Graffites, Paris 1934.
- Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica.
- Isings, Clasina: Roman Glass from dated Finds, *Archaeologica Traiectina*, 2, Groningen-Djakarta 1957.
- Kaenel, Gilbert: Aventicum I, *Céramique gallo-romaines décorées, Production locale des 2^e et 3^e siècles*, *Cahiers d'Archéologie Romande* 1, Avenches 1974.
- Karnitsch, Paul: Die Reliefsigillata von Ovilava, *Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich* 12, Linz 1959.
- Knorr, Robert: Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts, Stuttgart 1919.
- Laur-Belart, Rudolf: Führer durch Augusta Raurica, Basel 1966⁴.
- Loeschcke, Siegfried: Lampen aus Vindonissa, Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens, Zürich 1919.
- Ludowici, Wilhelm: Stempelbilder römischer Töpfer, Aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1905 (ca. 1906).
- Martin-Kilcher, Stefanie: Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura, *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 2, Derendingen 1976.

- Martin, Laufen-Müschnag
- Oswald-Pryce
- Oswald, Figure-Types
- Oswald, Potters' Stamps
- Oxé, La Graufesenque
Planck, Arae Flaviae
- Ricken-Fischer, Rheinzabern
- Riha, Fibeln
- Riha-Stern, Löffel
- Ritterling, Hofheim
- Roth, Krüge
- Rouvier, Figurines
- Simon, Oberstimm
- Stanfield-Simpson
- Steiger, Insula 24
- Steiger, KB
- Steiger, Insula 31
- Tomasevic, Vindonissa
- Tomasevic, Rheinstrasse
- Tomasevic, Liebrüti
- Ulbert, Aislingen
- Martin-Kilcher, Stefanie: Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschnag: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura, Bern 1980.
- Oswald, Felix and Pryce, T. Davies: An Introduction to the Study of Terra Sigillata treated from a Chronological Standpoint, London 1920.
- Oswald, Felix: Index of Figure-Types on Terra Sigillata, London 1964. Nachdruck der Auflage von 1936/37.
- Oswald, Felix: Index of Potters' Stamps on Terra Sigillata, London 1964. Nachdruck der Auflage von 1931.
- Oxé, August: La Graufesenque, Bonner Jahrbücher 140/141, 1936, 325–394.
- Planck, Dieter: Arae Flaviae I, Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Bd. 6/1, Stuttgart 1975.
- Ricken, Heinrich und Fischer, Charlotte: Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 7, Bonn 1963.
- Riha, Emilie: Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 3, Augst 1979.
- Riha, Emilie und Stern, Willem B.: Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst: Archäologische und metallanalytische Untersuchungen. Forschungen in Augst 5, Augst 1982.
- Ritterling, Emil: Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus, Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 40, 1912, Wiesbaden 1913.
- Roth-Rubi, Kathrin: Untersuchungen an den Krügen von Avenches, Rei creariae romanae favtorum, Acta, Supplementa 3, Augst-Kaiseraugst 1979.
- Rouvier-Jeanlin, Micheline: Les figurines gallo-romaines en terre cuite au Musée des antiquités nationales, XXIVème suppl. à Gallia, Paris 1972.
- Simon, Hans-Günther: Terra Sigillata, in: Schönberger, Hans: Kastell Oberstimm, Die Grabungen von 1968 bis 1971, Limesforschungen 18, Berlin 1978.
- Stanfield, J. A. and Simpson, Grace: Central Gaulish Potters, University of Durham publications, London 1958.
- Steiger, Ruth: Ausgrabungen in Augst: Insula XXIV, 1939–1959, Die Klein-funde, Basel 1962.
- Steiger, Ruth: Die Keramik aus den Töpferröfen, in : Bender, Helmut und Steiger, Ruth, Ein römischer Töpferbezirk des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augst-Kurzenbetti, Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung Teil I, Basel 1975, 221–285. Darin 198–221, H. Bender, Der Grabungsbefund.
- Steiger, Ruth, Schwarz, Theodor, Strobel, Richard, Doppler, Hugo: Augst, Insula 31, Ausgrabungen und Funde 1960/61, Forschungen in Augst 1, Augst 1977.
- Tomasevic, Teodora: Die Keramik der XIII. Legion aus Vindonissa. Ausgrabungen Königsfelden 1962/63, Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 7, 1970, Brugg 1970.
- Tomasevic, Teodora: Ausgrabungen in Augst IV: Gräber an der Rheinstrasse 32, Augst 1968, Basel 1974.
- Tomasevic-Buck, Teodora: Die Ziegelbrennöfen der Legio I Martia in Kaiseraugst/AG und die Ausgrabungen in der Liebrüti 1970–1975, Liestal 1982 (Archäologischer Führer durch Augst/Kaiseraugst 1).
- Ulbert, Günter: Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe, Limesforschungen 1, Berlin 1959.

Anmerkungen

- ¹ Zur Situation vgl. Laur, Führer, Plan III, mit Mergelgrube unter dem Südende der Stadtmauer. Die Eintragung der Stadtmauer bedarf der Berichtigung. Es fehlt die Abwinkelung nach Süden und der nach Osten abgehende Stummel ist zu streichen; vgl. T. Tomasevic, archäologie der schweiz 5, 1982, Abb. 1.
- ² Jber. PAR 1964, in BZ 65, 1965, LIV.
- ³ Jber. PAR 1965, in BZ 66, 1966, LI.
- ⁴ Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer. Vgl. auch Laur, Führer, 31.
- ⁵ Vgl. Anm. 2 und Jber. PAR 1967, in BZ 68, 1968, XXXII, wo von einem in Aussicht genommenen Spiel- und Picknickplatz die Rede ist.
- ⁶ Dok. 1966
- ⁷ Jber. PAR 1966, in BZ 67, 1967, XLIV. Dok. 1966. Tagebuch S. 51. – Seither ist die Stadtmauer wieder mit Buschwerk überwachsen und hat sich die Mörtelbindung der stets noch freiliegenden Torturmfundamente aufgelöst.
- ⁸ Der Arbeitsbericht liegt bei der Grabungsdokumentation (Dok. 1966). Publiziert sind bisher nur wenige Zeilen über den Gesamtbefund im Jber. PAR 1966, in BZ 67, 1967, XLIIff., sowie zum Grabmal bei Berger-Martin, Gräber, 154f., Abb. 16.
- ⁹ Schicht 6 am linken Bildrand freigelegt. Die Bedeutung des auf der Schicht liegenden Klotzes bleibt unbekannt.
- ¹⁰ Auch in Profil 13 (Abb. 6) liegt das sandige Sediment über den beim Bau der Stadtmauer angeführten Planierschichten (vgl. S. 21f.). – Das wiederholte Vorkommen des gleichen sandigen Sediments in den verschiedenen Profilen erkannten wir erst bei der Bearbeitung im Jahre 1984. Der Zufall will es, dass es in allen Profilen die Schichtziffer 5 trägt.
- ¹¹ Laur, Führer, 145; H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli, Basel-Frauenfeld 1975, 29.
- ¹² Bender a.a.O.
- ¹³ Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer, Taf. 2.
- ¹⁴ Dok. 1966, Deckblatt zu Profil 12.
- ¹⁵ Die Augster Stadtmauer blieb bekanntlich unvollendet, wie das Fehlen der Torbauten und das Abbrechen der Mauer nach jeweils wenigen 100 m zeigt; vgl. Laur, Führer, 30ff. und hier S. 20f.
- ¹⁶ Vgl. Bender, a.a.O., 110f.
- ¹⁷ Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer, Taf. 2.
- ¹⁸ Dok. 1966, Photo 127f.
- ¹⁹ Dok. 1966, Kommentar zu Profil 8.
- ²⁰ Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer, 371f.
- ²¹ Dok. 1966, Photo 103.
- ²² Freundlicher Hinweis von M. Joos, Laboratorium für Urgeschichte der Universität Basel. Es kommen Überschwemmungen des Rauschenbächleins und/oder des Violenbachs in Frage.
- ²³ Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer, 373f.
- ²⁴ Laur, Führer, 32.
- ²⁵ Jber. PAR 1966, in BZ 67, 1967, IL;
- ²⁶ A.a.O. XLIV.
- ²⁷ Tagebuch R. Laur-Belart, 12. Mai 1966 (aufbewahrt im Amt für Grabungen Augst und Kaiseraugst, Augst). Notizen mit Skizze.
- ²⁸ Handschriftl. Bericht L. Berger in der Dok. 1966.
- ²⁹ T. Tomasevic-Buck, Liebrüti, 6.
- ³⁰ Vgl. im Katalog zu Nr. 111.
- ³¹ Vgl. P.-A. Février, Enceinte et colonie, Revue d'Études Ligures 35, 1969 (Hommage à Fernand Benoit 3), 276–286. Als weiteren Beleg vgl. Aventicum, hier Anm. 36.
- ³² Nicht belegt ist einstweilen auch die Ansicht, dass die Gründung der augusteischen Kolonie von Augst erst nach der Zeitenwende stattfand. Funde wie eine unmittelbar auf dem gewachsenen Boden liegende Münzbörse mit Schlussmünze von 25/23 vC (vgl. M. Martin, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst, Augster Museumshefte 2, Augst 1977, 10f.) oder die wenigen bisher publizierten fröhaugesteischen Sigillaten (vgl. E. Ettlinger, Fröhaugesteische Arretina in der Schweiz, Limes-Studien, Schriften des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 14, Basel 1959, 45–48, abgedruckt in E. Ettlinger, Kleine Schriften, 91–93) sprechen für einen Beginn der Siedlungstätigkeit noch vor Christi Geburt. Dem entspricht ein dendrochronologisches Fälldatum von 6 vC für das Holz von «Fachwerkhäusern» aus Augst; vgl. E. Hollstein, Dendrochronologie, in: Die Römer an Mosel und Saar, Mainz 1983², 76. Vgl. jetzt den Beitrag von A. Furger in diesem Band S. 123 ff.

- ³³ Fürs Jahr 61 nC ist durch Tacitus, Ann. 14, 31, 5–7, belegt, dass die zehn Jahre zuvor gegründete Veteranenkolonie noch ohne Mauern war. Die älteste durch Grabungen nachgewiesene Stadtmauer scheint ins frühe 2. Jahrhundert zu gehören; vgl. J. Wacher, *The Town in Roman Britain*, London 1975, 113.
- ³⁴ Gründung der Kolonie spätestens unter Claudius, Bau der Stadtmauer um 180; vgl. z. B. Kleiner Pauly 5, München 1975, 939 ff. (Cüppers).
- ³⁵ Unvollendet wie in Augst blieben vermutlich die Mauern der Kolonie von *Augusta Bagiennorum* bei Beneventi in Ligurien, wo nur Tore und Türme gefunden wurden; vgl. R. Chevallier, *La Romanisation de la Celta-Veneto du Po*, Roma 1983, 105.
- ³⁶ Aufgrund neuester dendrochronologischer Untersuchungen wurden die Bäume für die Pfähle des in der Ebene gelegenen Teiles der Mauer von 72 bis 77 nC geschlagen; vgl. H. Bögli, *Aventicum, La ville romaine et le musée*, Guides archéol. de la Suisse, Avenches-Bâle 1984, 47.
- ³⁷ Bögli a. a. O. 43, mit Hinweis, dass die Türme die Mauer überragt zu haben scheinen, also nicht nur Treppentürme waren.
- ³⁸ Grenier, Manuel 1, 335 f., 352 f.
- ³⁹ Vgl. J. Maloney und B. Hobley (Ed.), *Roman urban defences in the west*, CBA Research Report 51, London 1983, 1 (M. Hassall) und 139 (D. Baatz). Einige dreiviertelkreisförmige Türme befinden sich an der Innenseite der sullanischen Stadtmauer von Ostia, allerdings in grossen Abständen und stets in den Winkeln einer Richtungsänderung; vgl. R. Meiggs, *Roman Ostia*, Oxford 1973², Faltplan.
- ⁴⁰ Tomasevic, Liebrüti, Abb. 8.
- ⁴¹ Zum Recht vgl. Grenier 1931, Manuel 1, 282 ff. und Février a. a. O. (s. Anm. 31). Die Verpflichtung erhellt z. B. aus des Tacitus (vgl. Anm. 33) Vorwürfen an die Verantwortlichen der Kolonie von *Camulodunum*, wegen deren Nachlässigkeit die Stadt keine Mauern erhalten hatte und im Aufstand des Boudicca leicht zerstört werden konnte.
- ⁴² Zur Erhebung des Julius Vindex in *Gallia Lugdunensis* 67/68, zum helvetischen Aufstand gegen die 21. Legion im Dreikaiserjahr 68/69 und zum Bataveraufstand unter Julius Civilis vgl. z. B. F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*, Basel 1948³, 187–199.
- ⁴³ Zu den guten Beziehungen zum Kaiserhaus vgl. D. van Berchem, *Un banquier chez les Helvètes*, Ktema 3, 1978, 267–274, wieder abgedruckt in: D. van Berchem, *Les routes et l'histoire*, Lausanne 1982, 113–121. – Zur Finanzierung durch Kaiser vgl. die inschriftlich belegte Stiftung der Stadtmauern von Nîmes und Zadar durch Augustus CIL 12, 3151 (vgl. Grenier, Manuel 1, 315 Anm. 1) und CIL 3, 4193. 10836 (vgl. F. Vittinghoff, *Zur römischen Municipalisierung des lateinischen Donau-Balkanraumes*, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II*, 6, Berlin 1977, 3–51, bes. 11 f.). – Auch auf ausserordentliche Zuwendungen von Bürgern wird man vielerorts angewiesen gewesen sein. Nach Plinius, Nat. Hist. 29, 1, 5 spendete in neronischer Zeit ein Arzt seiner Vaterstadt Marseille 10 Millionen Sesterzen zum Bau der Stadtmauern und anderer Gebäude; vgl. Grenier, Manuel 1, 285.
- ⁴⁴ Vgl. Staehelin, a. a. O., 191 ff.
- ^{44a} Belegt durch die Inschrift CIL 13, 11542 mit der Nennung von Abteilungen der ersten (I Adiutrix) und der siebten (VII Gemina Felix) Legion; vgl. Staehelin, a. a. O., 214 ff. M. Martin, *Augster Museumshefte* 4, Augst 1981, 35, Abb. 24.
- ⁴⁵ Dok. 1966, Tagebucheintrag 23.05.66.
- ⁴⁶ Bericht vom 23.01.1967, abgelegt bei der Dok. 1966.
- ⁴⁷ Dok. 1966, Profil 6; vgl. die Skizze Berger-Martin, Gräber, Abb. 16.
- ⁴⁸ Das erste Balsamarium und weitere Nagelreste waren vor meinem Hinzutreten wenige Zentimeter über der fest gehaltenen Fläche geborgen worden; vgl. Dok. Tagebuch 20.02.1966.
- ⁴⁹ Dok. 1966 a. a. O.
- ⁵⁰ Gräberfeld Im Sager an der vom Osttor nach Nordosten führenden Landstrasse; vgl. T. Tomasevic, *Archäologie der schweiz* 5, 1982, 141 ff. Im Umkreis des Rundbaus, zwischen Osttor und Violenbach, sind weder 1906/7 noch 1966 Spuren weiterer Gräber zum Vorschein gekommen.
- ⁵¹ Zum *funus publicum* und zur Einführung in die römischen Bestattungssitten allgemein vgl. Berger-Martin, Gräber, bes. 149.
- ⁵² Aufgrund der Spärlichkeit des Schmucks ist an eine männliche Bestattung zu denken.
- ⁵³ Konnte die Beisetzung nicht unmittelbar nach der Kremation erfolgen, so musste diese symbolisch vorgenommen werden. Dies geschah meist durch das sog. *os resectum*, durch Abschneiden eines Fingers vor der Kremation und Beerdigen desselben unmittelbar danach, vgl. H. Blümner, *Die römischen Privataltertümer*, 3. Aufl., München 1911, 502.
- ⁵⁴ Vgl. T. Bechert, *Zur Terminologie provincialrömischer Brandgräber*, Archäolog. Korrespondenzblatt 10, 1980, 253–258.
- ⁵⁵ Beispiele für Grubenbusta Bechert, a. a. O., Taf. 19, R. Fellmann, *Grabung an der Alten Zürcherstrasse* 1954, Jahresber. der Ges. Pro Vindonissa 1955/56, 25–34, bes. 28 f., Abb. 14. F. Bonnet, *Jahrb. der Schweiz. Ges. für*

- Ur- und Frühgeschichte 67, 1984, 212f., fig. 50 Avenches-Le Joncs Grab 36. Beispiele für Flächenbusta: Vgl. Anm. 6³. Ferner, O. H. Urban, Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 35, München 1984, 78f. Hügel 6; 93f. Hügel 25; 101f. Hügel 34; 106 Hügel 38. Daneben gibt es in Kapfenstein auch Grubenbusta unter Hügeln; vgl. Urban 47.
- ⁵⁶ Vgl. G. Müller, Die römischen Gräberfelder von Novaesium, Novaesium VII, Limesforschungen 17, Berlin 1977, 14f. und T. Bechert, Römisches Germanien zwischen Rhein und Maas, Feldmeilen-München 1982, 245. Auch im *bustum* von Avenches-Le Joncs (s. Anm. 55) wurde der Leichenbrand in einer Ecke der Grube deponiert.
- ⁵⁷ R. Nierhaus, Das römische Brand- und Körpergräberfeld «Auf der Steig» in Stuttgart-Bad Cannstatt, Veröff. des Staatl. Amtes für Denkmalpflege A, 5, Stuttgart 1959, 17, Bestattungsart Ia. M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten, Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A, 34, Kallmünz/Opf. 1978, 140, Bestattungsart 1.7.
- ⁵⁸ O. Roller, Ein römisches Brandgrab von Rheinzabern, Mitt. des Hist. Vereins der Pfalz 58, 1960, 73–81, bes. 78. A. van Doorselaer, Les nécropoles d'époque romaine en Gaule septentrionale, Diss. Archaeol. Gandenses 10, Brugge 1967, 115. Wie bei der Keramik des Rheinzaberner Brandgrabs passen verbrannte an unverbrannte Scherben im Falle der Amphore aus dem frührömischen Kriegergrab von Remetschwil AG, was auch hier auf Zerkleinerung vor dem Brand hinweisen könnte. Das noch unpublizierte Inventar des Brandgrabs von Remetschwil ist ausgestellt im Historischen Museum Landvogteischloss Baden; vgl. vorläufig Jahrb. der Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgeschichte 39, 1948, 72.
- ⁵⁹ Vgl. die Zusammenstellung von Resten organischer Speisen Mackensen, a. a. O., 172f. (s. Anm. 57).
- ⁶⁰ Mackensen, a. a. O., 173 ff.
- ⁶¹ H. Windfeld-Hansen, Les couloirs annulaires dans l'architecture funéraire antique, Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia II, Roma 1965, 35–63.
- ⁶² H. Koethe, Kaiserzeitliche Grabhügel mit Ringmauer im Trierer Land, Germania 19, 1935, 20–24.
- ⁶³ Vgl. H. Koethe, Römerzeitliche Grabhügel des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete, Trierer Zeitschr. 14, 1939, 113–153, bes. 121. Gösenroth Hügel 4 (S. 125) bietet vielleicht eine Parallele zu unserer Scherbenplatte. H. Eiden, Ein reich ausgestatteter frührömischer Grabhügel bei Büchel, Trierer Zeitschrift, Beiheft 6, Trier 1982, 69–83. H.-E. Joachim, Eisenzeitliche und römische Hügelgräber bei Briedel, Kreis Cochem-Zell, Trierer Zeitschr. 45, 1982, 65–195, bes. 74.
- ⁶⁴ Joachim, a. a. O., 74. Ob die Renaissance ohne Einflüsse von römischer Seite denkbar ist, scheint uns allerdings fraglich. Zur Diskussion um die Herkunft des *bustum* vgl. R. Nierhaus, Römerzeitliche Bestattungssitten im nördlichen Gallien: Autochthones und Mittelmeerländisches, Helinium 9, 1969, 245–262, bes. 251f. Zurecht verlangt Nierhaus die Überprüfung der alten Ansicht Mau's, wonach die *busta* in Italien schon früh aufgegeben worden seien. Sein Hinweis auf *busta* römischer Militärpersonen der Rheinzone sei um die bisher wenig beachteten oberitalischen Belege von Ornavasso-Persona ergänzt: vgl. E. Bianchetti, I sepolcreti di Ornavasso, Atti della Soc. di Archeologia e Belle Arti per la Provincia di Torino 6, Roma-Torino-Firenze 1895, 13f.
- ⁶⁵ P. M. Duval et P. Quoniam, Relevés inédits des monuments antiques d'Autun, Gallia 21, 1963, 155–189, bes. 185f., fig. 35.
- ⁶⁶ Basler Nachrichten 22. April 1966, Nr. 168.
- ⁶⁷ Zu den wenigen nicht von Amphoren stammenden Scherben s. S. 28.
- ⁶⁸ Die für Wein gebrauchten Amphoren der Form Dressel 5 mit rundstabigem Henkel sind in Augst im Gegensatz zu anderen Weinamphoren bereits in flavischer Zeit nur noch sehr selten belegt. – Die spanischen Amphoren der Form Haltern 70 sind ebenfalls vorflavisch zu datieren, und dasselbe gilt für den kräftig längsgerillten Henkel einer spanischen Amphore Haltern 69 und den Rand einer spanischen Ölampie Dressel 20, der typologisch in tiberische Zeit gehört. Vgl. dazu S. Martin-Kilcher, Les amphores romaines à huile de Bétique (Dressel 20 et 23) d'Augst (Colonia Augusta Rauricorum) et Kaiseraugst (Castrum Rauracense). Un rapport préliminaire. Prod. y com. del aceite en la antigüedad II (1983) 337ff. Abb. 2,4 (ähnlich). Zu den Amphoren aus Augst vgl. S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst (in Vorbereitung).
- ⁶⁹ Vgl. Katalog.
- ⁷⁰ Vgl. zuletzt A. Haffner, Arch. Korrespondenzbl. 4, 1974, 59ff., Abb. 3.
- ⁷¹ Da sich die Amphore (Form Haltern 70) aus zahlreichen Fragmenten sozusagen vollständig zusammensetzen liess, ist auch bei diesem zwar nicht weiter beobachteten Grab an ein *bustum* zu denken. Jahrb. der Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgeschichte 39, 1948, 72; Funde im Histor. Museum Baden (Landvogteischloss).
- ⁷² H. U. Nuber, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 70, 1972, 111ff. Die im gleichen Grab gefundenen Reste einer Ölampie Dressel 20 (ebd. Taf. 15,1) dürften den wegen ihrer Dickwandigkeit registrierten, ebd. 113 erwähnten Amphorenfragmenten in der Südostecke des Grabes entsprechen. Viele andere Beispiele aus dem Rheinland und aus anderen Gegenden der westlichen Provinzen zeigen, dass die bauchigen Dressel 20 recht oft zur Aufnahme des Leichenbrandes bzw. des gesamten Brandgrabs wiederverwendet wurden.

- ⁷³ Berger-Martin, Gräber, 147 ff. mit Lit.
- ⁷⁴ Vgl. die Befunde im Gräberfeld von Cambodunum-Kempten: Mackensen, a.a.O., 113 f., 172 (s. Anm. 57). Mackensen denkt bei den wenigen Vorkommen aus Kempten an Trankopferspenden, wie sie aus dem Süden recht oft belegt sind. Vgl. etwa die gut publizierte Nekropole von Portorecanati (Macerata): M. Capitanio, La necropoli romana di Portorecanati. Not. Scavi 28, 1974, 142 ff.
- ⁷⁵ Vgl. aber auch das mit Geschirr und Speisebeigaben reich ausgestattete Körpergrab einer jungen Frau mit Kleinkind aus Niort (Dép. Deux-Sèvres) aus der Zeit um 60/80, wo neben dem Sarkophag zwei Weinamphoren standen: P. H. Mitard, Gallia 35, 1977, 201 ff.
- ⁷⁶ Vgl. L. Berger oben S. 31 f. – Vgl. auch das Bustumgrab von Mackwiller (Dép. Bas-Rhin): Gallia 25, 1967, 75 ff.
- ⁷⁷ L. Kilian und H. Cüppers, Der Grabhügel «Tönnchen» bei Horath. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 173 ff. Abb. 16, 26 (2×).
- ⁷⁸ Martin in Berger-Martin, Gräber, 160 ff.
- ⁷⁹ ebd. 158 mit Lit.
- ⁸⁰ Vgl. z. B. ein Mausoleum mit vier Brandgräbern aus Bevons (Dép. Basses Alpes), darunter ein Frauengrab mit Lampe, Balsamarien und reichem Goldschmuck aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts: Gallia 25, 1967, 385 f. Abb. 17,18 oder einen Grabfund mit Goldschmuck in Steinossuar aus La Geneytouse (Dép. Haute Vienne): Bull. arch. 1932/33, 159 f.
- ⁸¹ Zusammenfassend C. Panella, in: Ostia III. Studi Miscellanei 21, 1973, 497 ff.
- ⁸² A. Tchernia, Les amphores vinaires de Tarraconaise et leur exportation au début de l'Empire. Arch. Esp. Arqueología 44, 1971, 38 ff. Panella, a.a.O. 501 ff.
- ^{82a} Römermuseum Augst. Inv. 66.517. Zurzeit nicht auffindbar.
- ⁸³ Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer, 368.
- ⁸⁴ Weitere Fehlbrände von anderen Fundstellen: Nr. 208 aus Ofen 1, Nr. 244,245 Schnitt 9.
- ⁸⁵ Nur in einem Fall ist auch die Schulter mit Nuppen versehen (Taf. 20, 236).
- ⁸⁶ Ettlinger AT, 96.
- ⁸⁷ Martin, Laufen-Müschnigg, 35, Taf. 30,9.
- ⁸⁸ Ettlinger, Neu-Allschwil, 25, Taf. 6,49.
- ⁸⁹ Tomasevic, Rheinstrasse, 30, Taf. 4,8.
- ⁹⁰ Ritterling, Hofheim, 340, Taf. 36.
- ⁹¹ Ettlinger AT, Taf. 16,6.
- ⁹² Ettlinger SH, Taf. 6,98.
- ⁹³ 61.3454 Augst, Insula 31, FK 193.
- ⁹⁴ Martin, Laufen-Müschnigg, Taf. 24,13.
- ⁹⁵ Martin, Laufen-Müschnigg, 29.
- ⁹⁶ Ettlinger SH, 16, Taf. 4,50. S. Amstad, Un ensemble céramologique du milieu du 1^{er} siècle après J.-C. à Martigny, Jahrbuch der Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgeschichte 67, 1984, 137–170, bes. 149. 164, Pl. 10,179.
- ⁹⁷ Ettlinger AT, Taf. 20,1 ff.
- ⁹⁸ Ettlinger AT, 102.
- ⁹⁹ Ritterling, Hofheim, 210.357 f. Drack, Imitation, 89 f.
- ¹⁰⁰ Ettlinger AT, Taf. 19,16.19.23.
- ¹⁰¹ Ettlinger, Neu-Allschwil, Abb. 7, 69 f.
- ¹⁰² Ettlinger AT, Taf. 19,22.
- ¹⁰³ Steiger KB, Taf. 11,209.
- ¹⁰⁴ Martin, Laufen-Müschnigg, Taf. 25,5.
- ¹⁰⁵ Ettlinger AT, Taf. 19,22.
- ¹⁰⁶ Steiger KB, Taf. 11,209.211.
- ¹⁰⁷ Ettlinger, Neu-Allschwil, Abb. 7,70.
- ¹⁰⁸ Zu den 3 BS vgl. Martin, Laufen-Müschnigg, Taf. 25,3 f.
- ¹⁰⁹ Vgl. z. B. Ettlinger AT, 101. Steiger KB, 260. Martin, Laufen-Müschnigg, 148 f.
- ¹¹⁰ Vgl. Ettlinger AT, Taf. 26,4 und Ettlinger SH, Taf. 22,508.
- ¹¹¹ Vgl. zu Nr. 260–264 Ettlinger, Neu-Allschwil, Abb. 8,76. Ähnlich auch Steiger KB, Taf. 8,97 und Roth, Krüge, Taf. 3,33. Zu Nr. 265 Ettlinger SH, Taf. 19,431 und Tomasevic, Vindonissa, Taf. 14,8. Ähnlich auch Steiger KB, Taf. 8,97 und Roth, Krüge, Taf. 4,45. Nr. 266 ähnlich wie Roth, Krüge, Taf. 4,41.
- ¹¹² Vgl. zu Nr. 269–273 Ettlinger AT, Taf. 25,9 und Ettlinger SH, Taf. 19,433 sowie Tomasevic, Rheinstrasse, Taf. 9,5 und Steiger KB, Taf. 6,93. Ähnlich auch Roth, Krüge, Taf. 3,22.
- ¹¹³ Vgl. zu Nr. 267 Tomasevic, Vindonissa, Taf. 14,5. Nr. 268 ist ähnlich Tomasevic, Vindonissa, Taf. 14,15 und Roth, Krüge, Taf. 4,34.

- ¹¹⁴ Nr. 274 ist ähnlich Tomasevic, Rheinstrasse, Taf. 9,4 und Roth, Krüge, Taf. 4,34. Zu Nr. 275 vgl. Ettlinger AT, Taf. 24,7 und Roth, Krüge, Taf. 2,15.
- ¹¹⁵ Zu Nr. 276–278 vgl. Ettlinger AT, Taf. 24,6. Ähnlich auch Tomasevic, Vindonissa, Taf. 14,1, Tomasevic, Rheinstrasse, Taf. 4,6 und Roth, Krüge, Taf. 4,42.
- ¹¹⁶ Zu Nr. 279–280 Steiger KB, Taf. 11,222a.
- ¹¹⁷ Vgl. Lit. in Anm. 111–114.
- ¹¹⁸ Vgl. Lit. in Anm. 115–116.
- ¹¹⁹ Vgl. Ettlinger SH, Taf. 18,422. Martin, Laufen-Müschnag, Taf. 23,8.
- ¹²⁰ Drack, Imitation, Taf. 12.
- ¹²¹ Drack, a.a.O., Taf. 11.
- ¹²² Ettlinger AT, Taf. 9,1–3.
- ¹²³ Martin, Laufen-Müschnag, Taf. 21,2.
- ¹²⁴ Martin, Laufen-Müschnag, Taf. 31,6,7.
- ¹²⁵ Ettlinger AT, Taf. 17,8–12.
- ¹²⁶ Bender KB, 216.
- ¹²⁷ Ein gelochtes Ziegelfragment aus dem Versturz zeigte keine Brandspuren, was eine Verbindung mit der Lochtanne unwahrscheinlich macht; Dok. Tagebuch 21.4.66. Das mit FK 5884 geborgene Ziegelfragment ist seither ausgeschieden worden.
- ¹²⁸ Die genaue Betriebsdauer der Töpfereien Venusstrasse-Ost bleibt noch zu untersuchen. Bender KB, 219, setzt sie ins 2. Jahrhundert; Alexander, Pottery, 8, datiert die von ihm untersuchten Produkte der Öfen 1 und 2 in die Zeit zwischen 170 und 220 nC. Offensichtlich überholt sind die Angaben Swobodas, *helvetia archaeologica* 2, 1971, 7 (Mitte 1. Jahrhundert bis Mitte 2. Jahrhundert).
- ¹²⁹ RIC I² (1984).
- ¹³⁰ Streufund, ohne Fundkomplex.
- ¹³¹ G. Dembski, Antikes «Falschgeld» in der Austria Romana. *Actes du 9ème congrès international de numismatique*, Berne 1979 (1982), vol. I, 489f.
- ¹³² H. Doppler, Münzen aus der Insula XXIV, Ausgrabungen in Augst II, 1962, 85–88. 26 Prägungen unter Marc Aurel stehen 5 des Commodus gegenüber. H. Doppler in Steiger, Insula 31, 235–242. 5 Münzen des Marc Aurel, 3 unter Commodus. H. A. Cahn in T. Tomasevic-Buck, Ein Depotfund in Augusta Raurica, Insula 42, Forschungen in Augst 4, 1980, 96–98. 106f. Die Zusammensetzung der 59 Münzen in diesem Fund ist merkwürdig und lässt auf zumindest partielle Thesaurierung schliessen; die Reihe, in der acht Prägungen unter Marc Aurel, aber keine des Commodus vorliegen, ist somit nur bedingt aussagekräftig.
- ¹³³ H. M. von Kaenel, Roma – Monete dal Tevere – L'imperatore Claudio I. *Bulletino di Numismatiche* 2–3, 1984, bes. 93. Im Tiberfund I stehen 431 Prägungen des Marc Aurel 156 des Commodus gegenüber.
- ¹³⁴ H. W. Doppler, Die römischen Münzen aus Baden. Handel und Handwerk im römischen Baden (1983), 8–10.
- ¹³⁵ Doppler, Insula XXIV (a.a.O. Anm. 132), 88.
- ¹³⁶ Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer.
- ¹³⁷ Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer, 373. Im Bereich der Strasse: Augustus, Lyon; Antoninus Pius. Stadtmauerfundament: Lyon, Altarserie (2); «erste Kaiserzeit»; Hadrian (2); vgl. S. 19.

Katalog

Nr. 1–225 Katalog nach Grabungsbefunden

Nr. 226–292 Katalog der Osttorware und Werkstücke

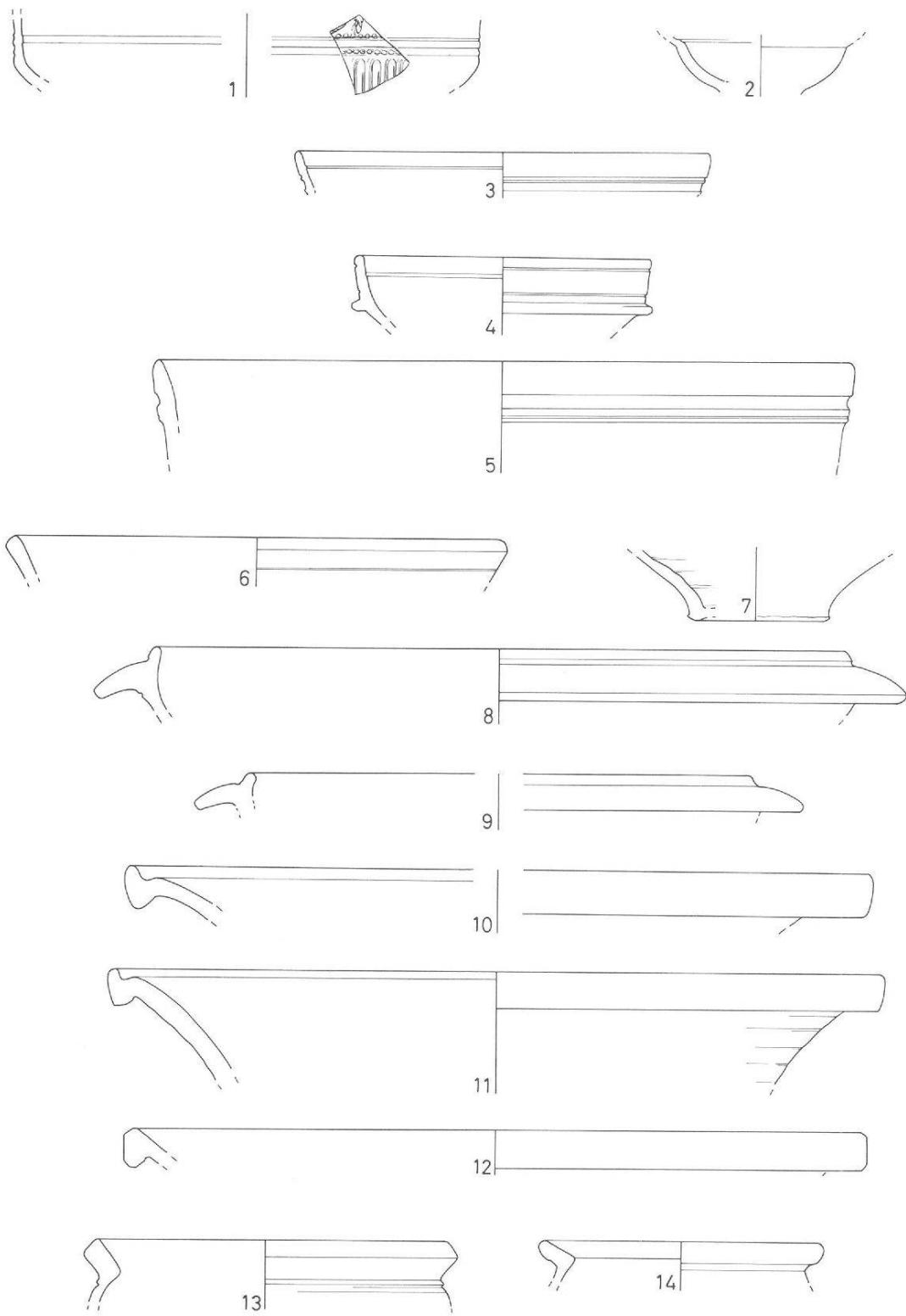
Die Farbe der Außenoberfläche der Osttorware wurde mit der Munsell Soil Color Charts, Baltimore, Maryland 1954, bestimmt.

Abkürzungen:

BS	Bodenscherbe
RS	Randscherbe
WS	Wandscherbe
FK	Fundkomplex

Abgekürzte Literatur siehe Abkürzungsverzeichnis S. 57f.

- 1 RS einer Schüssel Dr. 29 aus südgall. TS. In der oberen Zone Blüte eines Rankenmotivs, Zonenteiler nicht geriefelt, untere Zone mit Stabwerk. 66. 2581. FK 5831. Oswald-Pryce, pl. 3 f. Aufgrund des gerundeten, nicht geknickten Wandumbruchs eher vorflavisch.
- 2 WS einer Tasse Dr. 27 aus südgall. TS. Auf dem Wandknick sitzt eine feine Leiste, wie sie auf Dr. 27 gelegentlich erscheint. 66. 2580. FK 5831. Oswald-Pryce, pl. 49. 1. Jh.
- 3 RS eines Tellers Dr. 15/17 aus südgall. TS. 66. 2474. FK 6007. Ulbert, Aislingen, 37; Simon, Oberstimm, 239 zu Taf. 53, 247. Claudisch bis frühflavisch.
- 4 2 aneinanderpassende RS einer Tasse Drack 11 aus TS-Imit. Helloranger, weicher Ton, oranger, abblätternder Überzug. 66. 2475. FK 6007. 66. 700. FK 5806. Drack, Imitation, Taf. 8. Vorkommen vor allem in vorflavischer Zeit.
- 5 RS einer Schüssel Drack 21 aus TS-Imit. Oranger Ton, grauer Kern, Überzug fehlt. 66. 191. FK 5819. Vgl. besonders Steiger KB, 261, Taf. 13, 272-280 mit Hinweis auf Drack, Imitation, 96, Gruppe 21 B: «vor und um die Mitte des 1. Jahrhunderts».
- 6 RS einer Schale oder eines tiefen Tellers mit einfachem Randabschluss. Ton im Kern grau, dann rötlich ummantelt, unter der Oberfläche wieder grau, dunkelgraue, geglättete Oberfläche mit Resten von Überzug, aussen zwei gravierte Linien. 66. 701. FK 5806. Zum unprofilierten Rand vgl. Ettlinger SH, Taf. 5, 86; zur zu ergänzenden Gesamtform eher Ettlinger, Neu-Allschwil, Abb. 4, 28. 1. Jh.
- 7 BS, stark einziehend, vielleicht von Schultertopf. Grauer, geglätteter Ton (Überzug?). 66. 704. FK 5806. Martin, Laufen-Müschnag, 33, Taf. 30, 1. 1. Jh.
- 8 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Grauer, an der Oberfläche dunkelgrauer Ton. 66. 2482. FK 6007. Steiger KB, Taf. 11, 210; Martin, Laufen-Müschnag, 29, Taf. 25, 3. 1. Jh., ab claudischer Zeit. Analyse Nr. A 112.
- 9 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Oranger Ton, brauner Überzug mit Glimmer. 66. 2585. FK 5831. 1. Jh., ab claudischer Zeit; vgl. die vorangehende.
- 10 RS einer Schale mit Wandknick und kräftiger Randleiste. Grauer, geglätteter Ton. 66. 2480. FK 6007. Ettlinger AT, 100, Taf. 19, 8-13. Vor allem 1. Hälfte des 1. Jh.
- 11 RS einer Schale mit Wandknick und kräftiger Randleiste. Grauer, geglätteter Ton. 66. 702. FK 5806. Vor allem 1. Hälfte des 1. Jh.; vgl. die vorangehende.
- 12 RS, wohl einer Schale, mit dreieckig verdicktem Rand. Grauer, geglätteter Ton. An der Scherbe haften kleine Stücke von Eisenschlacke. 66. 2481. FK 6007. Vielleicht ist die Scherbe um 180° zu drehen. Gute Vergleichsstücke konnten wir nicht finden, die Scherbe dürfte am ehesten zu Schalen wie Ettlinger AT, Taf. 19, 8ff. gehören.
- 13 RS einer sog. Urne mit Trichterrand. Feiner, grauer Ton. 66. 2476. FK 6007. Ettlinger AT, 94f., bes. Taf. 14, 10. Häufig in vorflavischer Zeit.
- 14 RS einer sog. Urne mit Tichterrand. Feiner, grauer Ton mit hellgrauem Kern. Auf der Wand einst vermutlich Rädchenverzierung. 66. 2582. FK 5831. Ettlinger, Neu-Allschwil, 24, Abb. 6, 52-55; Ettlinger AT, 94f., Taf. 14, 7. Frühes 1. Jh.
- 15 RS, wohl eines Schultertopfes. Hellgrauer Ton. 66. 703. FK 5806. Profil ähnlich Ettlinger SH, Taf. 5, 77ff. 1. Jh.
- 16 RS eines Napfes mit eingebogenem Rand. Grauer, geglätteter Ton. 66. 2479. FK 6007. Ettlinger, Bennwil, 50, bes. Abb. 6, 41; Ettlinger AT, 92, Taf. 20, 6. Den zitierten Vergleichsbeispielen scheint die Kehlung unterhalb des Randes zu fehlen. Tiberisch-claudisch.
- 17 RS eines flachbodigen Tellers mit gerundetem Rand. Ton an der Oberfläche bräunlich, auf der Innenseite des Gefäßes rot überzogen, grauer Kern. 66. 705. FK 5806. Ettlinger AT, 99f., Taf. 18, 27; Martin, Laufen-Müschnag, 25ff., Taf. 22, 8-11. Zeitlose Form.
- 18 RS, vermutlich einer Schüssel, mit gerilltem Rand. Oranger Ton, hellgrauer Kern, feine Kalkmagerung. 66. 192. FK 5819. Ähnlich Steiger KB, 70, Taf. 15, 390-392: «claudisch und später».
- 19 RS mit dreifach gerilltem Rand. Grauer, geglätteter Ton. 66. 2583. FK 5831. Wohl eher von Schüssel ähnlich Steiger KB, Taf. 10, 190, als von Kochtopf wie Steiger KB, Taf. 4, 60ff. 1. Jh.
- 20 RS eines Kochtopfes mit seicht gerilltem Rand. Grober, grauer Ton. 66. 2478. FK 6007. Ettlinger AT, 93, bes. Taf. 13, 11. 1. Hälfte des 1. Jh.
- 21 RS eines Kochtopfes mit dreifach gerilltem Rand. Grauer Ton mit grober Magerung. 66. 2477. FK 6007. Steiger KB, 231, Taf. 4, bes. Nr. 59. 1. Hälfte des 1. Jh.
- 22 RS eines Kochtopfes mit vierfach gerilltem Rand und deutlichem Schulterabsatz. Grauer, sehr grob gemagerter Ton. 66. 2584. FK 5831. Steiger KB, 233, 247, bes. Taf. 5, 87. Vorflavisch.
- 23 RS eines Kruges. Oranger Ton mit Glimmer und reichlich Kalkmagerung. 66. 2485. FK 6007. Genau entsprechende Parallelen konnten wir nicht finden. Das Randprofil steht den unterschnittenen Kragenrändern Roth,



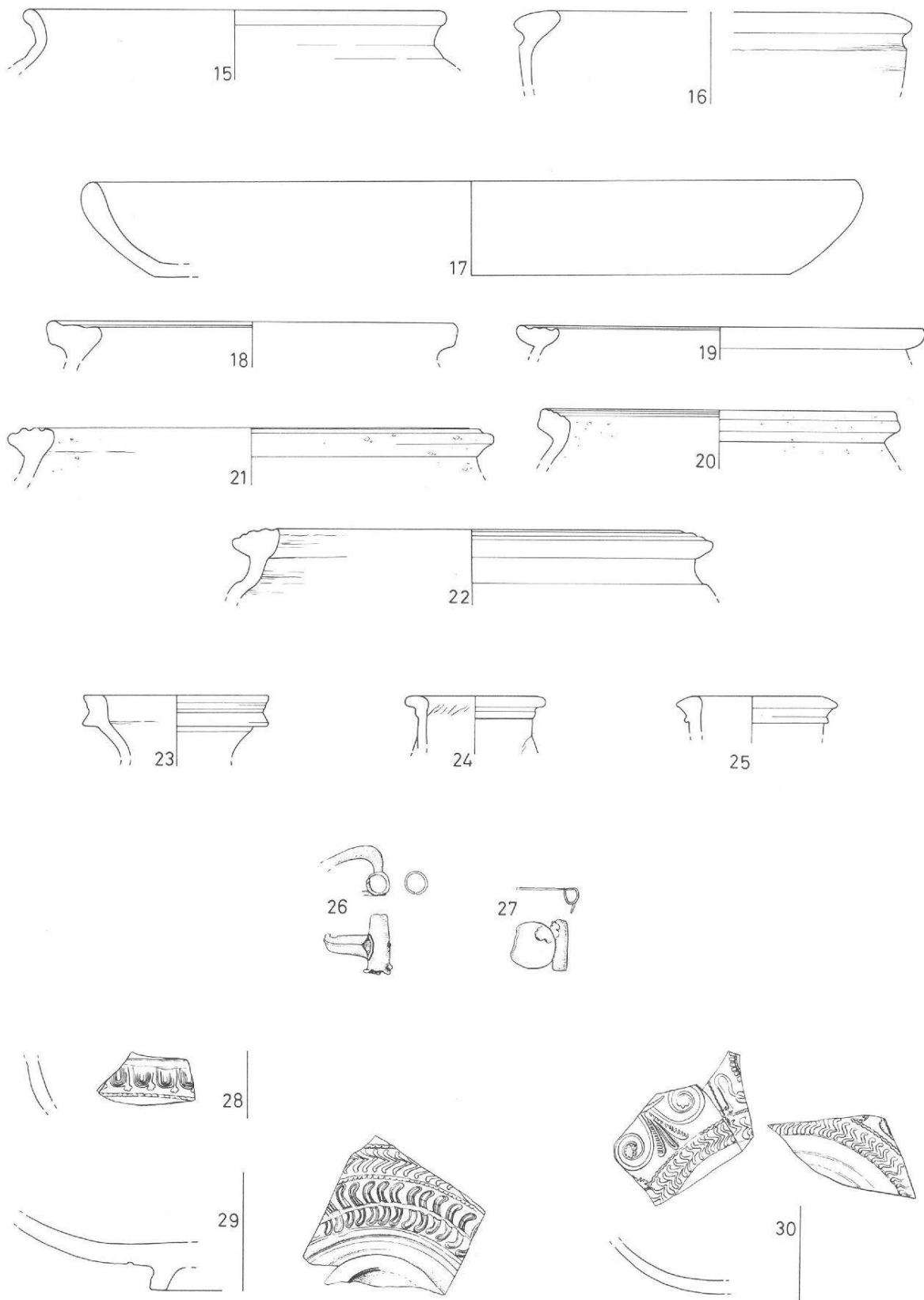
Tafel 1 1-14 Funde aus Schicht 7, Profil 11 Nord, und Schicht 8, Profil 12. M. 1:3.

Krüge, Taf. 2, nahe, deren Kragen aber nicht über den oberen Randabschluss vorragen. Ein Vergleichsstück zum weit vorspringenden Kragen und Halsschwung unseres Fragmentes, aber ohne dessen horizontal abgestrichenen Rand Ettlinger SH, Taf. 22, 511. Die üblichen unterschnittenen Kragenränder gehören ins frühe 1. Jh.; vgl. Roth, Krüge, 23.

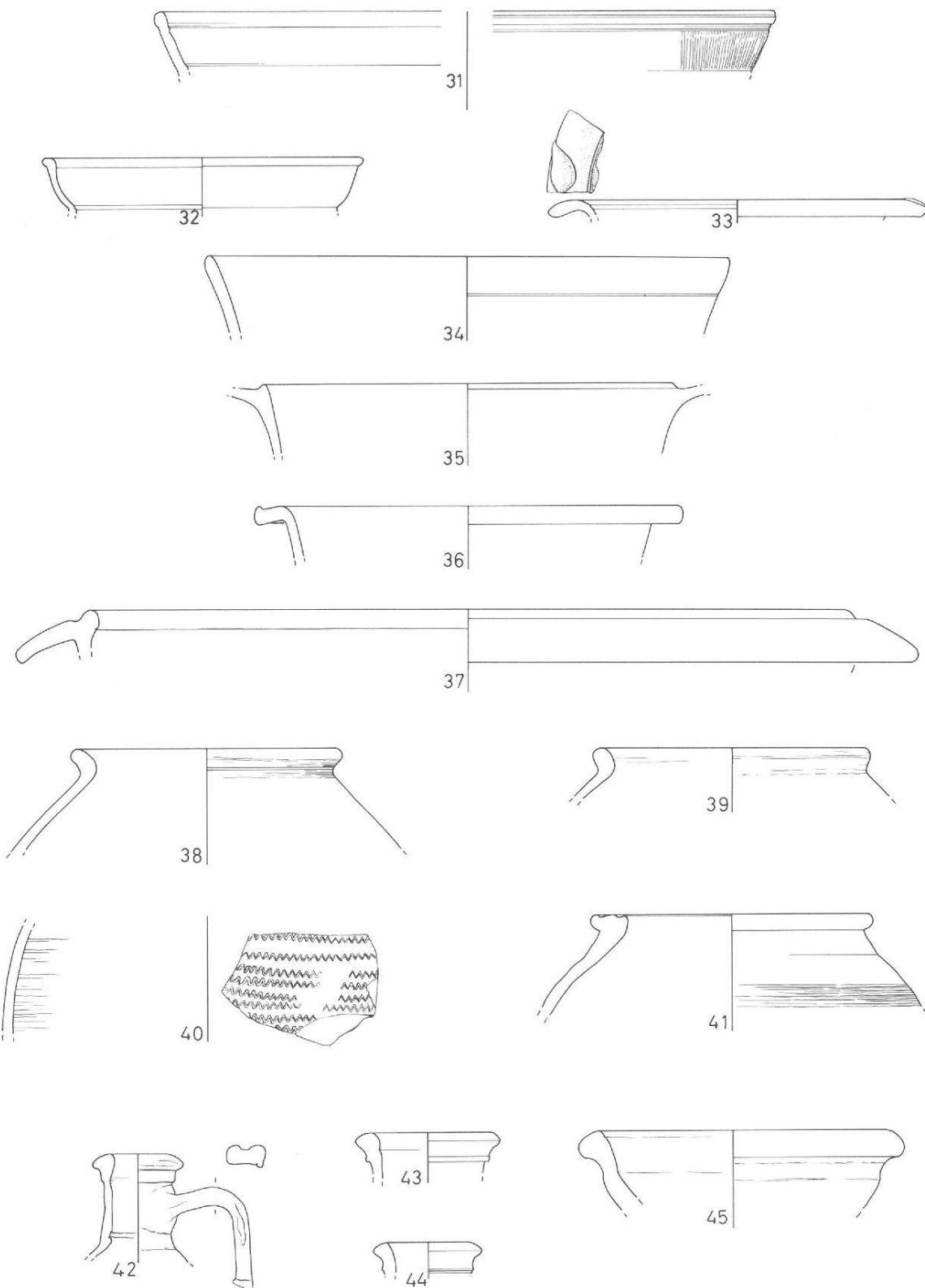
- 24 2 aneinanderpassende RS eines Kruges mit getrepptem Kragenrand und Henkelansatz. Oranger Ton mit grauem Kern. 66. 2483. 66. 2484. FK 6007. Roth, Krüge, 25. Die häufigsten Vorkommen der Krüge mit getrepptem Kragenrand liegen in vorflavischer Zeit.
- 25 RS eines Kruges mit getrepptem Kragenrand, die Treppung ist leicht unterschnitten. Oranger Ton. 66. 2486. FK 6007. Vorflavische Zeit; vgl. die vorangehende.
- 26 Kopfteil einer Hülsenspiralfibel. 66. 2488 = Riha, Fibeln, Nr. 426. FK 6007. Riha, Fibeln, 94. Hauptsächlich tiberisch-claudisch, aber auch nach der Mitte des 1. Jh.
- 27 Bruchstück der Bügelscheibe einer flachen Distelfibel. 66. 2487 = Riha, Fibeln, Nr. 565. FK 6007. Erstes bis drittes Viertel des 1. Jh.

Funde aus Schicht 6, Profil 12. Taf. 2, 28–30, Taf. 3, 31–45

- 28 WS einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. 66. 2942. FK 5847. Eierstab ähnlich Knorr, Töpfer, Taf. 99 B, darunter Perlreihe. Flavisch.
 - 29 BS einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. 66. 2940. FK 5847. S-Musterband von einer tiefen Rille gestört, darüber Winkelkranz zwischen Perlreihen, wie Atkinson, Pompeji, pl. 2, 4. Flavisch. Zur Datierung des mehrzonalen Stiles vgl. unsere Nr. 54.
 - 30 2 aneinanderpassende und eine dritte WS einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. 66. 2941. FK 5847. Winkelkranz, darüber Spiralmotiv ähnlich Planck, Arae Flaviae, Taf. 101, 1 (verwandt mit Mercato). Rechts folgt Metopenfeld mit Ansatz eines Medaillons. Flavisch.
 - 31 RS einer Schüssel Dr. 29 aus südgall. TS. 66. 2939. FK 5847. Oswald-Pryce, pl. 3 f. Aufgrund der ausladenden Randzone flavisch (vespasianisch).
 - 32 RS einer Tasse Dr. 27 aus südgall. TS. 66. 2937. FK 5847. Oswald-Pryce, pl. 49. 1. Jh.
 - 33 RS eines Schälchens Dr. 35 aus südgall. TS. 66. 2938. FK 5847. Oswald-Pryce, pl. 53. Letztes Drittel 1. Jh.
 - 34 RS einer Schüssel Drack 20 aus TS-Imit. Grauer Ton, schwarzer, glänzender Überzug. 66. 2943. FK 5847. Ettlinger AT, Taf. 7, 15; Martin, Laufen-Müschiag, Taf. 23, 1; Drack, Imitation, Taf. 11, 12. 2. Hälfte 1. Jh.
 - 35 RS einer Schüssel Drack 19 mit Horizontal- oder Kragenrand und Randleiste. Grauer Ton, schwarzer, glänzender Überzug innen und auf dem Rand, nicht jedoch auf der Aussenseite. 66. 2946. FK 5847. Drack, Imitation, Taf. 11; Zum Kragenrand mit überstehender Randleiste Ettlinger SH, 18, Abb. 4f. Drittes Viertel 1. Jh.
 - 36 RS einer Schüssel mit umgelegtem Rand und Randleiste. Graubrauner Ton mit bräunlichem Überzug, Brandspuren. 66. 2947. FK 5847. Martin, Laufen-Müschiag, Taf. 27, 2; Ettlinger AT, Taf. 20, 29. Das früheste Stück bei Ettlinger, Bennwil, Abb. 6, 44 (spätes 1. Jh.), die übrigen Mitte 2. Jh.
 - 37 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Grauer Ton mit orangem Überzug. 66. 2949. FK 5847. Ettlinger AT, Taf. 19, 22. 1. Jh., ab Claudius.
 - 38 RS eines Topfes mit nach aussen umgelegtem Rand. Grauer Ton mit bräunlichem Kern. 66. 2945. FK 5847. Martin, Laufen-Müschiag, 33, Taf. 30, 1. 2. Hälfte 1. bis Anfang 2. Jh.
 - 39 RS eines Topfes mit nach aussen umgelegtem Rand. Hellbrauner Ton mit rötlichem Kern. 66. 2950. FK 5847. 2. Hälfte 1. bis Anfang 2. Jh.; vgl. die vorangehende.
 - 40 WS eines Topfes mit umlaufenden Zickzacklinien. Grauer Ton. 66. 2944. FK 5847. Planck, Arae Flaviae, 164 f., Taf. 47. 2. Hälfte 1. Jh.
 - 41 RS eines rauhwandigen Kochtopfes mit gerilltem Horizontalrand, bis zur Schulter horizontaler Kammstrich. 66. 2948. FK 5847. Ettlinger, Neu-Allschwil, Abb. 5, 39; Ettlinger, Bennwil, Abb. 4, 17. 1. Jh.
 - 42 RS eines einhenklichen Kruges mit getrepptem Kragenrand. 66. 2954. FK 5847. Roth, Krüge, 25 ff. Die häufigsten Vorkommen der Krüge mit getrepptem Kragenrand liegen in vorflavischer Zeit.
 - 43 RS eines Kruges mit getrepptem Kragenrand. 66. 2952. FK 5847. Am häufigsten in vorflavischer Zeit; vgl. die vorangehende.
- Analyse Nr. A 124.
- 44 RS eines Kruges mit getrepptem Kragenrand. 66. 2953. FK 5847. Am häufigsten in vorflavischer Zeit; vgl. die vorangehende.
 - 45 RS eines Kruges mit Wulstrand und Trichtermündung. 66. 2951. FK 5847. Roth, Krüge, 42; Ettlinger SH, Taf. 23, 520. 2. Hälfte 1. und Anfang 2. Jh.



Tafel 2 15–27 Funde aus Schicht 7, Profil 11 Nord, und Schicht 8, Profil 12. 28–30 Funde aus Schicht 6, Profil 12. M. 1:3.



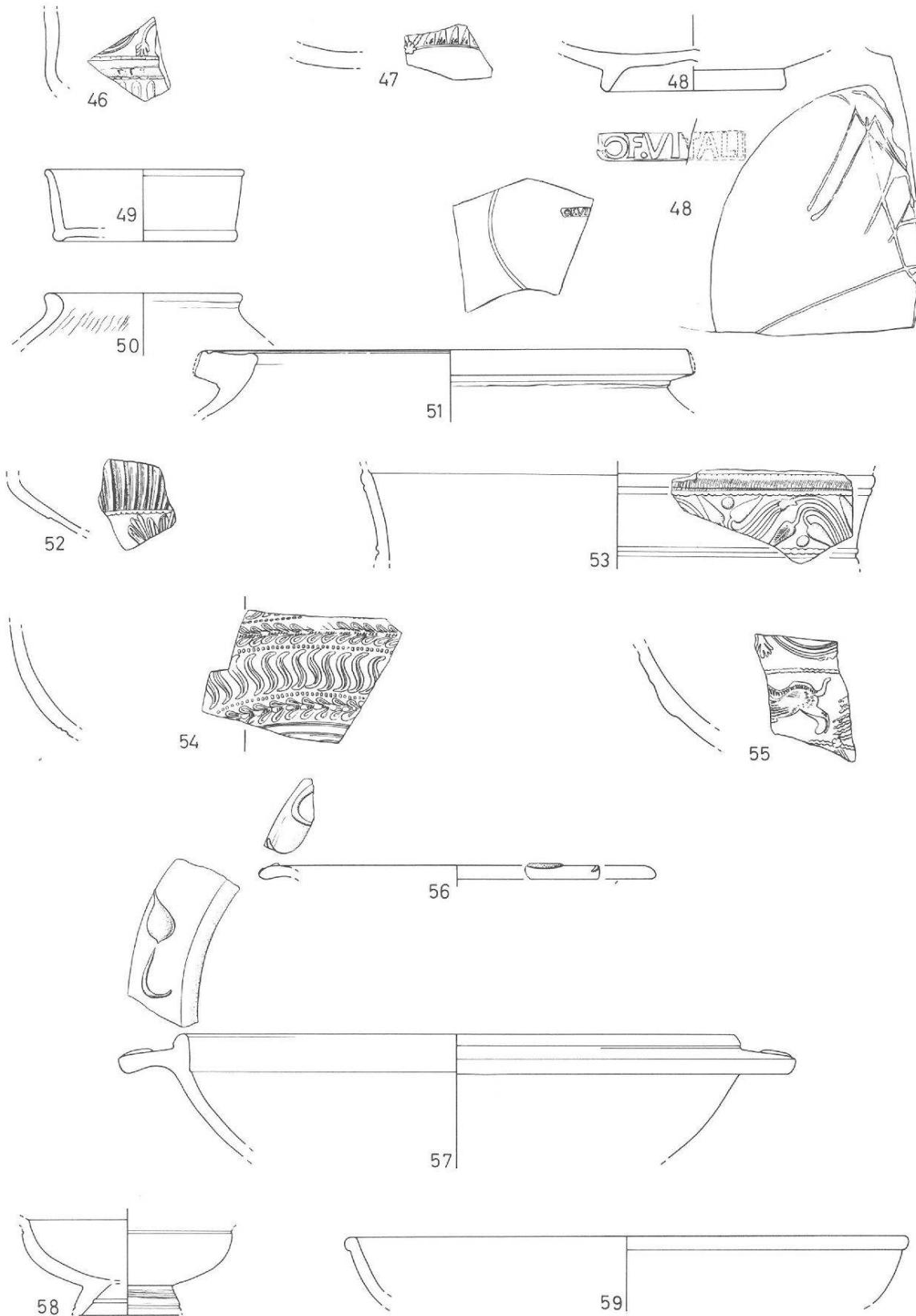
Tafel 3 31–45 Funde aus Schicht 6, Profil 12. M. 1:3.

Funde aus dem Gräbchen Schicht 7, Profil II Süd (Schnitt 22 und Schnitt 17). Taf. 4, 46–51

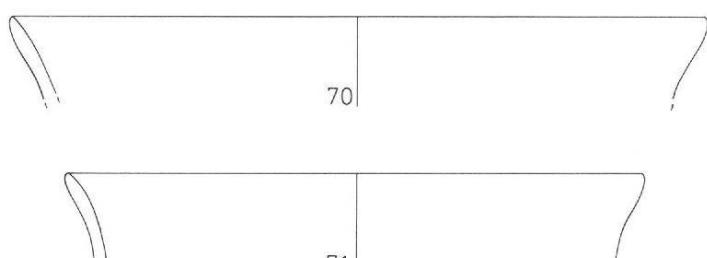
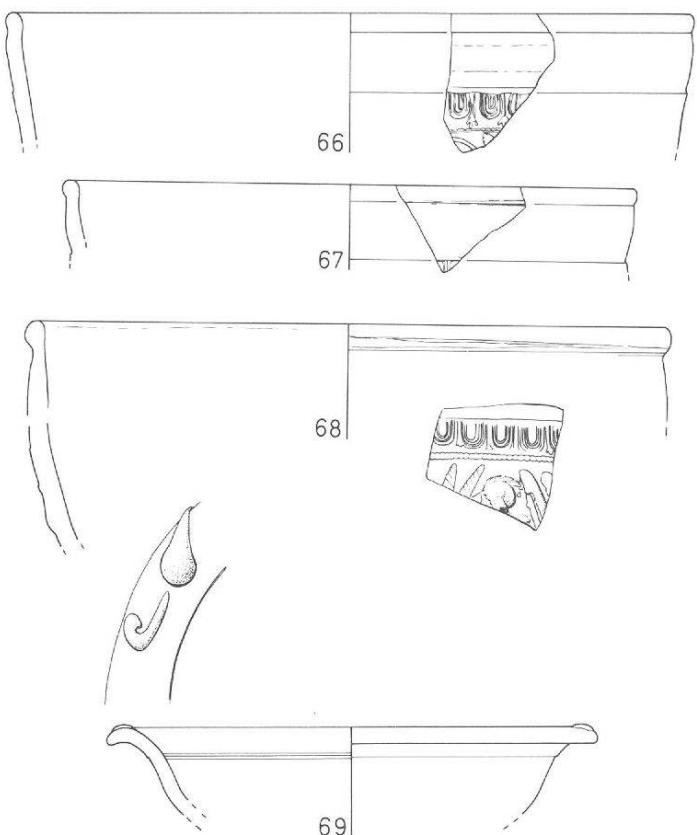
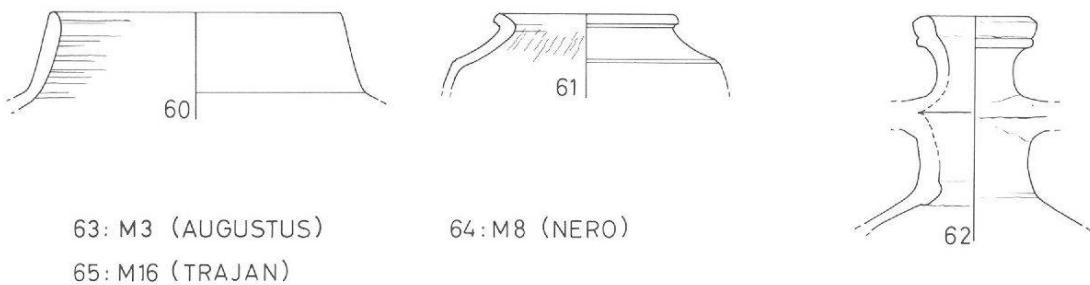
- 46 WS einer Schüssel Dr. 29 aus südgall. TS. Nachlässig ausgepresstes Stück mit Ranke im oberen und Stabwerk im unteren Fries. 66. 238. FK 5815. Vielleicht Art bzw. Nachfolge des Gallicanus, der in claudisch-neronischer Zeit töpferte. Knorr, Töpfer, Taf. 33; Oswald, Potters' Stamps, 130. Für Zeitstellung im fortgeschrittenen 1. Jh. spricht der sich andeutende scharfe Wandknick.
- 47 WS vom unteren Teil einer Schüssel Dr. 29 aus südgall. TS. 66. 569. FK 5827. Ansatz metopenbildender, in Rosette endender Perlstäbe wie bei zahlreichen flavischen Töpfern. Knorr, Töpfer, Taf. 68. 74 E. 78 (Silvius). Zu den Dreieckblättchen vgl. diejenigen des domitianischen Töpfers Mercato. Knorr, Töpfer, Taf. 57 B; Planck, Arae Flaviae, 238 f.
- 48 BS eines Tellers Dr. 18 aus südgall. TS. 66. 568. FK 5827. Innen Stempelrest des Vitalis von La Graufesenque, aus Symmetriegründen am ehesten zu OF·VITALI zu ergänzen, auf der Unterseite Graffito. Oswald, Potters' Stamps, 340. Claudisch bis domitianisch.
- 49 WS eines Napfes Dr. 22 aus südgall. TS. 66. 567. FK 5827. Planck, Arae Flaviae, 152 f. Das häufigste Vorkommen dieser eher seltenen, seit dem frühen 1. Jh. auftretenden Form könnte in flavischer Zeit liegen.
- 50 RS, wohl eines Schultertopfes. Grauer, geglätteter Ton. 66. 570. FK 5827. Ettlinger SH, Taf. 5, 74 ff. 1. Jh.
- 51 RS, wohl eines Topfes. Oranger, mäßig grober Ton mit grauem Kern, der klobige Horizontalrand ist an seinen Rändern gerillt, so dass feine Leisten entstehen; aussen scheint er bestossen zu sein. 66. 239. FK 5815. Gute Parallelen sind uns nicht bekannt geworden. Vielleicht von Dolium; frdl. Hinweis von E. Ettlinger.

Funde aus Schichten 4 und 5, Profil 8. Taf. 4, 52–59, Taf. 5, 60–65

- 52 WS einer Schüssel Dr. 29 aus südgall. TS. Zweigeteilter unterer Fries, oben durch Punktreihe abrupt unterbrochenes Stabwerk, unten Busch. 66. 118. FK 5801. Oswald-Pryce, pl. 4, 9; Knorr, Töpfer, Taf. 33 A (Frontinus). Mit dem Busch vergleichbar die flavischen Beispiele Oswald-Pryce, pl. 14, 1. 3. Der sich andeutende scharfe Wandumbruch sowie die Parallelen zum «abbrechenden» Stabwerk weisen in (allenfalls neronisch-) flavische Zeit.
- 53 WS einer Schüssel Dr. 29 aus südgall. TS. 66. 117. FK 5801. Oberer Fries mit Wellenranke in der Art des Carugatus (oder Canrugatus), der in flavischer Zeit töpferte. Knorr, Töpfer, Taf. 19; Oswald, Potters' Stamps, 57. Für flavischen Zeitansatz spricht auch der sich andeutende scharfe Wandumbruch.
- 54 WS vom unteren Teil einer Schüssel Dr. 37 aus auffällig orangem Ton mit ebensolchem Glanztonfilm. S-Muster zwischen zwei gestreckten Kränzen, am oberen Scherbenrand Ansatz eines weiteren S-Musterbandes. 66. 119. FK 5801. Im gestreckten Kranz und den trennenden Perlreihen lebt das Formempfinden von Dr. 29 nach. Vgl. die Bemerkungen von Planck, Arae Flaviae, 141, zu seiner Taf. 100, 2. 3 mit vergleichbaren Fragmenten von Dr. 37 spätestvespasianischer-frühdomitianischer Zeitstellung: Sie zeigen gestreckte Kränze und S-Muster, sind aber kleiner als unser Stück und tragen deshalb nur ein Band mit S-Mustern. Oranger Ton begegnet gelegentlich an TS südgallischen Gepräges; vgl. Steiger, Ins. 31, 195 f., Abb. 78, 1. 79, 1. Farbtafel, 4; zum orangen Ton vgl. auch unsere Nr. 223. Unser Stück dürfte in flavische Zeit gehören.
- 55 WS einer Schüssel Dr. 37, wohl südgall. TS. 66. 116 a. FK 5801. Zum Aufbau mit zwei Bildzonen vgl. Planck, Arae Flaviae, 141, Taf. 101, 1 (domitianisch), zum Eber und zur hängenden Blüte neben Girlande Produkte der flavischen Töpfer Cosius und Rufinus von La Graufesenque. Knorr, Töpfer, Taf. 24; Oswald, Potters' Stamps, 89. Wohl flatisch.
- 56 RS eines Schälchens Dr. 36 aus südgall. TS. 66. 113. FK 5801. Oswald-Pryce, pl. 53. Letztes Drittel 1. Jh.
- 57 2 RS einer Schüssel Curle 11 mit Barbotineverzierung aus südgall. TS. 66. 112 a. b. FK 5801. Oswald-Pryce, pl. 71, 10–14. Zeigt den noch wenig gekrümmten Horizontalrand der (neronisch-) flavischen, allenfalls noch trajanischen Zeit.
- 58 RS einer Tasse Dr. 27, wohl südgall. TS. Fuss aussen mehrfach gerillt, Rostspuren. 66. 114. FK 5801. Oswald-Pryce, pl. 49. 1. Jh.
- 59 RS eines Tellers Dr. 18 aus südgall. TS, im Brand grau und matt geworden. 66. 115. FK 5801. Oswald-Pryce, pl. 45. 1. Jh.
- 60 RS eines Steilwandtopfes aus grauem Ton mit schwarzem Überzug. 66. 120. FK 5801. Ettlinger AT, Taf. 16, 1; Martin, Courroux, 37 Anm. 116. Claudisch bis flatisch.
- 61 RS eines feinen Schultertöpfchens aus grauem Ton. 66. 121. FK 5801. Martin, Laufen-Müschiag, 33, Taf. 30, 12. 1. Jh.



Tafel 4 46–51 Funde aus dem Gräbchen Schicht 7, Profil 11 Süd. 52–59 Funde aus den Schichten 4 und 5, Profil 8. M. 1:3. Stempel und Graffito 48 M. 1:1.

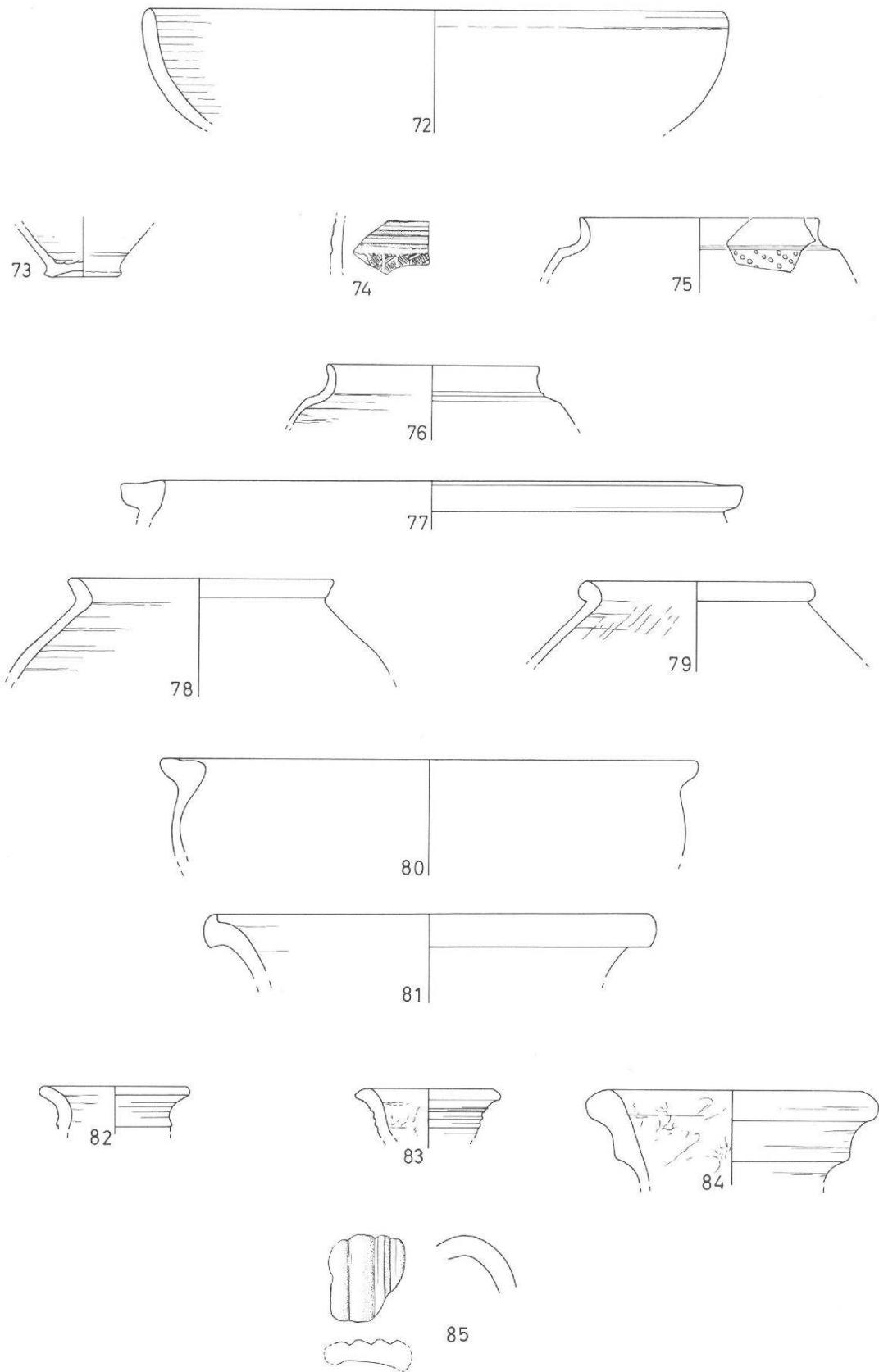


Tafel 5 60–65 Funde aus den Schichten 4 und 5, Profil 8. 66–71 Funde aus Schicht 4c, Profil 12. M. 1:3.

- 62 RS mit Hals eines zweihenkligen Kruges mit Halsring. Oranger Ton, deutliche Rostreste. 66. 122. FK 5801. Roth, Krüge, 51; Ettlinger SH, Taf. 22, 497 mit ähnlichem Rand und Taf. 22, 511 mit ähnlichem Gesamtaufbau. Wohl flavische Fortentwicklung des frühkaiserzeitlichen Kragenrandes.
- 63 As des Augustus, ca. 10–14 nC oder später. 66. 2763. FK 5801. Münzliste S. 49, Nr. 4.
- 64 As des Nero, 64–68 nC. 66. 2764. FK 5801. Münzliste S. 50, Nr. 8.
- 65 Dupondius des Trajan, 103–111 nC. 66. 2666. FK 5893. Unmittelbar auf dem Kies Schicht 4, Prof. 8. Münzliste S. 51, Nr. 16.

Funde aus Schicht 4c, Profil 12. Taf. 5, 66–71, Taf. 6, 72–85

- 66 RS einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. Niedrige Randzone, Eierstab in der Art des Ianus. Ranke unter Perlreihe. 66. 2890b. FK 5846. Oswald-Pryce, pl. 30, 123. Flavisch.
- 67 RS einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. Niedrige Randzone, Ansatz des Eierstabes. 66. 2890a. FK 5846. Oswald-Pryce, pl. 11, 8. Flavisch.
- 68 2 aneinanderpassende RS und eine WS einer Schüssel Dr. 37, wohl aus ostgall. TS (wohl La Madeleine). 66. 2891 a-c. FK 5846. Flauer Eierstab, unter Perlreihe Bacchus wie Oswald, Figure-Types, Nr. 583 B. Hadriatisch.
- 69 RS einer Schale Dr. 36 aus südgall. TS. 66. 2889. FK 5846. Oswald-Pryce, pl. 53, 9. 10. Letztes Drittel 1. Jh.
- 70 RS einer Schüssel Drack 20 aus TS-Imit. Grauer Ton, schwarzer, glänzender Überzug. 66. 2899. FK 5846. Martin, Laufen-Müschnag, Taf. 23, 1; Drack, Imitation, Taf. 11, 12. 2. Hälfte 1. Jh.
- 71 RS einer Schüssel Drack 20 aus TS-Imit. Hellgrau-beiger Ton, Oberfläche fein geglättet. 66. 2896. FK 5846. Drack, Imitation, Taf. 11, 12; Tonfarbe wie Martin, Laufen-Müschnag, Taf. 23, 4. 2. 2. Hälfte 1. Jh.
- 72 RS einer Schale Drack 18 B aus TS-Imit. Grauer Ton, fein geglättete Oberfläche, fleckig grau-schwarz, innen Glättrillen. 66. 2900. FK 5846. Zur Technik Drack, Imitation, 27f. 45; Ettlinger SH, Taf. 5, 87. 2. Hälfte 1. Jh.
- 73 BS eines Bechers mit Glanztonüberzug. Oranger Ton mit mattschwarzem Überzug. 66. 2895. FK 5846. Ettlinger SH, 39f. Spätes 1. und 2. Jh.
- 74 WS eines Topfes mit Trichterrand und Rädchen Dekor. Hartgebrannter, grau-brauner Ton, leicht geglättet. Horizontale Rillen über Schrägstich-Schachbrettdekor. 66. 2893. FK 5846. Steiger KB, Taf. 10, 191; Ettlinger AT, Taf. 14, 9. 1. Jh.
- 75 RS und drei WS eines Nuppenbechers. Hellbrauner Ton. 66. 2894. FK 5846. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
- 76 RS eines glattwandigen Schultertopfes. Ton grau, geglättet. Ähnliches Profil wie die Nuppenbecher der Osttorware. 66. 2892. FK 5846. Ettlinger AT, Taf. 16, 5; genaue Parallelen ohne Nuppen unter der Schulter kennen wir nicht. Wohl 2. Hälfte 1. Jh.
- 77 RS eines glattwandigen Topfes mit Horizontalrand. Ton im Kern grau, rötlich ummantelt, Oberfläche grau. 66. 2901. FK 5846. Ettlinger AT, Taf. 17, 2. 1. Jh.
- 78 RS eines glattwandigen Topfes mit nach aussen umgelegtem Rand. Hellgrauer Ton, Aussenoberfläche dunkel, geglättet. 66. 2898. FK 5846. Martin, Laufen-Müschnag, 33, Taf. 30, 1. 2. Hälfte 1. bis Anfang 2. Jh.
- 79 RS eines glattwandigen Topfes mit Wulstrand. Grau-brauner, teilweise schwarzer Ton. 66. 2897. FK 5846. Ettlinger AT, Taf. 17, 29. 2. Jh.
- 80 RS eines Napfes mit eingezogenem Horizontalrand. Oranger Ton. 66. 2903. FK 5846. Ettlinger AT, Taf. 20, 5. Mitte 1. Jh.
- 81 RS mit ausladendem Rand und Randleiste. Grauer, im Brand schwarz gewordener Ton. 66. 2902. FK 5846. Es muss offen bleiben, ob das Stück an Schalen mit Wandknick wie Ettlinger AT, Taf. 19, 8ff. (1. Jh.) oder an Teller mit wenig unterschnittenem Rand wie Martin, Courroux, 42, Taf. 37, C 8 (2. Jh.) anzuschliessen ist.
- 82 RS eines einhenkligen Kruges mit getrepptem Kragenrand. 66. 2905. FK 5846. Roth, Krüge, Taf. 4, 38. Mitte 1. Jh.
- 83 RS eines Kruges mit Tichermündung und gerilltem Rand. 66. 2904. FK 5846. Roth, Krüge, Taf. 14, 125. 1. Hälfte 2. Jh.
- 84 RS eines Doppelhenkelkruges mit getrepptem Rand. 66. 2906. FK 5846. Ettlinger SH, Taf. 22, 505; Martin, Laufen-Müschnag, 49, Taf. 47, 11. 2. Hälfte 1. Jh.
- 85 Fragment eines vierstabigen Henkels. Helltonig, Reste hellbrauner Malfarbe. 66. 2907. FK 5846. Von Krug oder Honigtopf ähnlich Ettlinger AT, Taf. 18, 1. Die bei Alexander, Pottery, pl. 1 abgebildeten Henkel bemalter Krüge sind zwei- oder dreistabig.



Tafel 6 72–85 Funde aus Schicht 4c, Profil 12. M. 1:3.

Funde aus Schicht 4b, Profil 12. Taf. 7, 86–87

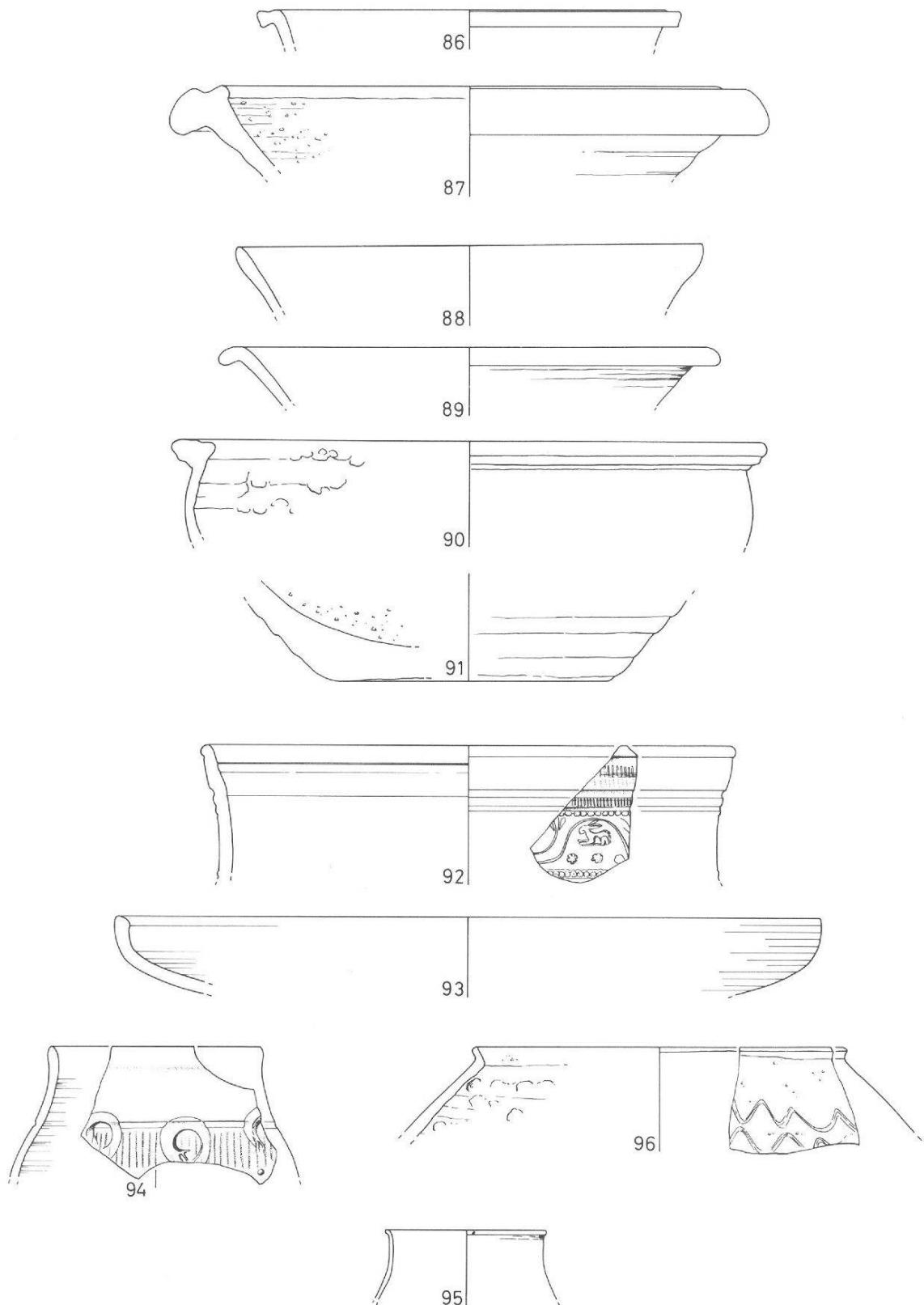
- 86 RS einer Schüssel mit Deckelfalz. Oranger, geglätteter Ton. 66. 2566. FK 5846. Ettlinger AT, 103, Taf. 20, 25; Martin, Laufen-Müschnag, 30, Taf. 27, 5. 2. und 3. Jh.
- 87 RS einer Reibsüßel mit Kragenrand und Randleiste. Beiger Ton. 66. 2567. FK 5845. Martin, Laufen-Müschnag, 46, Taf. 42, 4. Wohl 1./2. Jh.

Funde aus Schicht 3b, Profil II Nord. Taf. 7, 88–91

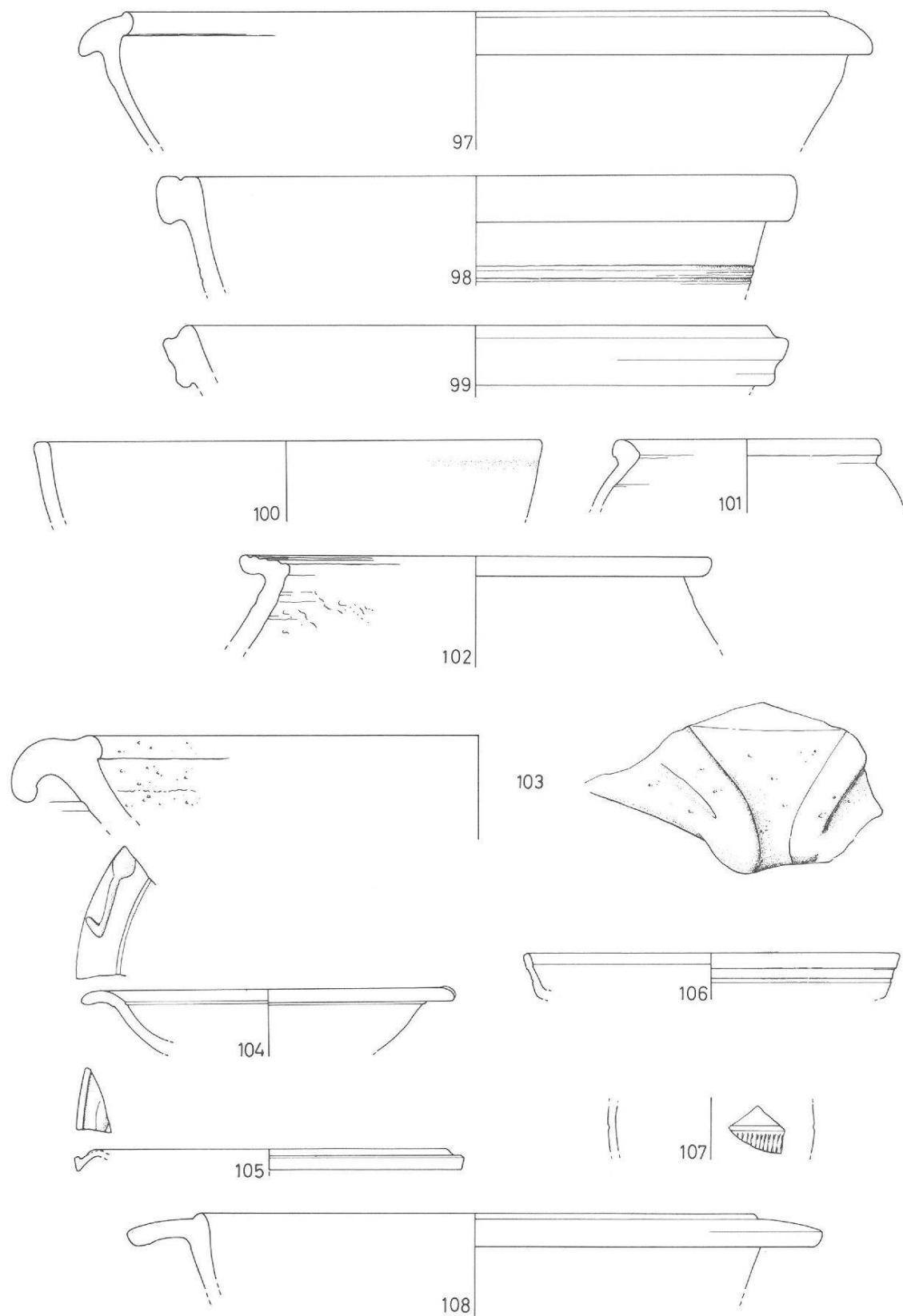
- 88 RS einer Schüssel Drack 20 aus TS-Imit. Grauer Ton, fein geglättete Oberfläche, mattschwarz. 66. 2252. FK 6023. Zur Technik Drack, Imitation, 27f. 45, zur Form Taf. 11, 12; Martin, Laufen-Müschnag, 27, Taf. 23, 1. 2. Hälfte 1. Jh.
- 89 RS einer Schale Drack 14/15 aus TS-Imit. Grauer Ton, schwarz glänzender Überzug innen, aussen schwarz geglättet. 66. 2253. FK 6023. Martin, Laufen-Müschnag, 23, Taf. 21, 10. 2. Hälfte 1. Jh.
- 90 RS einer Schüssel mit eingezogenem, aussen gerilltem Horizontalrand. Grauer Ton. 66. 2254. FK 6023. Martin, Laufen-Müschnag, 29, Taf. 24, 3. 2. Hälfte 1. bis frühes 2. Jh.
- 91 2 aneinanderpassende BS einer Reibsüßel. Beiger Ton. 66. 2255. FK 6023. Martin, Laufen-Müschnag 46. 2. Hälfte 1. bis frühes 2. Jh.

Funde aus Schicht 3a, Profil II Nord. Taf. 7, 92–96, Taf. 8, 97–103

- 92 RS einer Schüssel Dr. 29 aus südgall. TS. 66. 738. FK 6022. Oberer Fries mit Wellenranke und eingeschriebenen Hasen über drei Rosetten ähnlich Knorr, Töpfer, Taf. 94, C; Oswald-Pryce, pl. 70. Besonders häufig in flavischer Zeit.
- 93 RS eines Tellers Dr. 32. Oberfläche vielfach fein fazettiert. 66. 737. FK 6022. Oswald-Pryce, pl. 63. 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
- 94 RS eines Bechers mit Glanztonüberzug. Oranger Ton, Überzug rötlich-braun, leicht irisierend. Verzierung mit Kerbband, Lunulen und Nuppen. 66. 739. FK 6022. Martin, Laufen-Müschnag, 21f., Taf. 16, 12; mit unterschiedlicher Randbildung: Kaenel, Aventicum, pl. 23, 7 und pl. 39, 4. 2. 2. und 1. Hälfte 3. Jh.
- 95 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton, aussen geglättet. 66. 740. FK 6022. Ettlinger AT, Taf. 24, 1. 2.; Martin, Laufen-Müschnag, 21, Taf. 18, 5. 6. 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
- 96 RS eines Topfes mit scharfkantig nach aussen gebogenem Rand. Hellgrauer Ton. Handgemacht und überdreht, vor dem Brand eingeritzte Wellenbänder. 66. 741. FK 6022. Martin, Laufen-Müschnag, 40ff., Taf. 38. 39. 3. bis 4. Jh.
- 97 RS einer Schüssel mit kurzem Horizontalrand und Randleiste. Ton im Kern grau, aussen orange, Reste eines braunen Überzuges. 66. 747. FK 6022. Eine genaue Parallel des Profils mit gedrungenem Kragen ist uns nicht bekannt. Vgl. Ettlinger AT, Taf. 19, 22; Martin, Laufen-Müschnag, 29f., Taf. 25, 8. 2. Hälfte 1. bis 2. Jh.
- 98 RS einer Schüssel mit dicker Randleiste. Oranger Ton, aussen am Rand rötlicher, goldglimmerhaltiger Überzug. 66. 744. FK 6022. Ettlinger AT, 103, Taf. 20, 41; Martin, Laufen-Müschnag, 30, Taf. 27, 10. 2. bis 3. Jh.
- 99 RS einer Schüssel mit Deckelfalzrand. Ton grau bis orange. 66. 745. FK 6022. Martin, Laufen-Müschnag, 30, Taf. 27, 13; Ettlinger AT, Taf. 20, 34; Ettlinger, Görbelhof, Taf. 5, 7. 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
- 100 RS eines steilwandigen Tellers. Grau-brauner Ton, aussen geglättet. Eisenspuren an der Innenseite. 66. 746. FK 6022. Teller dieser Form kommen schon im frühen 2. Jh. vor, vgl. Ettlinger AT, 99ff., Taf. 18, 27; Martin, Laufen-Müschnag, 25ff., Taf. 22, 9, sind aber noch im späteren 3. Jh. geläufig, vgl. Ettlinger, Görbelhof, Taf. 6. 8.
- 101 RS eines rauhwandigen Kochtopfes mit kurzem Trichterrand. Grautonig. 66. 742. FK 6022. Ettlinger AT, Taf. 14, 4; Ettlinger SH, 11ff., Taf. 2, 34. Flavisch bis 1. Hälfte 2. Jh.
- 102 RS eines Topfes mit leicht gerilltem Horizontalrand. Graubrauner Ton, aussen unter dem Rand orange. Handgemacht und überdreht. 66. 743. FK 6022. Steht typologisch zwischen Martin, Laufen-Müschnag, 40, Taf. 36, 6 und 7. 2. Jh.
- 103 2 aneinanderpassende RS einer Reibsüßel, davon eine mit Ausguss. Beige-brauner Ton. 66. 748. 749. FK 6022. Martin, Laufen-Müschnag, 46, Taf. 42, 4. 2. Hälfte 1. bis 2. Jh.



Tafel 7 86–87 Funde aus Schicht 4b, Profil 12. 88–91 Funde aus Schicht 3b, Profil 11 Nord. 92–96 Funde aus Schicht 3a, Profil 11 Nord. M. 1:3.



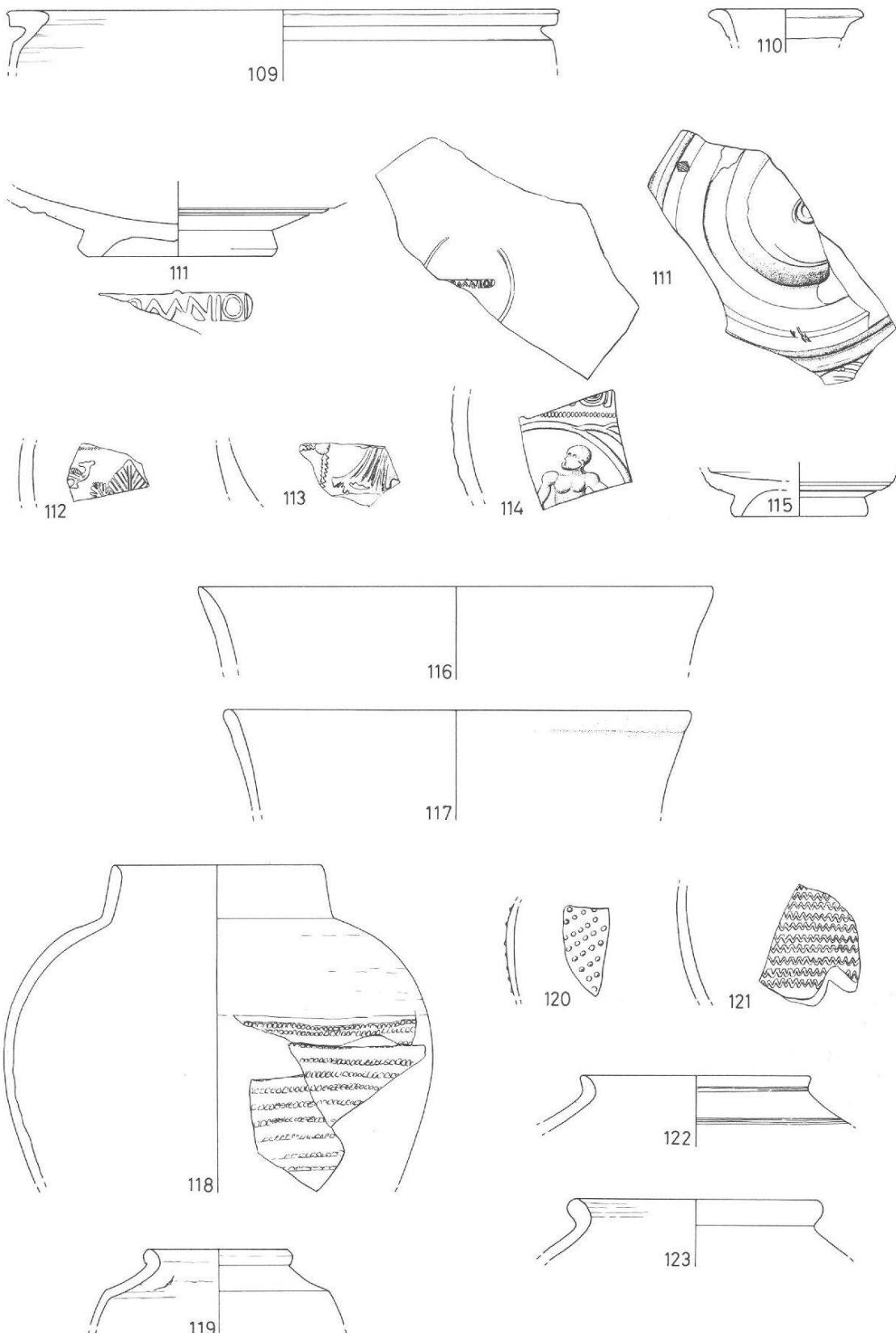
Tafel 8 97–103 Funde aus Schicht 3a, Profil 11 Nord. 104–108 Funde aus Gräbchen Schicht 5a, Profil 12. M. 1:3.

Funde aus dem Gräbchen Schicht 5a, Profil 12. Taf. 8, 104–108, Taf. 9, 109–110

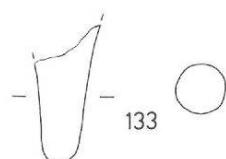
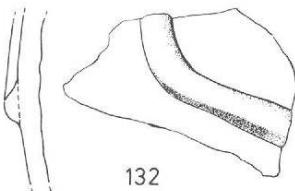
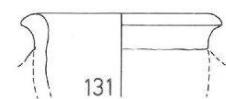
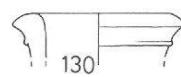
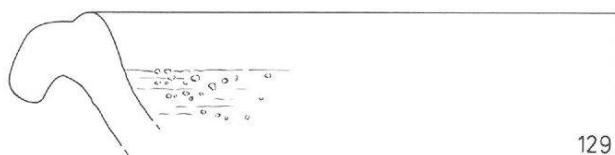
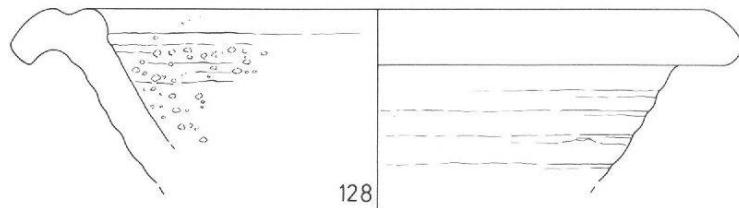
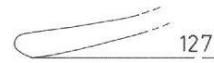
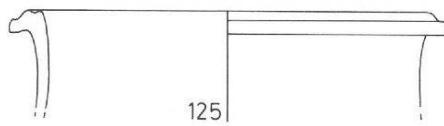
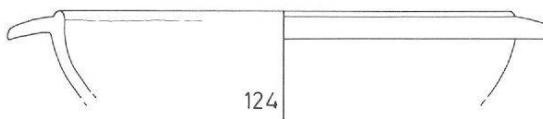
- 104 RS einer Schale Dr. 36 aus südgall. TS mit Barbotineverzierung. 66. 236. FK 5817. Oswald-Pryce, pl. 53. Letztes Drittel 1. Jh.
- 105 RS einer Schale Dr. 42 aus südgall. TS mit Barbotineverzierung. 66. 2914. FK 6004. Oswald-Pryce, pl. 54. Letztes Drittel 1. Jh.
- 106 RS eines Tellers Dr. 15/17 aus südgall. TS. 66. 237. FK 5817. Oswald-Pryce, pl. 42, 43. 1. Jh.
- 107 WS eines Bechers mit Glanztonüberzug. Hellbrauner Ton, Überzug rötlich-braun, leicht irisierend. Unter breiter Rille Kerbbanddekor. 66. 4538. FK 6008. Martin, Laufen-Müschnag, 20, Taf. 18, 9. 12, 19, 1. 2. und 1. Hälfte 3. Jh.
- 108 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Grauer Ton, fein geglättet. 66. 2916. FK 6004. Ettlinger AT, 102, Taf. 19, 26 (flavisch-hadrianisch); Ettlinger SH, 18, Abb. 4c. Ab Claudius.
- 109 RS einer Schüssel mit nach innen gezogenem, aussen gekehltem Rand. Grauer Ton. 66. 2915. FK 6004. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
- 110 RS eines einhenklichen Kruges mit getrepptem Kragenrand. 66. 2917. FK 6004. Roth, Krüge, 25 ff. Die häufigsten Vorkommen der Krüge mit getrepptem Kragenrand liegen in vorflavischer Zeit.

Funde aus Schicht 5, Profil 12. Taf. 9, III–123, Taf. 10, 124–134

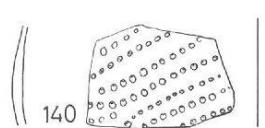
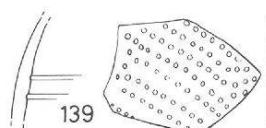
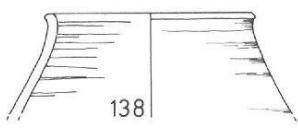
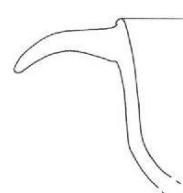
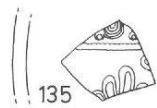
- 111 BS einer Schüssel Dr. 29 aus südgall. TS. 66. 2535. FK 5850. Lag unmittelbar auf Schicht 7. Ansatz zu Blütenranke. Stempel (GE)RMANI OF· Hermet, La Graufesenque, 166, pl. 111, 64a; Oxé, La Graufesenque, 371 f. Flavisch.
- 112 WS einer Schüssel Dr. 37 aus mittelgall. TS. 66. 2537. FK 5850. Rebenblatt und Pfau in der Art des Paternus (Lezoux). Oswald, Figure-Types, Nr. 2365; Stanfield-Simpson, pl. 107, bes. 27. 2 Jh.
- 113 WS einer Schüssel Dr. 37 aus mittelgall. TS. 66. 2538. FK 5850. Die schreitende Victoria steht Oswald, Figure-Types, Nr. 826 nahe. Wohl hadrianisch-antoninisch.
- 114 WS einer Schüssel Dr. 37 aus mittelgall. TS. 66. 2536. FK 5850. Unter Eierstab und Perlreihe von Ranke umrahmtes Bildfeld mit sitzendem Hercules. Stanfield-Simpson, pl. 161, Nr. 53 (Cinnamus). Ca. 150 bis 195 nC.
- 115 BS einer Tasse Hofheim 10 aus südgall. TS. 66. 2534. FK 5850. Oswald-Pryce, pl. 51, 3. 1. Jh.
- 116 RS einer Schüssel Drack 20 aus TS-Imit. Grauer Ton, schwarzer, glänzender Überzug. 66. 2539. FK 5850. Ettlinger AT, Taf. 7,15; Martin, Laufen-Müschnag, Taf. 23,1; Drack, Imitation, Taf. 11,12. 2. Hälfte 1. Jh.
- 117 RS einer Schüssel Drack 20 aus TS-Imit. Grauer Ton, schwarzer, glänzender Überzug. 66. 2562. FK 6003. Ettlinger AT, Taf. 7,15; Martin, Laufen-Müschnag, Taf. 23,1; Drack, Imitation, Taf. 11,12. 2. Hälfte 1. Jh.
- 118 RS eines Steilrandtopfes. Hellgrauer Ton, Oberfläche innen grau, Schulter metallisch glänzend poliert, darunter einfaches Rädchenmuster. 66. 2563. FK 6003. Passt an Nr. 141 aus Schicht 3, Profil 12 (66. 2617). Zur Form Martin, Laufen-Müschnag, 33; Ulbert, Aislingen, Taf. 44,10. 2. Hälfte 1. Jh.
- 119 RS eines glattwandigen Schultertopfes. Grauer Ton. 66. 2541. FK 5850. Martin, Laufen-Müschnag, 33, Taf. 30,12. 2. Hälfte 1. Jh.
- 120 WS eines Nuppenbechers. Grauer Ton, geglättet. 66. 2540. FK 5850. Die glatte Oberfläche und der feinere Ton unterscheiden unser Ex. von der Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
Analyse Nr. A 102.
- 121 WS eines Topfes mit umlaufenden Zickzacklinien. Grauer Ton. 66. 2564. FK 6003. Planck, Arae Flaviae, 164 f., Taf. 47. 2. Hälfte 1. Jh.
- 122 RS eines glattwandigen Schultertopfes. Oranger Ton. 66. 2544. FK 5850. Ettlinger AT, Taf. 15, 9; Planck, Arae Flaviae, Taf. 12, 2. 2. Hälfte 1. bis frühes 2. Jh.
- 123 RS eines glattwandigen Topfes mit nach aussen umgelegtem Rand. Grauer Ton mit bräunlichem Kern. 66. 2545. FK 5850. Ettlinger AT, Taf. 17, 29; Martin, Laufen-Müschnag, 33, Taf. 30, 1. 2. Hälfte 1. bis Anfang 2. Jh.
- 124 2 aneinanderpassende RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Grauer Ton, geglättet. 66. 2546. FK 5850. Ettlinger AT, Taf. 19, 21. 1. bis frühes 2. Jh.
- 125 RS einer Schüssel mit gerilltem Rand. Oranger, bräunlicher Ton, innen mit Goldglimmerüberzug. 66. 2543. FK 5850. Martin, Laufen-Müschnag, 30, Taf. 26, 13; Ettlinger AT, Taf. 20, 40. 2. Jh.
- 126 RS eines Topfes mit horizontal abgestrichenem Rand. Bräunlich-oranger Ton. 66. 2552. FK 5850. Ein ähnliches, gröberes Profil bei Ettlinger AT, Taf. 13, 20. Ende 1. und Anfang 2. Jh.
- 127 RS eines Deckels. Oranger Ton, scheinbengedreht. 66. 2549. FK 5850. Die flache Wölbung findet sich z. B. bei Ettlinger AT, Taf. 18, 8; die einfache Randbildung ähnlich den allerdings größeren Stücken Ettlinger AT, Taf. 18, 12. 13. 1. bis 2. Jh.



Tafel 9 109–110 Funde aus Gräbchen Schicht 5a, Profil 12. 111–123 Funde aus Schicht 5, Profil 12. M. 1:3. Stempel 111 M. 1:1.



134

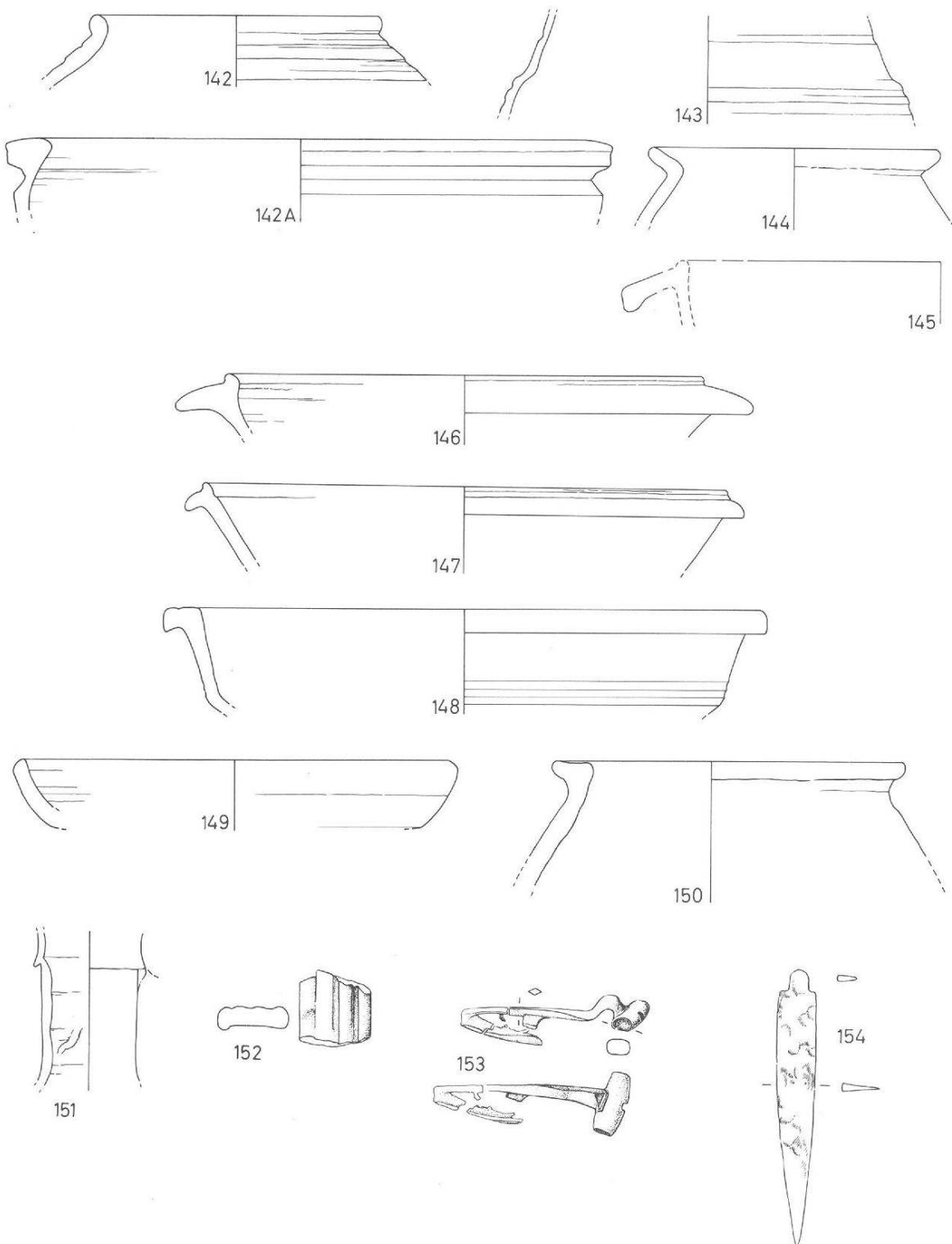


Tafel 10 124–134 Funde aus Schicht 5, Profil 12. 135–140 Funde aus Schicht 3, Profil 12. M. 1:3.

- 128 RS einer Reibsüsse mit Kragenrand. Beiger Ton. 66. 2542. FK 5850. Ettlinger AT, Taf. 21, 2. 2. Hälfte 1. bis 2. Jh.
- 129 RS einer Reibsüsse mit Kragenrand. Beiger Ton. 66. 2548. FK 5850. Martin, Laufen-Müschenhag, 46, Taf. 42, 4. 2. Hälfte 1. bis 2. Jh.
- 130 RS eines einhenkigen Kruges mit getrepptem Kragenrand. 66. 2551. FK 5850. Roth, Krüge, 25 ff. Die häufigsten Vorkommen der Krüge mit getrepptem Kragenrand liegen in vorflavischer Zeit.
- 131 RS wohl eines Doppelhenkelkruges. Rötlicher Ton. 66. 2565. FK 6003. Der hoch angesetzte Henkel tritt bei Krügen des früheren 1. Jh. auf, vgl. Ettlinger AT, 107 und Taf. 25, 11; Roth, Krüge, Taf. 14, 118, kommt aber noch im 2. Jh. vor; Ettlinger AT, 108 und Taf. 26, 1.
- 132 WS eines Schlangentopfes. Ton im Kern hellgrau, rötlich ummantelt, Oberfläche dunkelgrau. 66. 2550. FK 5850. Ettlinger AT, Taf. 32, 3 und Taf. 38, 12–16; Steiger, Insula 24, 78 ff., Abb. 27. 28. 1. und Anfang 2. Jh.
- 133 Fuss eines Dreibein-Gefäßes. Oranger Ton, Goldglimmerüberzug. 66. 2553. FK 5850. Ettlinger AT, 94, Taf. 37, 8; Ettlinger SH, Taf. 11, 232 f. 2. Hälfte 1. und Anfang 2. Jh.
- 134 RS eines Gefäßes unbekannter Form, mit Ansatz einer nach innen hängenden Fortsetzung des Randes ähnlich Tintenfässern. Randfläche schräg nach aussen abfallend, deshalb keine BS. Bräunlich-oranger Ton, Reste eines braunen Überzuges innen und aussen. 66. 2547. FK 5850. Zu Tintenfässern aus TS vgl. Oswald-Pryce, pl. 70; aus anderem Material Ettlinger SH, Taf. 12, 252 f.

Funde aus Schicht 3, Profil 12. Taf. 10, 135–140, Taf. 11, 142–155

- 135 WS einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS (?), mit Ansatz des Eierstabes und Blattmuster. 66. 2614. FK 5849. Spätes 1. Jh. (?)
- 136 RS eines Tellers Dr. 18/31 mit hohem Rand aus TS. 66. 2613. FK 5849. Oswald-Pryce, pl. 46. Wohl 2. Jh.
- 137 RS einer Schüssel Drack 19 Ba aus TS-Imit. Grauer Ton, schwarzer, glänzender Überzug. 66. 2623. FK 5849. Ettlinger SH, Taf. 4, 68; Drack, Imitation, Taf. 11, 5. 1. bis frühes 2. Jh.
- 138 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton, aussen geglättet. 66. 2615. FK 5849. Ettlinger AT, Taf. 24, 1. 2.; Martin, Laufen-Müschenhag, 21, Taf. 18, 5. 6. 2. Hälfte 2. bis frühes 3. Jh.
- 139 WS eines Nuppenbechers. Grauer Ton, geglättet. 66. 2618. FK 5849. Die glatte Oberfläche und der feinere Ton unterscheiden dieses Ex. von der Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
Analyse Nr. A 105.
- 140 WS eines Nuppenbechers. Oranger Ton, geglättet. 66. 2619. FK 5849. Die glatte Oberfläche und der feinere Ton unterscheiden auch dieses Ex. von der Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
- 141 (Abgebildet mit Nr. 118 auf Taf. 9) RS und 2 WS eines Steilrandtopfes. Hellgrauer Ton, Oberfläche innen grau, Schulter metallisch glänzend poliert, darunter einfaches Rädchenmuster. 66. 2617. FK 5849. Passt an Nr. 118 aus Schicht 5, Profil 12 (66. 2563). 2. Hälfte 1. Jh.
- 142 RS einer Tonne oder eventuell eines Schultertopfes mit Rillen. Hellbrauner Ton, aussen geglättet. 66. 2624. FK 5849. Die Form entspricht Ettlinger, Neu-Allschwil, Abb. 7, 63; der Ton ist vergleichbar mit Nr. 74. Wohl 1. Jh.
- 142a RS einer Schüssel mit eingezogenem, aussen gekehltem Horizontalrand. An der Oberfläche hellgrau-brauner, im Kern rötlicher Ton. 66. 2624a. FK 5849. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
- 143 WS einer Tonne mit leichter Schulter und Rillen. Grauer Ton, klingend hart gebrannt. 66. 2616. FK 5849. Schulterabsatz wie Steiger KB, Taf. 16, 412, dort jedoch mit Überzugsresten und ohne Rillen. Wohl 1. Jh.
- 144 RS eines Topfes mit umgelegtem Rand. Grauer Ton. 66. 2620. FK 5849. Martin, Laufen-Müschenhag, Taf. 34, 1; Ettlinger AT, Taf. 17, 19. 2. und 1. Hälfte 3. Jh.
- 145 RS einer Schüssel mit Horizontalrand. Oranger Ton, gut erhaltener, dichter Goldglimmerüberzug. 66. 2626. FK 5849. Martin, Laufen-Müschenhag, 30, Taf. 26, 11. Spätes 1. und 2. Jh.
- 146 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Ton im Kern grau, aussen rötlich, geglättet. 66. 2627. FK 5849. Martin, Laufen-Müschenhag, 29 f., Taf. 25, 18. 2. Hälfte 1. bis frühes 2. Jh.
- 147 RS einer Schüssel mit kurzer Randleiste. Oranger Ton, geglättet. 66. 2621. FK 5849. Martin, Laufen-Müschenhag, 29 f., Taf. 25, 8. 25, Taf. 22, 1. 2. Hälfte 1. bis frühes 2. Jh.
- 148 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Deckelfalz. Ton orange mit grauem Kern. 66. 2622. FK 5849. Ettlinger AT, Taf. 20, 25. 31; Martin, Laufen-Müschenhag, 30, Taf. 27, 5. 8. Spätes 2. und Anfang 3. Jh.
- 149 RS eines Tellers mit leicht einwärts gebogenem Rand. Oranger Ton, orange-brauner Überzug innen. 66. 2628. FK 5849. Martin, Laufen-Müschenhag, 25 ff., Taf. 22, 10. 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
- 150 RS eines groben Topfes mit leicht gekehltem Horizontalrand. Wohl handgemacht und überdreht. Grauer Ton, weisse Magerung. 66. 2625. FK 5849. Martin, Laufen-Müschenhag, 36, Taf. 34, 8; Ettlinger AT, Taf. 13, 18. 2. Jh.



155: M15 (TRAJAN)

Tafel 11 142–155 Funde aus Schicht 3, Profil 12. M. 1:3.

- 151 Halsfragment eines Doppelhenkelkruges mit Ansatz des Henkels. Oranger Ton. 66. 2630. FK 5849. Ettlinger SH, Taf. 21, 487, Taf. 22, 492. 1. Hälfte 1. Jh.
- 152 Fragment eines vierstabigen Henkels. Dunkelgrauer Ton. 66.2631. FK 5849.
- 153 Hülsenspiralfibel mit Gratbügel, Nadelhalter und Fussspitze beschädigt, Nadel fehlt. L. 7, 9 cm. 66. 2644 = Riha, Fibeln, Nr. 384 (ohne Abb.). FK 5842. 1. Jh.
- 154 Eiserne Messerklinge mit kurzer Griffzunge. L. 11, 6 cm. 66.2770. FK 5842. Eine zweite Messerklinge (66. 2769) aus demselben FK ist zurzeit nicht auffindbar.
- 155 Dupondius des Trajan, 103–111 nC. 66. 2632. FK 5849. Münzliste S. 51, Nr. 15.

Funde aus Schicht 2, Profil II Nord. Taf. I2, 156–163

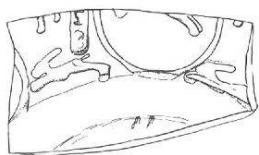
- 156 WS einer Schüssel Dr. 37 aus ostgall. TS. Nach links rennende Hasen zwischen Medaillons, im Medaillon Ansatz der Beine eines weiteren rennenden Tieres. Teil des Balkenstempels mit 2 oder 3 unleserlichen Buchstaben (COM?? von Comitalis?). Neben dem Stempel 2 Tierbeine. 66. 766. FK 6021. Hase ähnlich Ludowici, Rhein-zabern 2, Taf. 202, 97, und Ricken-Fischer, Rheinzabern, 156f., T 154. 2. Hälfte 2. bis Anfang 3. Jh.
- 157 RS eines Tellers Dr. 32. Aussenoberfläche vielfach fein fazettiert. 66. 764. FK 6021. Oswald-Pryce, pl. 63. 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
- 158 RS von Steilrand, wohl von Reibsüßel mit Löwenkopfausguss Dr. 45. Auf der Innenseite feinste Rillen und Leisten. 66. 765. FK 6021. Oswald-Pryce, pl. 74. Spätes 2. bis 3. Jh.
- 159 RS eines Bechers mit Glanztonüberzug und weich umgelegtem Rand. Auf der Schulter ganz flache Leiste, auf der Wandung Rest einer aufgelegten Verzierung. Oranger Ton, matter, dunkelbrauner Überzug. 66. 767. FK 6021. Ettlinger SH, 40, Taf. 12, 246; Martin, Laufen-Müschnag, 20ff., Taf. 16, 4. 19, 1–3. Ende 1. (?) bis 2. Jh.
- 160 WS eines Bechers Niederbieber 33 mit Riefelband und Ansatz einer Delle. Grauer Ton, aussen poliert. 66. 768. FK 6021. Ettlinger AT, Taf. 24, 1. 2; Martin, Laufen-Müschnag, 21, Taf. 18, 5. 6. 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
- 161 RS einer Schüssel mit dicker Randleiste. Oranger Ton. 66. 771. FK 6021. Zugehörigkeit zu Nr. 98 trotz fehlendem Überzug nicht auszuschliessen. Ettlinger AT, 103, Taf. 20, 41; Martin, Laufen-Müschnag, 30, Taf. 27, 10. 2. bis 3. Jh.
- 162 RS einer Schüssel mit leicht verdicktem Rand und Leiste am Wandumbruch. Beige-grauer, mehliger Ton, rötlicher Kern. 66. 769. FK 6021. Entspricht in der Gesamtform gut Martin, Laufen-Müschnag, Taf. 29, 7, ist jedoch schärfer profiliert in der Art von Martin, Laufen-Müschnag, Taf. 29, 6. Diese Ware tritt nach Martin, Laufen-Müschnag, 32f. erst seit der Mitte des 3. Jh. auf.
- 163 RS eines Tellers mit leicht einwärts gebogenem Rand. Ton im Kern grau, an der Oberfläche beige Haut, darüber oranger Überzug. 66. 770. FK 6021. Martin, Laufen-Müschnag, 25ff., Taf. 22, 10. 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.

Funde aus Schicht 2, Profil I2. Taf. I2, 164–166, Taf. I3, 167–171

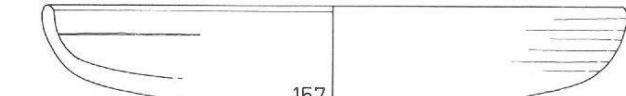
- 164 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton, aussen poliert. 66. 2501. FK 5839. Ettlinger AT, Taf. 24, 1. 2; Martin, Laufen-Müschnag, 21, Taf. 18, 5. 6. 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
- 165 RS eines glattwandigen Topfes mit nach aussen umgelegtem Rand. Grauer Ton. 66. 2502. FK 5839. Ettlinger AT, Taf. 17, 19; Steiger, Insula 31, 291, Abb. 41, 57. 2. Jh.
- 166 RS eines Tellers mit leicht einwärts gebogenem Rand. Oranger Ton. 66. 2504. FK 5839. Martin, Laufen-Müschnag, 25ff., Taf. 22, 10. 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
- 167 RS eines Napfes oder Tellers. Bräunlich-grauer Ton. Handgemacht und überdreht. 66. 2503. FK 5839. Martin, Laufen-Müschnag, 44, Taf. 40, 8. Späteres 2. bis 3. Jh.
- 168 Löffel aus bleireicher Bronze; Cochlear mit birnenförmiger Laffe. 66. 2507 = Riha-Stern Nr. 146. FK 5839. Riha-Stern, Taf. 33. Die schichtdatierten Vergleichsstücke aus Augst hauptsächlich 2. Hälfte 2. und 1. Hälfte 3. Jh.
- 169 Löffel aus bleireicher Bronze; Cochlear mit beutelförmiger Laffe. 66. 2508 = Riha-Stern Nr. 240. FK 5839. 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
- 170 Bronzeplättchen, vermutlich Spiegelfragment. 66. 2506. FK 5839.
- 171 Schiebeschlüssel aus Eisen (ungereinigt). 66. 2510. FK 5839. Vgl. H. Jacobi, Der keltische Schlüssel und der Schlüssel der Penelope, Ein Beitrag zur Geschichte des antiken Verschlusses, Schumacher-Festschrift, Mainz 1930, 213–232; H. Deringer, Schlüssel und Schlossteile aus Lauriacum, Forschungen in Lauriacum 6/7, 1960, 101–112.



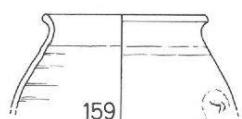
156



157



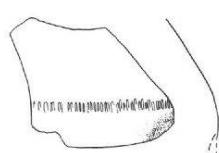
158



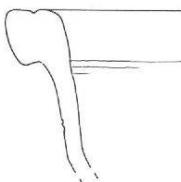
159



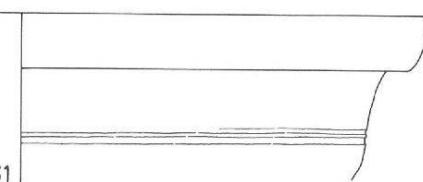
160



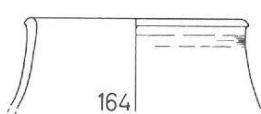
161



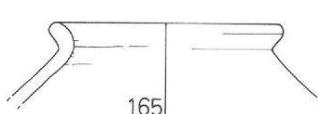
162



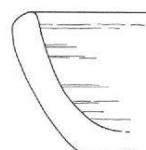
163



164

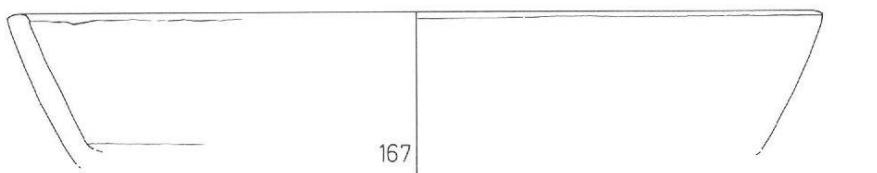


165

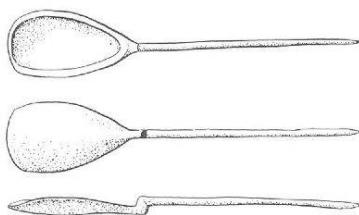


166

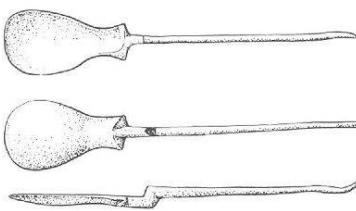
Tafel 12 156–163 Funde aus Schicht 2, Profil 11 Nord. 164–166 Funde aus Schicht 2, Profil 12. M. 1:3.



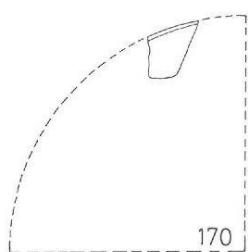
167



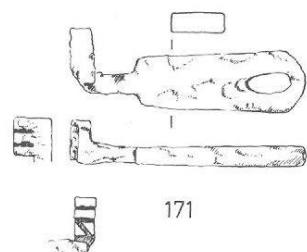
168



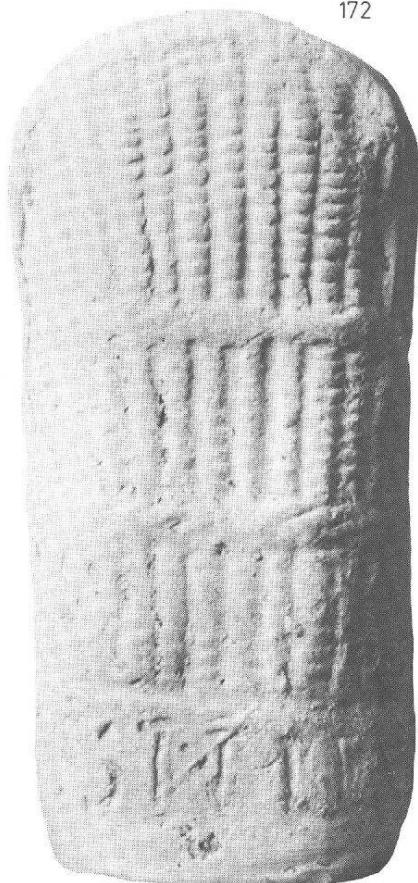
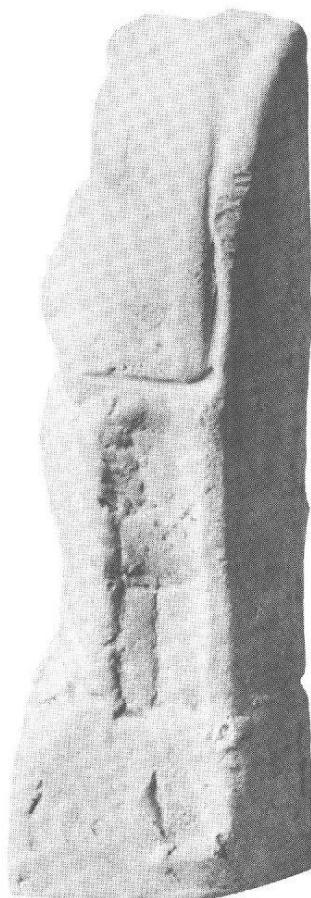
169



170



171



Tafel 13 167–171 Funde aus Schicht 2, Profil 12. M. 1:3. 172 Statuette aus Pfeifenton, aus Material analog Schicht 3, Profil 12. M. 1:1.

Statuette aus Pfeifenton, aus Material analog Schicht 3, Profil 12. Taf. 13, 172

- 172 Muttergottheit aus Pfeifenton mit einem Säugling an der rechten Brust. Auf der Rückseite am Fuss des Korb-
sessels vertiefte Fabrikanteninschrift STILLVS (von Pistillus). Der Kopf fehlt. H. 10,3 cm. 66. 152 a. FK 5890.
Bereits abgebildet in: Römerhaus und Museum Augst, Jahresbericht 1966, 59, Abb. 46. Fläche zwischen Pro-
fil 11, Profil 12, Stadtmauer und Mauer 11, entspricht nach Materialbeschreibung und Lage Schicht 3, Profil
12, wobei die Funde aus Schicht 3 u. E. zu einem grossen Teil aus den durchwühlten Siedlungsschichten 4 stam-
men (vgl. oben S. 15 f.). Im gleichen Komplex, auf der gleichen Höhe (294. 34 m) fand sich in 1 m Entfernung
der Denar der Julia Domna, Münzliste S. 52, Nr. 26 von 196–211 nC. Die Keramik aus FK 5890 ist mit
«2./3. Jh.» datiert (66. 114–152, hier nicht besprochen).

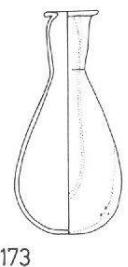
Unsere Statuette entspricht als Typus mit einem Säugling und gerader Korblehne der ebenfalls mit Pistillus
signierten Statuette Rouvier, Figurines, Nr. 383, unterscheidet sich aber deutlich in Einzelheiten der Faltenge-
bung und in der Handhaltung. Angesichts der Spärlichkeit durch Beifunde datierter Stücke verdient der Fund
vom Osttor, der ins 2. oder ins 3. Jh. gehört, einige Beachtung. Wohl erst zwischen 250 und 280 nC ging die
Pistillusstatuette einer Muttergottheit von der Höhensiedlung Gross Chastel bei Lostorf SO verloren; vgl.
Ch. Matt, archäologie der schweiz 4, 1981, 79 Abb. 6; ausführlicher Ch. Matt, Der Grosse Chastel bei Bad
Lostorf SO, ungedr. Lizentiatsarbeit Univ. Basel 1980, 22 ff. Zu einer relativ späten Zeitstellung passt, dass
Rouvier eine ganze Anzahl von Muttergottheiten mit Pistillus-Inschrift auf Grund der Haartracht in die Zeit
von Alexander Severus (222–235) datiert; vgl. Rouvier, Figurines, 27 Anm. 15: Nr. 321. 361. 383. 385. Für wei-
tere Probleme dieser vor allem im Dép. Allier F hergestellten Terrakotten sei auf die Monographie von Rouvier
und die in Vorbereitung befindliche Publikation der schweizerischen Funde durch V. von Gonzenbach ver-
wiesen.

Glasbalsamarien aus dem Brandgrab des Rundbaus. Taf. 14, 173–174

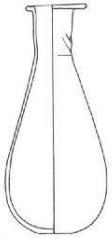
- 173 Balsarium mit beutelförmigem Körper aus bläulich-grünem, hell durchscheinendem Glas. Frei geblasen.
Rand nach aussen gebogen und abgeplattet, kleine Standfläche. Im Innern stellenweise weisser und bräunli-
cher Belag, in der Glasmasse feine Blasen und wenig Schlieren. 66. 2635. FK 5882. Isings Form 28a; Goethert
Form 69a. Tiberisch bis Anfang 2. Jh.
Bestimmung B. Rütti.
- 174 Balsarium wie Nr. 173. Im Innern stellenweise weisser Belag, in der Glasmasse feine Blasen. 66. 2636.
FK 5882.
Bestimmung B. Rütti.

Auf der Brandplatte des Rundbaus geborgene Funde. Taf. 14, 175–185, Taf. 15, 186–189

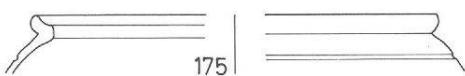
- 175 RS eines feineren Töpfchens mit gekehltem Rand. Hellbrauner Ton. 66. 670. FK 5876. Gleicherweise gekehlter
Rand, aber anderer Ton: Ettlinger AT, Taf. 22, 9; Ettlinger SH, Taf. 6, 91 (Terra nigra). 1. Jh.
- 176 RS einer Schale mit nach innen verdickter Lippe. Oranger Ton. 66. 354. FK 5861. Ähnlich Steiger KB, 223,
Taf. 1, 12. Frühes 1. Jh.
- 177 RS eines Tellers mit gerundet verdicktem, unterschnittenem Rand. Oranger Ton. 66. 298. FK 5874. Ettlinger
AT, 99, Taf. 18, 19; Steiger KB, 223, Taf. 1, 1 ff. 1. Jh.
- 178 RS eines glattwandigen Topfes mit unterschnittenem Horizontalrand. Ton im Kern grau, aussen braun.
66. 672. FK 5876. Profil ähnlich Ettlinger AT, Taf. 17, 16. 2. Hälfte 1. Jh.
- 179 RS einer Schüssel mit eingezogenem, innen gekehltem Horizontalrand. Ton grau, im Kern braun. 66. 669.
FK 5876. Passt an Nr. 206 aus Ofen 1; s. auch Nr. 240. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
- 180 RS wohl einer Tonne mit Wulstrand. Ton im Kern orange, aussen grau. 66. 295. FK 5874. Martin, Laufen-
Müschnag, 35, Taf. 32, 4. 2. Hälfte 1. Jh.
- 181 Teil des Standrings vermutlich eines Topfes, über dem Standring feine Rille. Bräunlich-oranger Ton, teilweise
grau verbrannt. 66. 671. FK 5876. Vgl. die Standringe mit feiner Rille von Schulter- und Steilrandtöpfen wie
Ettlinger, Neu-Allschwil, Abb. 6, 49. 51. Wohl 1. Jh.
- 182 WS eines Nuppenbechers. Grauer Ton. 66. 668. FK 5876. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
- 183 RS eines Topfes mit gerilltem Horizontalrand. Rauher, grauer Ton. 66. 296. FK 5874. Ettlinger AT, Taf. 13,
8 ff.; Steiger KB, 266, Taf. 14, 332 f. Frühes 1. Jh.



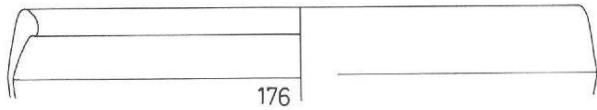
173



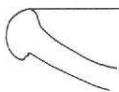
174



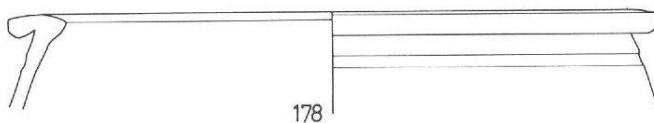
175



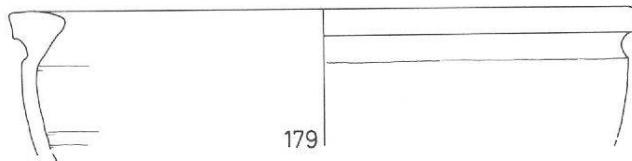
176



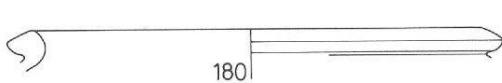
177



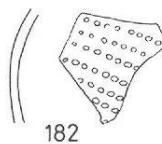
178



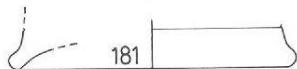
179



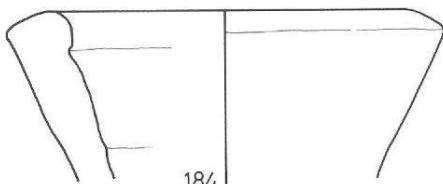
180



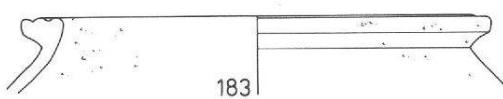
182



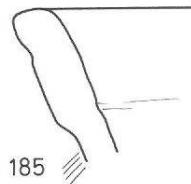
181



184

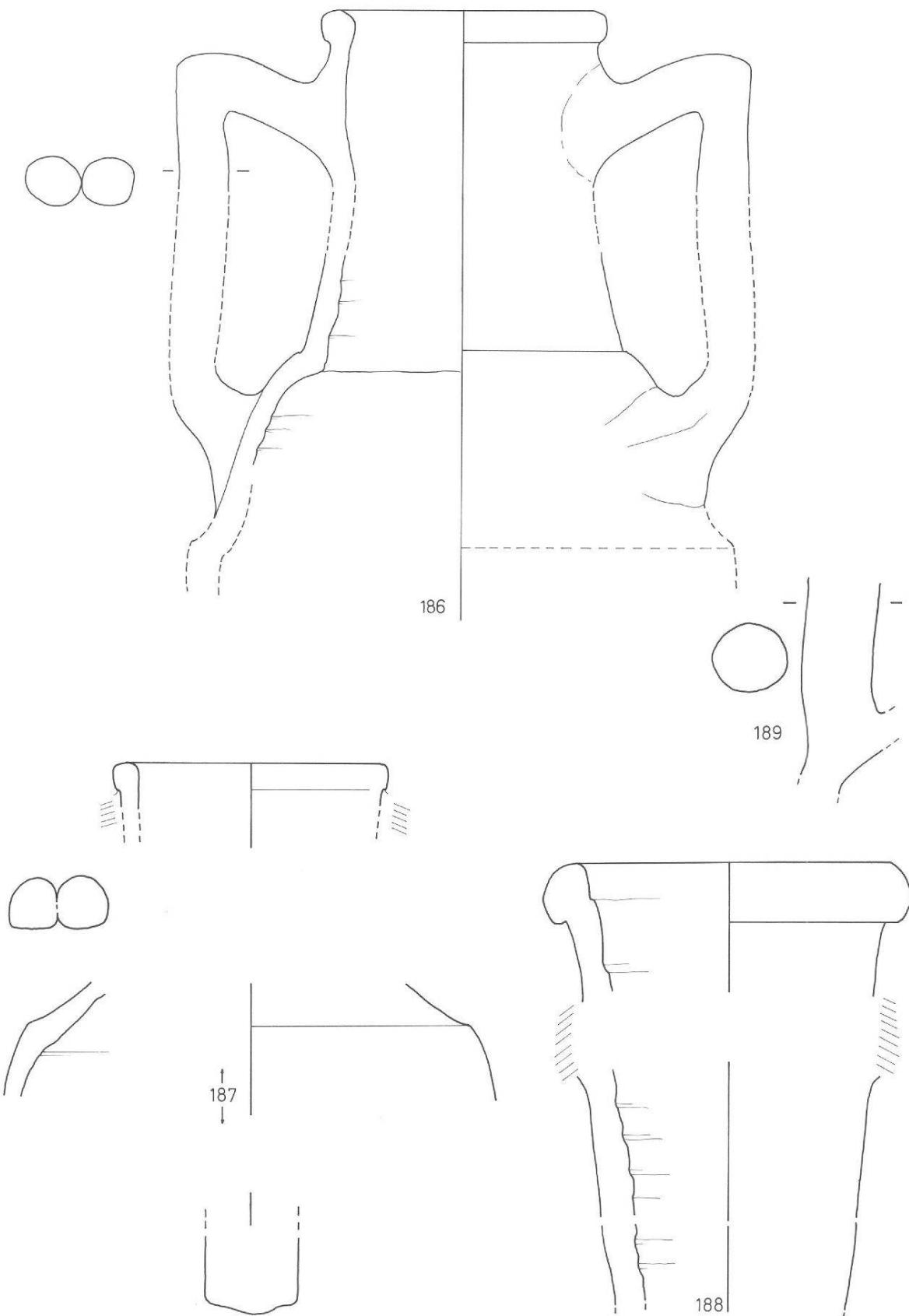


183



185

Tafel 14 173–174 Glasbalsamarien aus dem Brandgrab des Rundbaus. 175–185 Funde von der sog. Brandplatte des Rundbaus. M. 1:3.

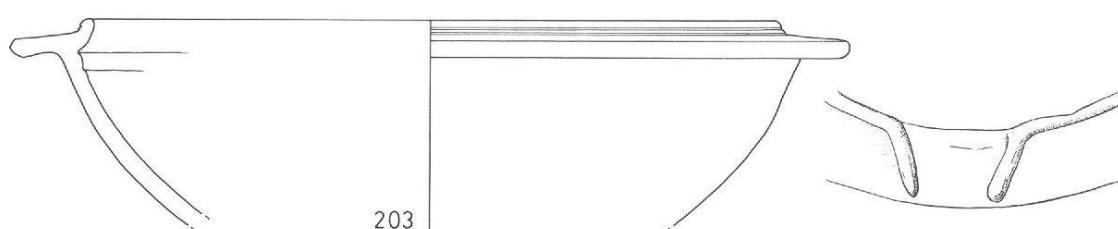
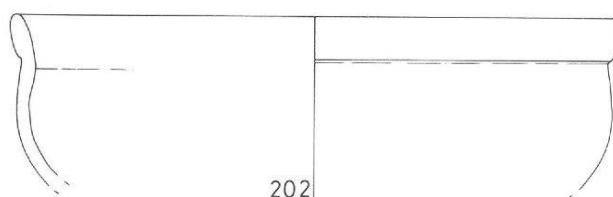
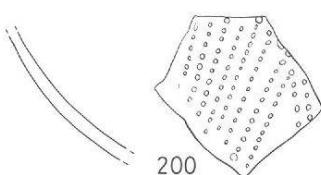
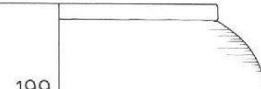
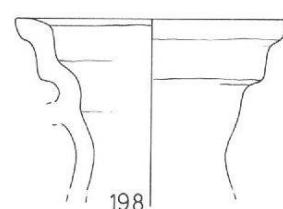
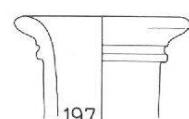
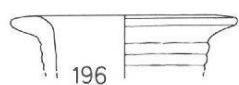
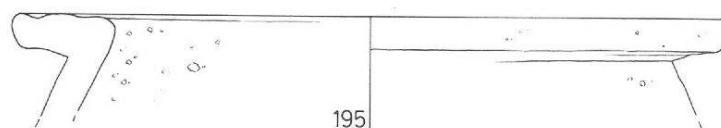
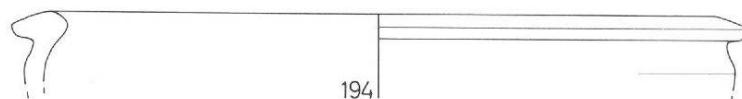
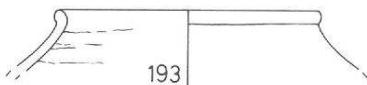
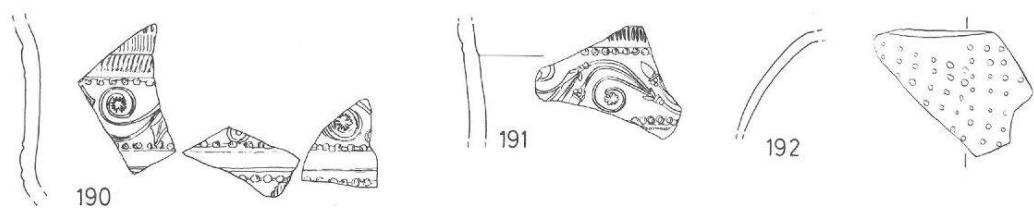


Tafel 15 186–189 Funde von der sog. Brandplatte des Rundbaus. M. 1:3.

- 184 RS einer Amphore Haltern 70. Verbrannt. Meist für Wein gebrauchte Amphore südspanischer Herkunft. 66. 587. FK 5892. Zur Datierung in Augst vgl. Anm. 68.
Bestimmung S. Martin-Kilcher.
- 185 RS einer Amphore Haltern 70. Verbrannt. Meist für Wein gebrauchte Amphore südspanischer Herkunft. 66. 590c. FK 5892. Zur Datierung in Augst vgl. Anm. 68.
Bestimmung S. Martin-Kilcher.
- 186 14 Rand-, Hals- und Henkelfragm. einer Amphore Dressel 2–4. Zum Teil völlig verbrannt und verglast, zum Teil grau verbrannt. Von der Tonstruktur noch erkennbar sind kleine Magerungskörnchen (jetzt weisslich, rötlich und schwarz). Weinamphore eventuell italischer Provenienz? 66. 289. 290. 294. 297. 355. 356. 588. 589. 590a. b. 591a. b. 592a. 594g. FK 5861. 5871. 5892. Ettlinger SH, Taf. 26, 589 (Schutthügel Ost und West); C. Panella (wie Anm. 81). In Augst bis ins frühere 2. Jh. vertreten.
Bestimmung S. Martin-Kilcher.
- 187 6 Rand-, Henkel-, Schulter- und Fussfragm. einer Amphore Dressel 2–4. Verbrannt. Ton jetzt hellgrau, erkennbar sehr feine Matrix mit wenig feiner Magerung. Weinamphore wohl griechischer Herkunft. 66. 291. 292. 293. 358a-c. FK 5861. 5871. Vgl. die Bemerkungen zu Nr. 186.
Bestimmung S. Martin-Kilcher.
- 188 6 Rand-, Hals- und Wandfragm. einer Amphore Dressel 2–4. Unterschiedlich stark verbrannt. Ton stellenweise noch in der ursprünglichen Farbe, ziegelrot/orange, mit weissen und quarzigen Magerungskörnern, wenig Mica. Weinamphore aus der Tarraconensis. 66. 594a-f. FK 5892. Ähnliches Profil aus flavischer Schicht in Ostia bei C. Panella, Ostia II, Studi Miscellanei 16 (1970), Nr. 555; A. Tchernia (wie Anm. 82); C. Panella (wie Anm. 81). In Augst bis ins frühere 2. Jh. vertreten.
Bestimmung S. Martin-Kilcher.
- 189 2 aneinanderpassende Henkelfragm. einer Amphore Dressel 5. Ton beige-bräunlich, fein, mit wenig feiner, weisslicher Magerung. Feuerspuren. Weinamphore griechischer Form. 66. 592b. 593. FK 5892. Zur Datierung in Augst vgl. Anm. 68.
Bestimmung S. Martin-Kilcher.
- 189a (nicht abgebildet) RS einer Amphore Dressel 20 für südspanisches Olivenöl. Feuerspuren. 66. 585. FK 5892. S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1 (in Vorbereitung) Nr. 150. Zur Datierung vgl. Anm. 68.
Bestimmung S. Martin-Kilcher.
- 189b (nicht abgebildet) Henkel einer Amphore Haltern 69 mit kräftigen Längsrillen. Verbrannt. Südspanischer Herkunft. 66. 357. FK 5861. Zur Datierung in Augst vgl. Anm. 68.
Bestimmung S. Martin-Kilcher.

Funde aus dem Material, in das Ofen I eingetieft war. Taf. 16, 190–198

- 190 4 WS einer Schüssel Dr. 29 aus südgall. TS. 66. 723b-e. FK 5879. Oberer Fries mit Ranke, ungeriefelter Zonensteiler. Die Ranke gleicht derjenigen des Albinus, der in tiberischer bis vespasianischer Zeit töpferte. Hermet, La Graufesenque, pl. 36, 30; Oswald, Potters' Stamps, 10. Form und Verzierung entsprechen am ehesten claudischen Exemplaren; vgl. Oswald-Pryce, 69f., pl. 3,1–3.
- 191 WS einer Schüssel Dr. 29 aus südgall. TS. 66. 723a. FK 5879. Oberer Fries mit Ranke ähnlich Hermet, La Graufesenque, pl. 37, 13; Oswald-Pryce, 69f. Vegetable Ranken dieser Art treten besonders häufig in claudischer Zeit auf.
- 192 WS eines Nuppenbechers. Grau-brauner Ton, dunkelgraue Oberfläche. 66. 725. FK 5879. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
- 193 RS eines Schulterbechers. Grauer Ton. 66. 724. FK 5879. Martin, Laufen-Müschiag, 33, Taf. 30, 12. Hauptsächlich 2. Hälfte 1. Jh.
- 194 RS eines Napfes mit aussen abfallendem Horizontalrand. Oranger Ton. 66. 726. FK 5879. Genaue Parallelen konnten nicht gefunden werden, vgl. aber Ettlinger, Bennwil, Abb. 6, 41 (mit gerundeter Randlippe); zur Randform vgl. auch Planck, Arae Flaviae, Taf. 57, 3. 1. Jh.
- 195 RS eines Doliums mit leicht gewelltem Horizontalrand. Orange-bräunlicher Ton mit grauem Kern. 66. 727. FK 5879. Ettlinger AT, Taf. 21, 22. 1. Hälfte 1. Jh.
- 196 RS eines einhenklichen Kruges mit gerilltem Kragenrand. Grau-beiger Ton mit orangem Kern. 66. 728. FK 5879. Identisch mit Nr. 276. Osttorware. Ettlinger AT, Taf. 24, 6; Roth, Krüge, Nr. 42. 1. bis 3. Viertel 1. Jh.

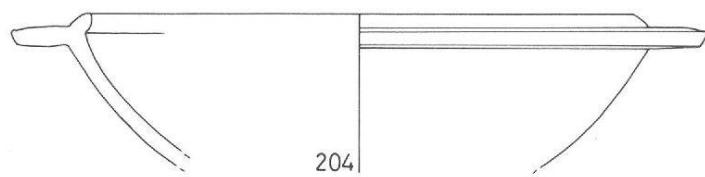


Tafel 16 190–198 Funde aus dem Material, in das Ofen 1 eingetieft war. 199–203 Funde aus der Auffüllung des Ofens 1. M. 1:3.

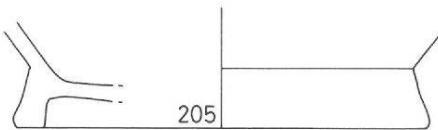
- 197 RS eines einhenkigen Kruges mit getrepptem Kragenrand. Beige-oranger Ton. 66. 729. FK 5879. Identisch mit Nr. 280. Vermutlich Osttorware. Steiger KB, Taf. 11, 222a. Spätform des getreppten Kragenrandes vgl. Martin, Laufen-Müschnag, 48f., Taf. 46, 1. Wohl 2. Hälfte 1. Jh.
Analyse Nr. A 129.
- 198 RS eines Doppelhenkelkruges mit Trichtermündung und Henkelansatz. Oranger Ton. 66. 730. FK 5879. Ettlinger SH, Taf. 22, 508; Ulbert, Aislingen, Taf. 49, 11. Neronisch-flavisch. Frdl. Hinweis von E. Ettlinger.

Funde aus der Auffüllung des Ofens 1. Taf. 16, 199–203, Taf. 17, 204–211, Taf. 18, 212–213

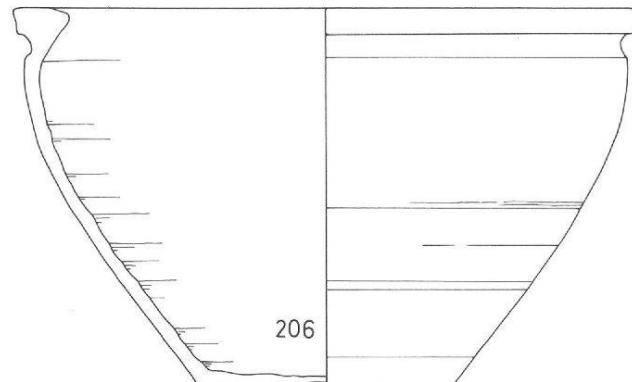
- 199 RS eines dünnwandigen Topfes mit kurzem Wulstrand. Bräunlicher Ton, geplättet. 66. 772. FK 5872. Martin, Laufen-Müschnag, 35, Taf. 31, 5. Wohl 2. Hälfte 1. Jh.
- 200 WS eines Nuppenbechers. Grauer Ton, untere Partie geplättet. 66. 773. FK 5872. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
- 201 RS eines Tellers mit eingebogenem Rand. Hellbrauner Ton, braun-grauer, leicht glimmerhaltiger Überzug. 66. 778. FK 5872. Ettlinger SH, Nr. 86.87. 1. Jh. Korrekturzusatz: Osttorware?
- 202 RS einer Schüssel mit S-förmig geschwungener Wand und leicht verdicktem Rand. Braun-schwarzer Ton, aussen geplättet. 66. 9613. FK 5877. Identisch mit Nr. 283. Osttorware. Gehört in den Bereich der TS-Imitationen ähnlich Ettlinger AT, Taf. 5, 6 (ohne eingezogenes Band) und Martin, Laufen-Müschnag, 27, Taf. 23, 8. 2. Hälfte 1. und frühes 2. Jh.
Analyse Nr. A 117.
- 203 2 aneinanderpassende RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Rötlich-brauner Ton, innen und auf dem Rand Spuren eines Goldglimmerüberzuges. Durch Randleiste gebildeter Ausguss. 66. 9617a. b. FK 5877. Identisch mit Nr. 250. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
Analyse Nr. A 109.
- 204 2 aneinanderpassende RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Rötlich-brauner Ton, innen Spuren eines dunkelbraunen Überzuges (Grundierung für Goldglimmerüberzug?). 66. 9617c. d. FK 5877. Identisch mit Nr. 251. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
Analyse Nr. A 110.
- 205 BS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Ton braun, im Kern grau. 66. 779. FK 5872. Passt an Scherbe 66. 497, FK 5857, aus Schnitt 9, s. Nr. 257. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
- 206 2 BS, 2 aneinanderpassende WS und 1 RS einer Schüssel mit eingezogenem, aussen gekehltm Horizontalrand. Dunkelgrauer, im Kern brauner Ton, grau-brauner Überzug aussen auf der unteren Gefäßhälfte. 66. 774a-d. 777. FK 5872. Passt an Nr. 179 von der Brandplatte des Rundbaus, s. auch Nr. 240. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
- 207 RS einer Schüssel mit eingezogenem, aussen gekehltm Horizontalrand. Rötlicher Ton mit grau-brauner Oberfläche. 66. 775. FK 5872. Identisch mit Nr. 241. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
Analyse Nr. A 96.
- 208 4 aneinanderpassende RS einer Schüssel mit eingezogenem, aussen gekehltm Horizontalrand. Oberfläche hellgrau-braun, Kern rötlich, Spuren eines innen und aussen über den Rand herabgeflossenen Überzugs (?), Risse innen auf der Höhe der Kehlung. 66. 776. FK 5872. 66. 9616. 9614a. b. FK 5877. Identisch mit Nr. 242. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
Analyse Nr. A 97.
- 209 RS einer Schüssel mit eingezogenem, aussen gekehltm Horizontalrand. Rötlich-brauner Ton mit grauem Kern. Durch Brand nachträglich geschrärzt. 66. 9615. FK 5877. Passt an Scherbe 66. 708a. b, FK 5883 aus Schnitt 11 (Schürplatz Ofen 1), s. auch Nr. 243. Osttorware. 2. Hälfte 1. Jh.
Analyse Nr. A 98.
- 210 RS eines einhenkigen Kruges mit getrepptem Kragenrand. Beige-grauer Ton. 66. 9618. FK 5877. Identisch mit Nr. 260. Osttorware. Steiger KB, Taf. 8, 97; Roth, Krüge, Nr. 33. Mitte bis 2. Hälfte 1. Jh.
- 211 3 aneinanderpassende RS eines doppelhenkigen Kruges mit zweifach getreppter Trichtermündung. Verbrannt, grau, im Kern teilweise noch braun. 66. 9619a. b. FK 5877. 66. 780. FK 5872. Identisch mit Nr. 281. Wohl Osttorware. Das Stück steht typologisch zwischen Ettlinger SH, Taf. 22, Nr. 489. 490 und 508; Tomasevic, Rheinstrasse, 12f., Taf. 7, 16; ähnlicher Rand bei Ettlinger AT, Taf. 26, 5. 2. Hälfte 1. Jh.
Analyse Nr. A 131.
- 212 RS und Hals eines doppelhenkigen Kruges mit Trichtermündung. Oranger Ton. Beide Henkel erhalten. 66. 9620. FK 5877. Dieses Exemplar mit scharfer Profilierung und unterschnittenem Rand ist deutlich älter als ein typologisch ins fortgeschrittene 2. Jh. datierter Krug bei Ettlinger AT, Taf. 26, 5. Randbildung ähnlich Ettlinger SH, Taf. 22, 493. Wohl noch spätes 1. Jh.



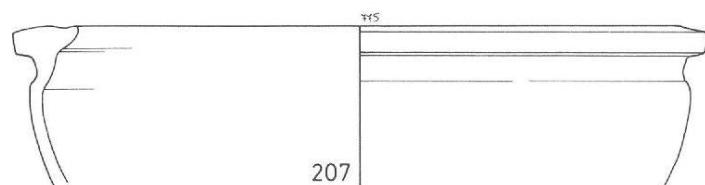
204



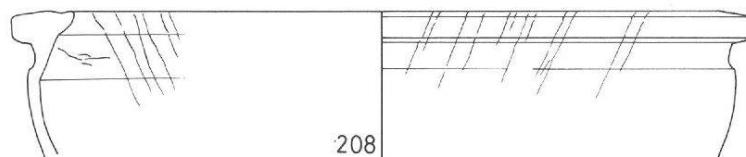
205



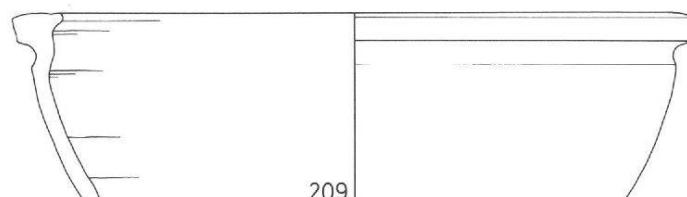
206



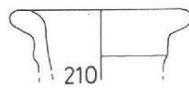
207



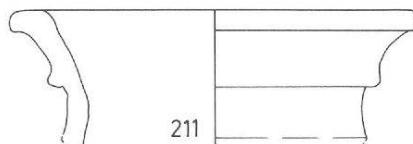
208



209

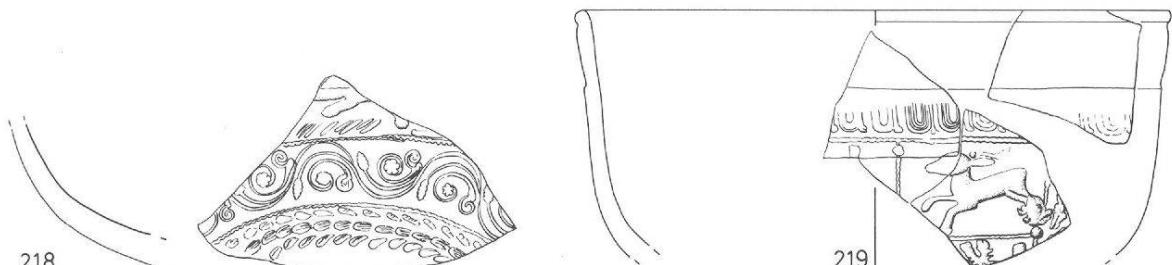
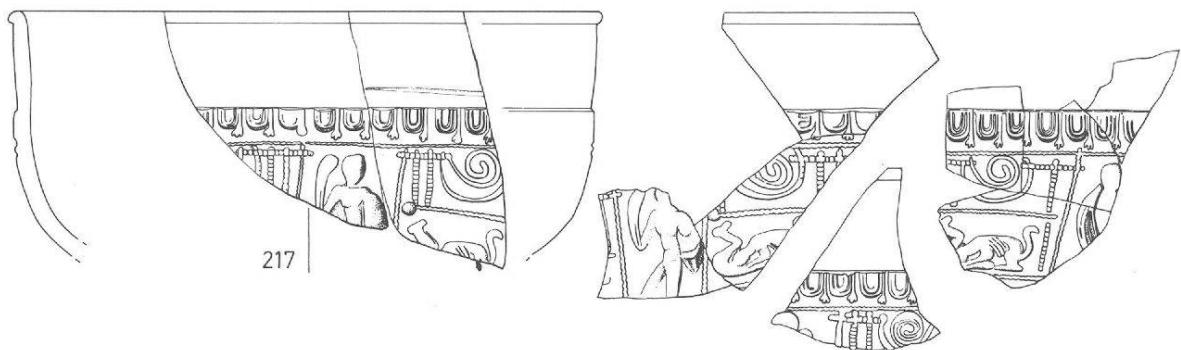
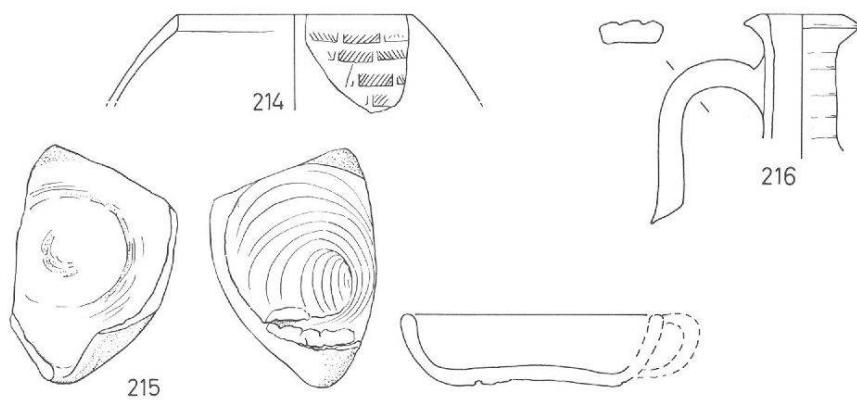
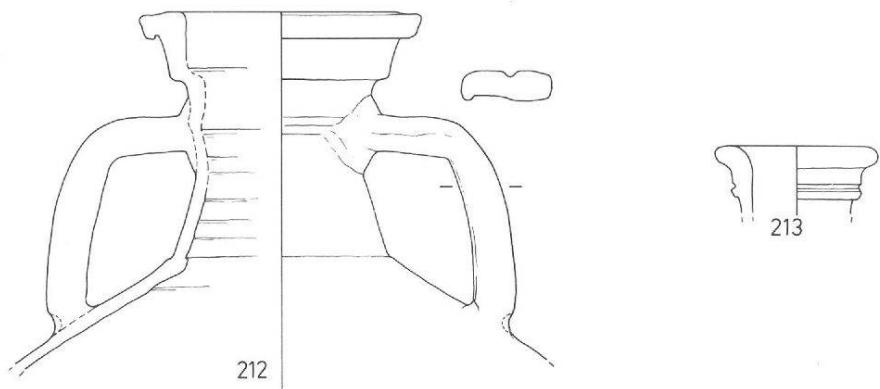


210



211

Tafel 17 204–211 Funde aus der Auffüllung des Ofens 1. M. 1:3.



Tafel 18 212–213 Funde aus der Auffüllung des Ofens 1. 214–216 Funde aus der Auffüllung des Ofens 2. 217–219 Funde aus Schnitt 3 (Gruben 1–3 und darüberliegende Schichten). M. 1:3.

- 213 RS eines Kruges mit gerilltem Kragenrand. Bräunlich-oranger Ton. 66. 781. FK 5872. Identisch mit Nr. 279. Vermutlich Osttorware. Steiger KB, Taf. 11, 222a. Mitte bis 2. Hälfte 1. Jh.
Analyse Nr. A 130.

Funde aus der Auffüllung des Ofens 2. Taf. 18, 214–216

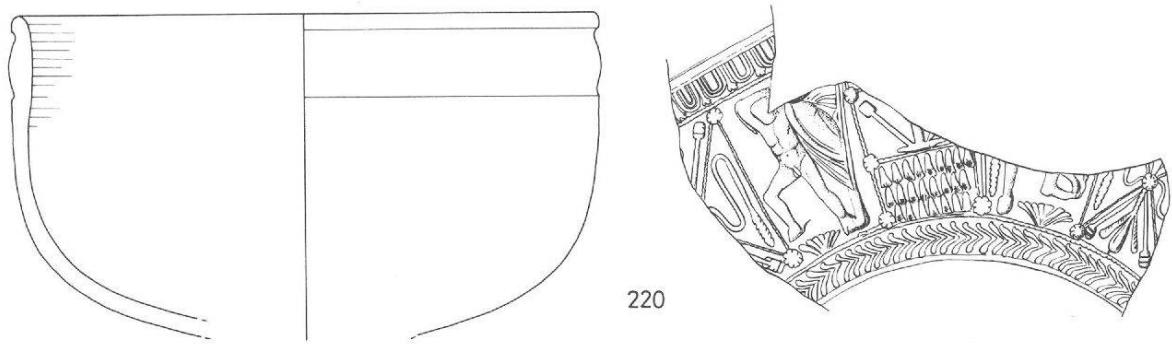
- 214 RS eines Bechers ähnlich Niederbieber 30. Brauner Ton, durch Brand geschwärzt. 66. 137. FK 5881. Ettlinger AT, Taf. 23, 4, zum Schachbrettdekor S. 87. 2. und frühes 3. Jh.
Analyse Nr. A 132.
- 215 Fragment einer Schälchenlampe mit kleiner Schnauze. Schwarze Oberfläche, grau-brauner Ton. Auf der Unterseite Spuren des Drahtes, mit dem die Lampe von der Unterlage gelöst wurde. 66. 139. FK 5881. Loeschke, Vindonissa, Typus XII D.
Analyse Nr. A 133.
- 216 RS eines einhenklichen Kruges mit breitem Wulstrand. Grauer Ton, verbrannt. 66. 138. FK 5881. Ähnlich Roth, Krüge, Nr. 86. Wohl 1. Hälfte 2. Jh.
Analyse Nr. A 134.

Terra sigillata und Münze aus Schnitt 3 (aus den Gruben 1–3 und den darüber liegenden Schichten). Taf. 18, 217–219, Taf. 19, 220–225

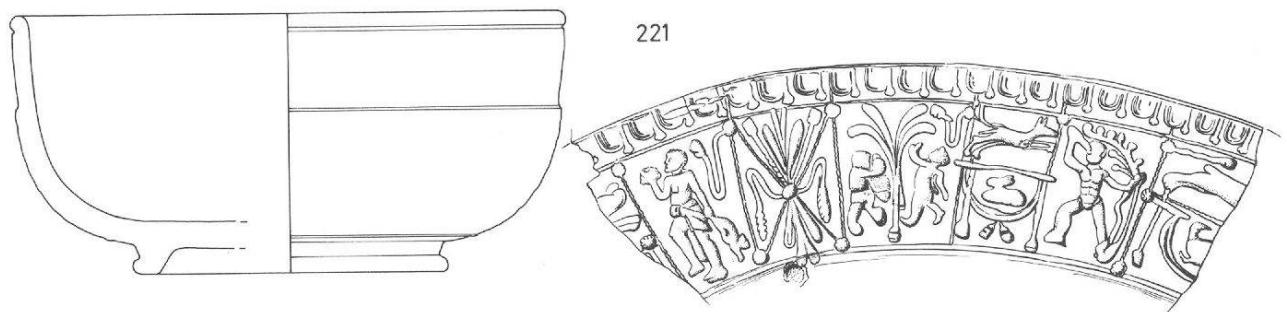
- 217 4 RS und 7 WS einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. 66. 59 f. h. 66. 61 a–f. FK 5899. 66. 363. FK 5889. 66. 572. FK 5895. 66. 785. FK 5886. Der Mann mit erhobenem Arm tritt auf flavischen Schüsseln auf, vgl. Oswald, Figure-Types, Nr. 165 A; Hermet, La Graufesenque, pl. 19, 67. 87, 7 (domitianisch), ebenso das Raubtier, das einen Menschen zerfleischt, vgl. Oswald, Figure-Types, Nr. 1493 (vespasianisch).
- 218 WS einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. 66. 571. FK 5895. Ranke ähnlich Knorr, Töpfer, Taf. 8, A und Taf. 41, F (claudisch-neronisch), jedoch unsorgfältiger. Zur Datierung des mehrzonigen, an Dr. 29 inspirierten Stils vgl. Planck, Arae Flaviae, 141. Neronisch-flavisch.
- 219 2 RS und 4 WS (3 aneinanderpassend) einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. Schlecht ausgepresst, variierende Wandstärke. 66. 59 g. i–n. FK 5899. Planck, Arae Flaviae, 142. Die Aufteilung der Bildfläche in kleine Rechtecke kommt in vespasianischer Zeit auf und ist in domitianischer Zeit besonders beliebt.
- 220 1 RS und 2 aneinanderpassende RS einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. 66. 60 a–c. FK 5899. Dieselbe Kombination mit ähnlichem Eierstab, zwei Kriegern und pflanzlichem Metopenfeld bei Hermet, La Graufesenque, pl. 86,14; zu den Kriegern vgl. Oswald, Figure-Types, Nr. 992. Domitianisch.
- 221 Halbe Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. 66. 365. FK 5889. Sowohl der Satyr im linken Bildfeld, vgl. Oswald, Figure-Types, Nr. 602, als auch der Herakles im rechten, vgl. Oswald, Figure-Types, Nr. 786, treten in flavischer Zeit im Umkreis des Mercato auf; diese Motive verwendeten auch Biracil, vgl. Knorr, Töpfer, Taf. 16, 19 und Mascuus, vgl. Karnitsch, Ovilava, Taf. 21,1,12, in domitianischer Zeit.
- 222 BS und WS (aneinanderpassend) einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. 66. 58. FK 5899. 66. 364. FK 5889. Vogel und Hase entsprechen wohl Planck, Arae Flaviae, Taf. 101, 6 (Art des Biracil). Domitianisch.
- 223 RS einer Schüssel Dr. 37 aus TS einer nicht bestimmbaren gallischen Werkstatt. Auffällig oranger Ton mit ebensolchem Glanztonfilm. 66. 425. FK 5897. Genaue Parallelen für den Eierstab und die Ranke fehlen; die Komposition mit einem symmetrisch von Ranken eingefassten Medaillon tritt in flavischer Zeit auf. Hermet, La Graufesenque, pl. 65, 1. 6. 7 (Vitalis, Frontinus). Oranger Ton begegnet gelegentlich an TS südgallischen Gepräges. Steiger, Insula 31, 195 f., Abb. 78,1, Farbtafel, 4. Vgl. auch unsere Nr. 54.
- 224 BS einer Schüssel Dr. 37 aus südgall. TS. Überzug leicht rissig. 66. 573. FK 5895. Vom Relief ist nur die unterste Kranzzone erhalten. 2. Hälfte 1. Jh.
- 225 As des Domitian, 90–91 nC. 66. 2659. FK 5886. Münzliste S. 50, Nr. 12.

Osttorware. Nuppenbecher. Taf. 20, 226–239

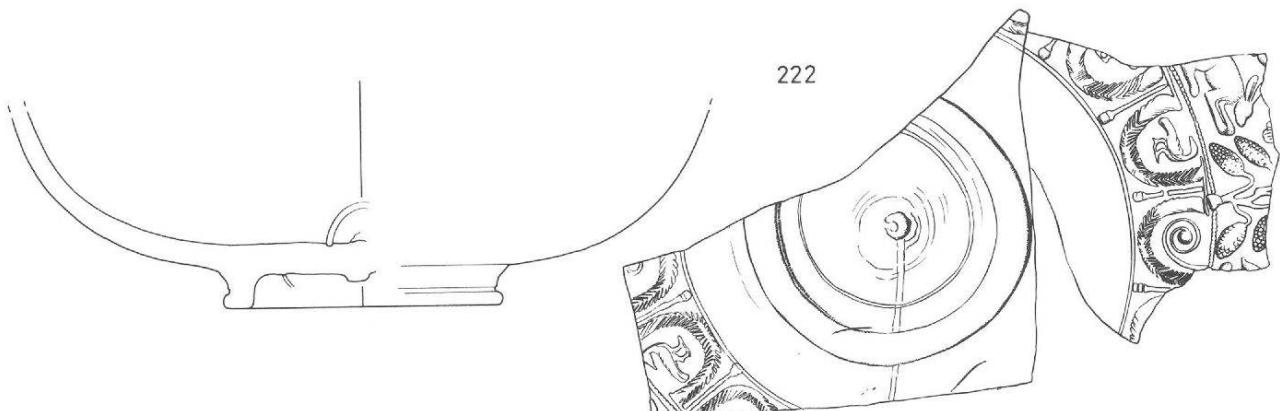
- 226 RS, aussen schwarz, sekundär verbrannt (7, 5 YR 3/0–2/0), Rand innen rötlich-braun (10 YR 6/4–5/4), Knick innen grau (Brandeinfluss?) (7, 5 YR 4/0). 66. 449 c. FK 5900. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 227 RS, grau (10 YR 6/2–5/2), abgesunkene Schulter (Fehlbrand). 66. 371. FK 5899. Schnitt 3 (Töpfereiabfall). Analyse Nr. A 106.
- 228 RS, hellgrau (10 YR 6/1–6/2), Russspuren. 66. 789. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).



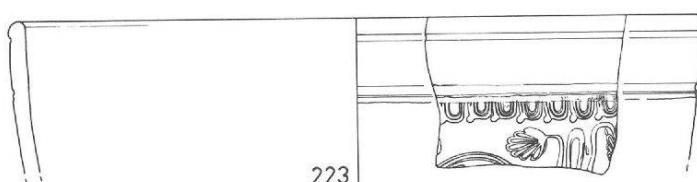
220



221

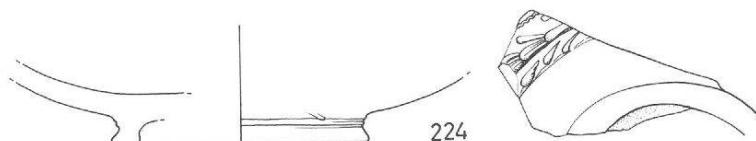


222



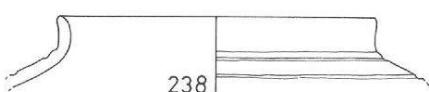
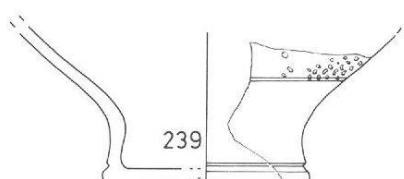
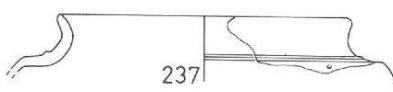
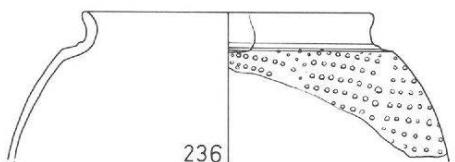
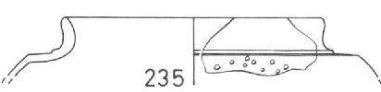
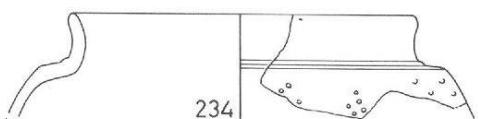
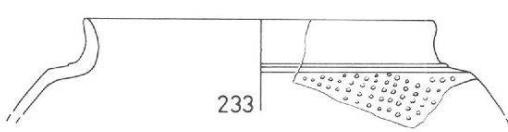
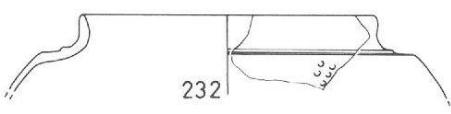
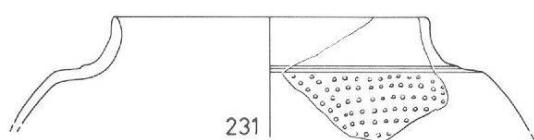
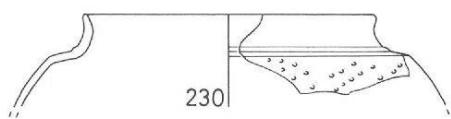
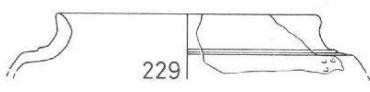
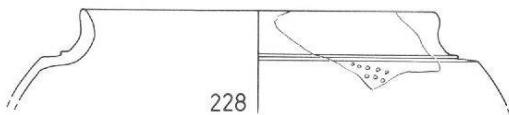
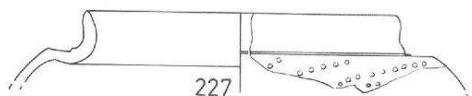
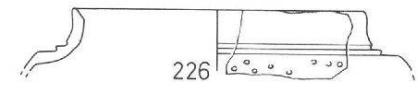
223

225 : M12 (DOMITIAN)



224

Tafel 19 220–225 Funde aus Schnitt 3 (Gruben 1–3 und darüberliegende Schichten). M. 1:3.



Tafel 20 226–239 Osttorware. Nuppenbecher. M. 1:3.

- 229 RS, bräunlich-beige (10 YR 6/4-5/3), Kern orange-gelb, an einer Stelle des Randes schwarze Linse (Fehlbrand). 66. 719. FK 5862. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 230 2 aneinanderpassende RS, grau-braun (10 YR 5/2-5/3), Innenseite hellgrau, Kern orange-grau. 66. 716. 717. FK 5862. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
Analyse Nr. A 104 (66. 716).
- 231 RS, hellgrau (10 YR 6/1-6/2). 66. 370. FK 5889. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 232 RS, hellgrau (10 YR 6/1-6/2), Innenseite heller. 66. 790. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 233 RS, orange (7, 5 YR 5/8), dunkelorange Kern. 66. 575 d. FK 5895. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 234 RS, grau-braun (10 YR 5/2-4/2), hart gebrannt. 66. 788. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 235 RS, grau (10 YR 5/1-5/2). 66. 66. FK 5899. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 236 RS, hellgrau (10 YR 6/1), geglättet, stark profilierte Nuppen. 66. 787. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 237 RS, orange (7, 5 YR 6/6-7/6). 66. 794 d. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 238 RS, grau (5 Y 5/2), innen leicht geschwärzt. Steilrandtopf mit zwei Rillen. 66. 476. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).
Analyse Nr. A 108.
- 239 BS, grau-braun (10 YR 5/2), Kern orange, untere Gefäßhälfte poliert. 66. 32 d. FK 5880. Schnitte 12-16. 23. 24 (gestörtes Material über den Mauerkronen).
- 75 (abgebildet Taf. 6) RS und 3 WS, hellbraun (7, 5 YR 7/4-6/4). 66. 2894 a-d. FK 5846. Schnitt 22 (Profil 12, Schicht 4c).
- 182 (abgebildet Taf. 14) WS, dunkelgrau (7, 5 YR 5/0). 66. 668. FK 5876. Schnitt 1 (auf der Brandplatte im Rundbau).
- 192 (abgebildet Taf. 16) WS, dunkelgrau (10 YR 4/1), Kern grau-braun. 66. 725. FK 5879. Schnitt 11 (westlich des Ofens 1, Material, in das der Ofen eingetieft war).
- 200 (abgebildet Taf. 16) WS, grau (10 YR 6/1-5/1). 66. 773. FK 5872. Schnitt 11 (aus Ofen 1).

Nicht abgebildet:

- 7 WS, gräulich-braun (10 YR 5/2). 66. 32 a: schwarz verbrannt (2, 5 Y 3/0). 66. 32 a. b. c. e. f. g. h. FK 5880. Schnitte 12-16. 23.24 (gestörtes Material über den Mauerkronen).
- RS, grau-braun (10 YR 5/1-5/2). 66. 67. FK 5899. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
Analyse Nr. A 107.
- WS, orange-rot (2, 5 YR 5/8). 66. 148. FK 5890. Schnitt 22 (nicht aus Schichtgrabung).
- RS und 4 WS, orange (7, 5 YR 7/4-7/6). 66. 366 a-e. FK 5889. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- RS, braun-beige (10 YR 5/4). 66. 367. FK 5889. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- RS, braun-grau (10 YR 5/2-5/3). 66. 368. FK 5889. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
Analyse Nr. A 103.
- RS, grau (5 Y 6/1-5/1). 66. 369. FK 5889. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 3 aneinanderpassende WS, orange (7, 5 YR 5/8). 66. 393 a-c. FK 5885. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- BS, dunkelgrau-braun (10 YR 6/2-5/2). 66. 414. FK 5875. Schnitt 11 (eventuell gestörtes Material vor dem Schürhals des Ofens 1).
- WS, gelblich-braun (10 YR 5/4). 66. 415. FK 5875. Schnitt 11 (eventuell gestörtes Material vor dem Schürhals des Ofens 1).
- RS, aussen geschwärzt, dunkelgrau (10 YR 4/1), innen hellbraun (7, 5 YR 6/4). 66. 428. FK 5897. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- WS, Nuppen gelblich-braun (10 YR 5/4), Wand dunkelgrau-braun (10 YR 4/2). 66. 429. FK 5897. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- WS, rötlich-gelb (7, 5 YR 7/4-7/6). 66. 430. FK 5897. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 2 aneinanderpassende WS, gelblich-braun (10 YR 5/4). 66. 449 a. b. FK 5900. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- RS, grau (5 Y 6/1-5/1). 66. 449 d. FK 5900. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- WS, aussen schwarz (10 YR 4/1), innen grau-braun (10 YR 5/2), Kern orange. 66. 473. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).
- WS, gelblich-braun (10 YR 5/4). 66. 575 a. FK 5895. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- RS, hellbraun-beige (7,5 YR 7/4-6/4). 66. 575 b. FK 5895. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 2 aneinanderpassende RS, hellbraun-beige (7, 5 YR 7/4-6/4). 66. 575 c. e. FK 5895. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- WS, grau-braun (10 YR 5/2-5/3). 66. 686. FK 5867. Schnitt 8 (gestörtes Material im kleinen Quadratbau).
- WS, grau-braun (10 YR 5/2). 66. 707. FK 5889. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- RS, gelblich-braun (10 YR 6/3-6/4). 66. 718. FK 5862. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).

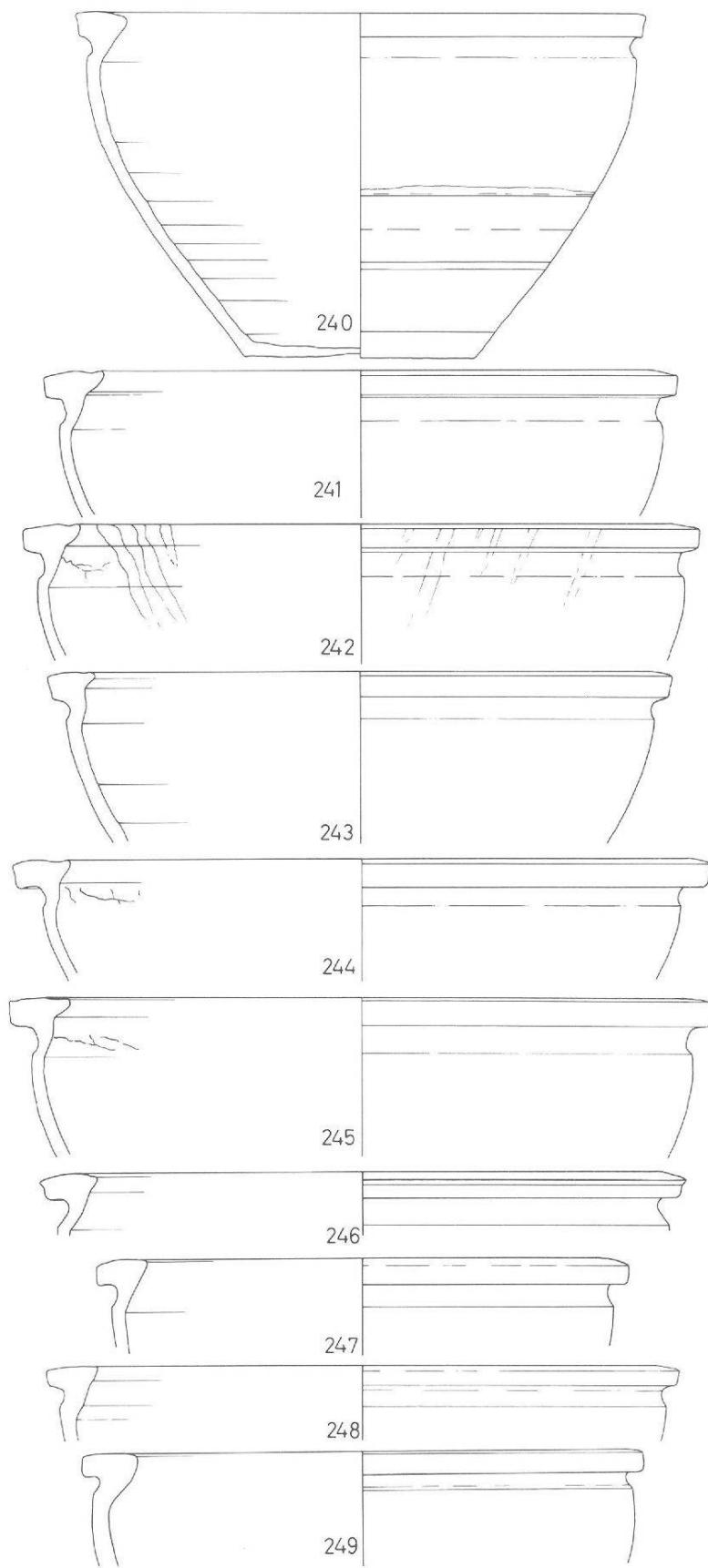
- RS, grau (10 YR 5/1). 66. 786. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- RS, grau-braun (10 YR 5/2). 66. 791. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- RS, gelblich-braun (10 YR 6/3-5/4). 66. 792. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- RS, grau-braun (10 YR 5/2). 66. 793. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 3 RS, orange-braun (7, 5 YR 7/4-6/4). 66. 794a. b. e. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- RS, orange (7, 5 YR 7/4-7/6). 66. 794c. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).

Osttorware. Schüsseln mit eingezogenem, aussen gekehltem Horizontalrand. Taf. 21, 240-249

- 240 2 RS, 2 BS, 2 aneinanderpassende WS, grau-braun (10 YR 4/1), Kern rötlich, grau-brauner Überzug aussen auf unterer Gefäßhälfte. 66. 774a-d. 66. 777 = Nr. 206. FK 5872. Schnitt 11 (aus Ofen 1). 66. 669 = Nr. 179. FK 5876. Schnitt 1 (auf der Brandplatte im Rundbau).
- 241 RS, hellgrau-braun (10 YR 4/3), Kern rötlich. 66. 775. Identisch mit Nr. 207. FK 5872. Schnitt 11 (aus Ofen 1). Analyse Nr. A 96.
- 242 4 aneinanderpassende RS, hellgrau-braun (10 YR 6/2), Kern rötlich, Spuren eines innen und aussen über den Rand hinabgeflossenen, grau-braunen Überzugs, Reste eines schwarzen Überzugs (?), Risse innen, auf der Höhe der Kehle. 66. 776. FK 5872. Schnitt 11 (aus Ofen 1). 66. 9616. 66. 9614a. b. Identisch mit Nr. 208. FK 5877. Schnitt 11 (aus Ofen 1). Analyse Nr. A 97 (66. 9614a).
- 243 3 aneinanderpassende RS, dunkelrötlich-grau (7, 5 YR 5/2) bis schwarz-grau, sekundär verbrannt (verbrannter Bruch), Kern innen grau, gegen aussen rötlich. 66. 708a. b. FK 5883. Schnitt 11 (Schürplatz Ofen 1). 66. 9615 = Nr. 209. FK 5877. Schnitt 11 (aus Ofen 1). Analyse Nr. A 98 (66. 708a).
- 244 3 aneinanderpassende RS, hellgrau-braun (10 YR 6/2), Kern grau bis rötlich, Risse innen auf der Höhe der Kehle. 66. 488a. b. 66. 493. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).
- 245 RS, hellgrau-braun (10 YR 6/2-5/2), aussen z. T. geschwärzt, Kern rötlich-grau, gegen aussen rötlich, Risse innen auf der Höhe der Kehle. 66. 489. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).
- 246 RS, schwarz-grau (2, 5 YR 2/0), sekundär verbrannt (verbrannter Bruch), Kern rötlich. 66. 69. FK 5899. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 247 RS, Ton grau (7, 5 YR 5/0), Reste eines dunkelgrau-braunen Überzugs. 66. 812. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall). Analyse Nr. A 101.
- 248 RS, bräunlich-orange (7, 5 YR 7/6), Kern orange. 66. 2558. FK 5888. Schnitt 26.
- 249 RS, bräunlich-orange (5 YR 6/6), Kern rötlich-grau, hart gebrannt. 66. 146. FK 5890. Schnitt 22 (nicht aus Schichtgrabung). Analyse Nr. A 99.
- 109 (abgebildet Taf. 9) RS, hellgrau (10 YR 6/1), Kern grau, hart gebrannt. 66. 2915. FK 6004. Schnitt 22 (Profil 12, Schicht 5a).
- 142a (abgebildet Taf. 11) RS, hellgrau-braun (10 YR 5/2), Kern rötlich, hart gebrannt. 66. 2624a. FK 5849. Schnitt 22 (Profil 12, Schicht 3).

Nicht abgebildet:

- RS, hellgrau (10 YR 6/1), Reste eines grauen Überzugs. 66. 2839. FK 5837. Schnitt 26 (unterhalb der Herdstelle).
- RS, hellbräunlich-orange (7, 5 YR 7/4-7/6), Kern rötlich. 66. 578. FK 5895. Schnitt 3 (Töpfereiabfall). Analyse Nr. A 100.
- RS, hellbräunlich-orange (7, 5 YR 6/4), Kern rötlich-grau bis orange. 66. 453. FK 5900. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).



Tafel 21 240–249 Osttorware. Schüsseln mit eingezogenem, aussen gekehltm Horizontalrand. M. 1:3.

Osttorware. Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste. Taf. 22, 250–259

- 250 2 aneinanderpassende RS, rot-braun (10 YR 5/3), mit grau-braunem Kern, innen Spur eines dunkelbraunen Überzugs (Grundierung für Goldglimmerüberzug?). 66. 9617a. b. Identisch mit Nr. 203. FK 5877. Schnitt 1 (aus Ofen 1).
Analyse Nr. A 109 (66. 9617b).
- 251 2 aneinanderpassende RS, rot-braun (10 YR 4/1), geglättet, innen und auf dem Rand Reste von Goldglimmerüberzug, durch Randleiste gebildeter Ausguss. 66. 9617c. d. Identisch mit Nr. 204. FK 5877. Schnitt 11 (aus Ofen 1).
Analyse Nr. A 110 (66. 9617d).
- 252 RS, grau-braun (10 YR 4/1), geglättet. 66. 2825. FK 5840. Schnitt 26 (unterhalb der Herdstelle).
- 253 RS, grau (10 YR 6/1), geglättet, aussen fleckig. 66. 808. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
Analyse Nr. A 111.
- 254 RS, grau-schwarz (2, 5 YR 6/2), Kern rot-braun, geglättet, mit Rostflecken. 66. 9. FK 5814. Schnitt 17 (südlich Mauer 9).
- 255 2 aneinanderpassende RS, orange (5 YR 5/6), mit braun-grauem Kern, innen Reste eines Goldglimmerüberzugs. 66. 654a. b. FK 6038. Schnitt 17 (südlich Mauer 9, Schicht mit Eisenschlacken).
- 256 RS, grau-schwarz (10 YR 4/1). 66. 2303. FK 6034. Schnitt 17 (südlich Mauer 9).
Analyse Nr. A 113.
- 257 2 aneinanderpassende BS, rot-braun (5 YR 5/6), mit grau-braunem Kern. 66. 497. FK 5857. Schnitt 9. 66. 779 = Nr. 205. FK 5872. Schnitt 11 (aus Ofen 1).
- 258 BS, braun-grau (5 YR 5/6), mit grauem Kern, innen mit Resten von Goldglimmerüberzug. 66. 498. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).
- 259 BS, orange-rot (5 YR 5/6), mit braun-roten Flecken, stellenweise grau-braun verbrannt, innen mit Goldglimmerüberzug. 66. 581. FK 5895. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).

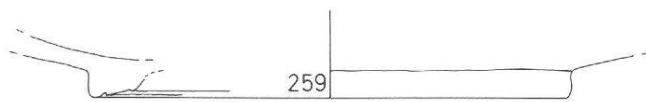
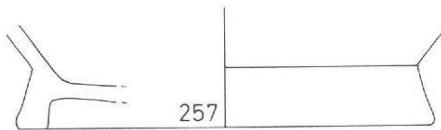
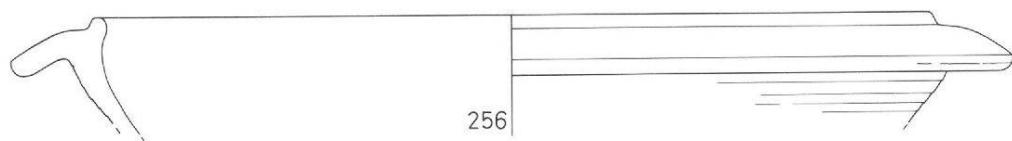
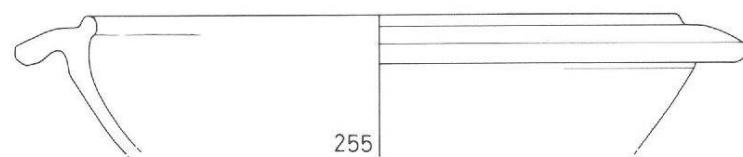
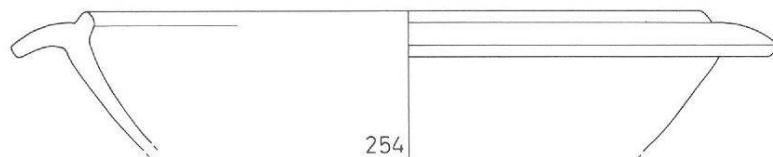
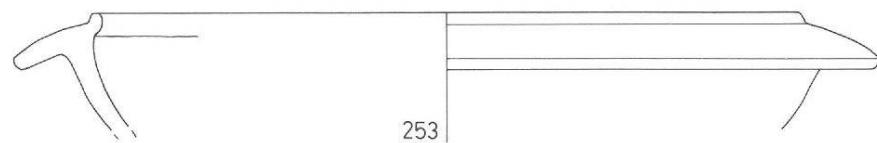
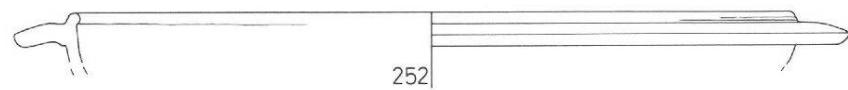
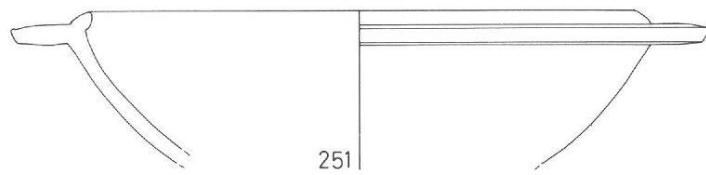
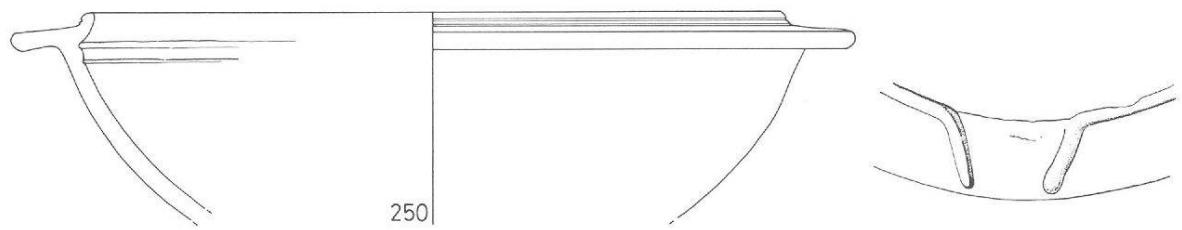
Nicht abgebildet:

- RS, orange-bräunlich (7, 5 YR 7/6) mit grau-braunem Kern. 66. 105. FK 5824. Schnitt 17 (südlich Mauer 9, Schicht mit Eisenschlacken).

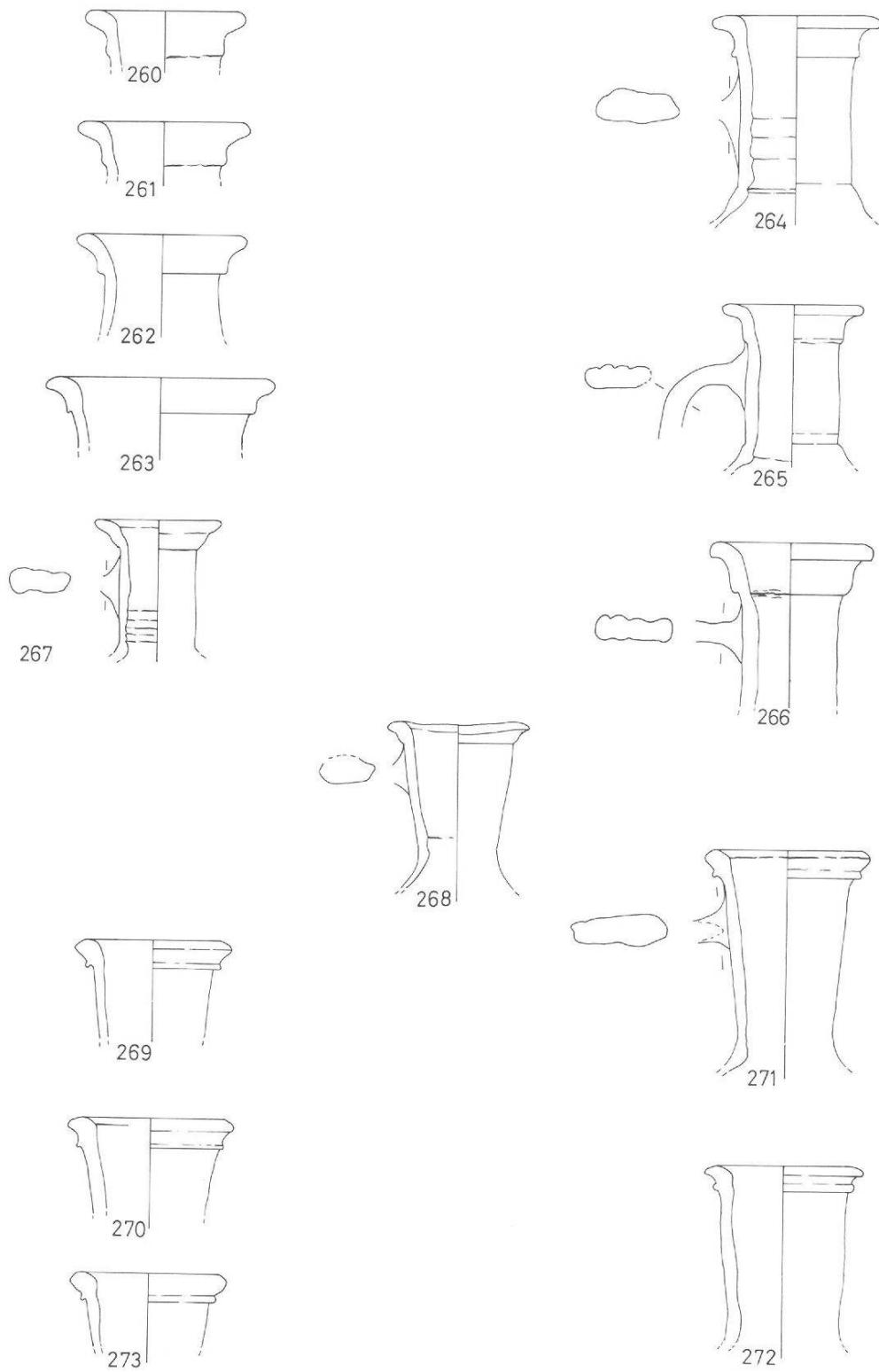
*Osttorware. Krüge. Taf. 23, 260–273, Taf. 24, 274–281
Einenkellige Krüge mit getrepptem Kragenrand (Nr. 260–275)*

«Sichere» Osttorware

- 260 RS, hellgrau (2, 5 Y 6/7). 66. 9618. Identisch mit Nr. 210. FK 5877. Schnitt 11 (aus Ofen 1).
- 261 RS, hellgrau (2, 5 Y 6/7). 66. 282. FK 5887. Schnitt 22 (nicht aus Schichtgrabung).
- 262 RS, hellorange (2, 5 YR 6/8). 66. 392. FK 5889. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
Analyse Nr. A 125.
- 263 RS, hellbeige (5 YR 6/6). 66. 456. FK 5900. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 264 Hals mit Henkelansatz, beige-orange (7, 5 YR 7/6). 66. 386. FK 5889. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 265 Hals mit Vierstabhenkel, grau-beige (10 YR 5/2), hellorange Kern. 66. 435. FK 5897. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
Analyse Nr. A 123.
- 266 Hals mit Ansatz eines Vierstabhenkels, grau-beige (10 YR 6/4), hellorange Kern. 66. 459. FK 5900. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
Analyse Nr. A 122.
- 267 Hals mit Ansatz eines Dreistabhenkels, hellgrau (5 Y 5/2), Kern orange, Rand etwas verzogen. 66. 385. FK 5889. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 268 Hals mit Henkelansatz, schwarz-grau (5 Y 5/1), Kern aussen lila, innen braun, mit Bläschen durchsetzt, von Hitze deformiert. 66. 76. FK 5899. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
Analyse Nr. A 126.
- 269 RS, grau-braun (10 YR 5/2). 66. 819. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 270 RS, braun-beige (10 YR 5/3). 66. 78. FK 5899. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 271 Hals mit Ansatz eines Vierstabhenkels, hellorange (2, 5 YR 5/8). 66. 825. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).



Tafel 22 250–259 Osttorware. Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste. M. 1:3.



Tafel 23 260–273 Osttorware. Krüge. M. 1:3.

«Unsichere» Osttorware

- 272 Hals, hellbeige (5 YR 6/8), fleckige Oberfläche. 66. 77. FK 5899. Schnitt 3 (Töpfereiabfall). Analyse Nr. A 127.
- 273 RS, orange (2, 5 YR 6/8). 66. 818. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 274 RS, hellbeige (7, 5 YR 7/6). 66. 458. FK 5900. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 275 RS, hellbeige (7, 5 YR 7/6), Kern orange. Auf den Mündungsrand zwei wohl unbeabsichtigte, einander im DM gegenüberliegende Kerben. 66. 457. FK 5900. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).

Einhenklig Krüge mit gerilltem Kragenrand (Nr. 276–280)

«Sichere» Osttorware

- 276 RS, grau-beige (10 YR 6/4), oranger Kern. 66. 728. Identisch mit Nr. 196. FK 5879. Schnitt 11 (westlich Ofen 1, Material, in das der Ofen eingetieft war).
- 277 Hals mit Henkelansatz, hellorange (5 YR 7/6). 66. 823. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).
- 278 Hals mit Henkelansatz, grau-braun (10 YR 5/6), oranger Kern. 66. 827. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall). Analyse Nr. A 128.

«Unsichere» Osttorware

- 279 RS, braun-orange (5 YR 5/2), oranger Kern, geschmaucht? 66. 781. Identisch mit Nr. 213. FK 5872. Schnitt 11 (aus Ofen 1). Analyse Nr. A 130.
- 280 RS, beige-orange (5 YR 5/4), oranger Kern. 66. 729. Identisch mit Nr. 197. FK 5879. Schnitt 11 (aus Ofen 1). Analyse Nr. A 129.

Zweihenklicher Krug mit Trichtermündung (Nr. 281)

«Sichere» Osttorware

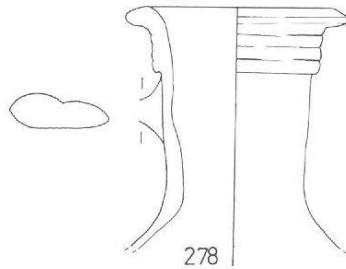
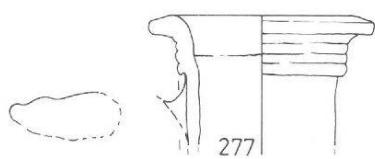
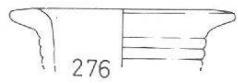
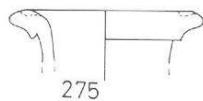
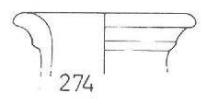
- 281 3 aneinanderpassende RS, schwarz-grau (10 YR 5/1), verbrannt, im Kern teilweise noch braun. 66. 9619 a. b. FK 5877. 66. 780. Identisch mit Nr. 211. FK 5872. Schnitt 11 (aus Ofen 1). Analyse Nr. A 131.

Osttorware. Schüsseln mit S-förmigem Profil und verdicktem Rand. Taf. 24, 282–283

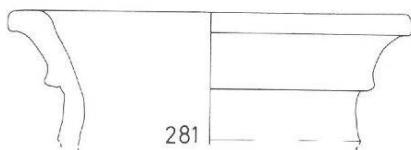
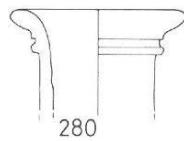
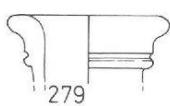
- 282 RS, hellbraun (7, 5 YR 5/2), mit orangem Kern, leicht geplättet. 66. 491. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus). Analyse Nr. A 118.
- 283 RS, braun-schwarz (10 YR 4/1), geplättet. 66. 9613. Identisch mit Nr. 202. FK 5877. Schnitt 11 (aus Ofen 1). Analyse Nr. A 117.

Nicht abgebildet:

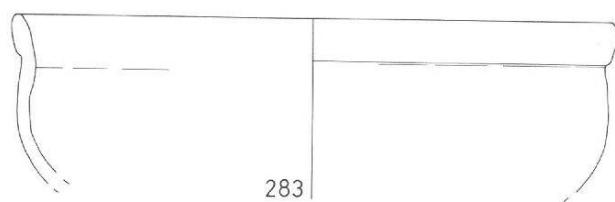
- RS, dunkelgrau (5 YR 4/1), Kern grau. 66. 413. FK 5875. Schnitt 11 (eventuell gestörtes Material vor dem Schürhals des Ofens 1).



„Der“



282



283

Tafel 24 Osttorware. 274–281 Krüge. 282–283 Schüsseln mit S-förmigem Profil. M. 1:3.

Osttorware. Schüssel Drack 20. Taf. 25, 284

- 284 RS einer Schüssel Drack 20, grau-braun (7, 5 YR 6/2), Kern orange. 66. 490. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).
Analyse Nr. A 119.

Osttorware. Schale mit eingebogenem Rand. Taf. 25, 285

- 285 RS einer Schale mit eingebogenem, leicht verdicktem Rand, grau-braun (10 YR 5/3), orange-grauer Kern. 66. 492. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).

Osttorware. Tonne mit hochgewölbter Schulter und Steilrand. Taf. 25, 286

- 286 RS einer Tonne mit hochgewölbter Schulter und kurzem Steilrand, braun-grau (10 YR 6/2). 66. 472. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).
Analyse Nr. A 120.

Osttorware (?). Töpfe mit Schulterrillen und flach gestrichenem Rand. Taf. 25, 287-288

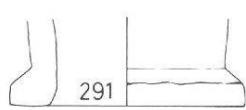
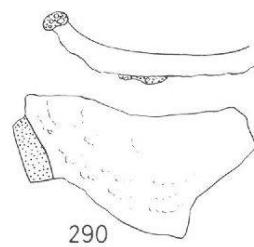
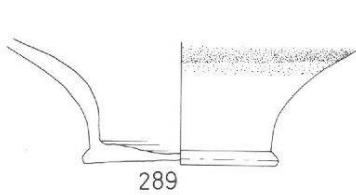
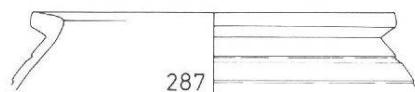
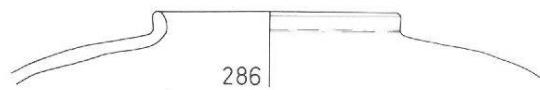
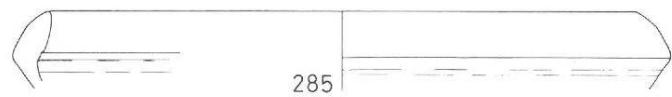
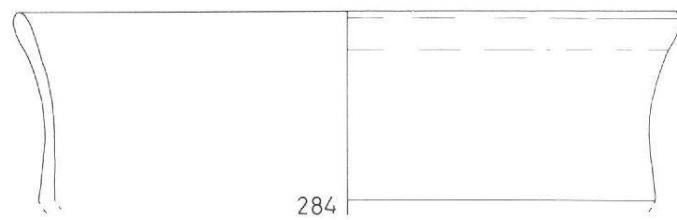
- 287 RS, aussen braun-grau (10 YR 5/3), innen hellbraun (7, 5 YR 6/4-6/6), Kern orange, 2 Schulterrillen. 66. 480. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).
288 2 aneinanderpassende RS, grau-braun (10 YR 5/2), 2 Schulterrillen. 66. 479. 66. 481. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).
Analyse Nr. A 121 (66. 481).

Nicht abgebildet:

- RS, hellgrau (5 Y 5/1-5/2). 66. 478. FK 5857. Schnitt 9 (gestörtes Material beim Praefurnium des kleinen Quadratbaus).

Verschiedene Werkstücke. Taf. 25, 289-292

- 289 BS wohl eines Nuppenbechers. Oranger Ton. Osttorware. 66. 577 a. b. FK 5895. Schnitt 3 (Töpfereiabfall). Aussen- und Innenseite des Bodens, desgleichen die Aussenseite unterhalb des Bruches sind grau verbrannt; unterhalb der letzteren Zone, ebenfalls auf der Aussenseite, ein weinrot gebrannter Streifen: Spuren von Stapelung über Brennständen, mit nach unten gekehrter Mündung, wobei die Abdeckung durch den Rand des nächsthöheren Gefäßes die graue und weinrote Zone bewirkt hätte (?). Zur Verwendung der Brennstände vgl. Lit. zu Nr. 291.
290 Scherbe aus gelbbrauner, sandiger Masse mit stellenweise anhaftender schwarzer, an der Oberfläche weinroter, poröser, glasartiger Schlacke. 66. 584. FK 5895. Schnitt 3 (Töpfereiabfall). Sieht nicht nach Keramikabfall aus.
291 Scherbe eines Brennständers. Besonders hart gebrannter Ton mit rotem Kern, gegen die Oberfläche der Innenseite zunehmend grau-schwarz, Aussenoberfläche grau mit rötlichem Schimmer. 66. 813. FK 5886. Schnitt 3 (Töpfereiabfall). Zur Verwendung der Brennstände vgl. W. Drack, Die römischen Töpfereifunde von Baden-Aquae Helveticae, Schriften des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6, Basel 1949, 21 ff., bes. Abb. 14. Vgl. auch oben Nr. 289.
Analyse Nr. A 135.
292 Scherbe eines Brennständers. Beschreibung wie Nr. 291. 66. 75. FK 5899. Schnitt 3 (Töpfereiabfall).



Tafel 25 284–286 Osttorware. Verschiedene Formen. 287–288 Töpfe mit Schulterrillen und flachgestrichenem Rand. Osttorware? 289 Bodenstück mit Brennspuren von der Stapelung (?). 290 Werkabfall. 291–292 Brennständer. M. 1:3.

